



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Geschlechtsspezifisches berufliches Interesse in Abhängigkeit von antizipierten Familienrollen

Verfasserin

Mag. Karin Pfeffer

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2015

Studienkennzahl: 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuer: Ass.-Prof. Dr. Marco Jirasko

Mein Dank gilt Herrn Ass.-Prof. Dr. Marco Jirasko, sowie allen Schülerinnen und Schülern, die zur Untersuchung beigetragen haben.

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG.....	7
1 THEORETISCHER HINTERGRUND	9
1.1 Geschlechtsunterschiede in Ausbildung und Beruf.....	9
1.2 Theorien zur geschlechtsspezifischen Berufswahl	11
1.2.1 Modell des doppelten Einflusses von Geschlecht.....	11
1.2.2 Theorie der sozialen Rollen.....	12
1.2.3 Präferenztheorie.....	13
1.3 Gründe für die Unterrepräsentation von Frauen in MINT Bereichen.....	15
1.3.1 Fähigkeiten	15
1.3.2 Weibliche Identität	16
1.3.3 MINT Berufe gelten als nicht sozial.....	19
1.3.4 Verminderte Attraktivität als Partnerin	20
1.3.5 Familiäre Verpflichtungen	21
1.3.5.1 Berufsleben und Kinderbetreuung im Geschlechtervergleich	21
1.3.5.2 Stolperstein für Mütter, Sprungbrett für Väter?	24
1.3.5.3 Karriere und Kinder: Ein Konflikt nur von Müttern?.....	26
1.3.5.4 Familie und Berufswahl.....	28
1.3.5.5 Familie und MINT Berufe.....	31
1.3.5.6 Familie und Karriere aus der Sicht von Jugendlichen.....	33
2 METHODE.....	39
2.1 Untersuchungsaufbau	39
2.2 Stichprobe.....	39
2.3 Untersuchungsinstrument.....	41
2.3.1 Aufbau.....	41
2.3.2 Priming.....	41
2.3.3 Allgemeiner Interessens- Strukturtest.....	43
2.3.4 Interesse Schul- und Studienfächer	46
2.3.5 Fragebogen zu allgemeinen persönlichen Daten.....	48

2.3.6 Fragebogen zu Zukunftsvorstellungen	48
2.3.7 Fähigkeiten, Interessen und Beruf der Eltern.....	49
2.3.8 Aufgabenverteilung.....	50
2.3.9 BEM Sex role inventory	50
2.3.10 GRO Geschlechterrollenorientierung (Krampen, 1979)	53
2.3.11 Überprüfung des Gedächtnistests	53
2.4 Untersuchungsablauf	54
3 ERGEBNISSE	57
3.1 Beschreibung der Stichprobe	57
3.2 Einfluss von Geschlecht und Primingbedingung auf Interesse (Fragestellung 1)	60
3.3 Einfluss der Geschlechtsrollenidentität auf das Interesse (Fragestellung 2) 69	
3.4 Einfluss der Geschlechterrollenorientierung auf das Interesse (Fragestellung 3)	76
3.5 Zusammenhang zwischen den eigenen Interessen und den Berufen der Eltern (Fragestellung 4)	78
3.6 Zukunftsvorstellungen – Geschlechtsspezifische Unterschiede	80
4 DISKUSSION	83
5 LITERATURVERZEICHNIS.....	93
ANHANG A: ZUSAMMENFASSUNG.....	99
ANHANG A: ABSTRACT.....	103
ANHANG B: ABBILDUNGSVERZEICHNIS	107
ANHANG C: TABELLENVERZEICHNIS	109
ANHANG D: TABELLEN.....	117
ANHANG E: UNTERSUCHUNGSINSTRUMENT	191
ANHANG F: LEBENSLAUF.....	215

EINLEITUNG

Gesellschaftspolitische Bemühungen, traditionell männliche Berufssparten aus den Bereichen Mathematik, Ingenieurwissenschaft, Naturwissenschaft und Technik (MINT) für Mädchen und Frauen attraktiver zu gestalten, blieben bislang erfolglos. Dieser Umstand ist insofern schwer nachvollziehbar, als dass MINT Berufe als finanziell interessante Sparte mit großem Wachstumspotential gelten und bereits jetzt Firmen Probleme haben, ausreichend qualifizierte Arbeitnehmer zu finden. Zahlreiche Erklärungsversuche existieren, warum neue Generationen von Mädchen und Frauen wieder traditionell weibliche Berufe wählen, obwohl diese in der Regel schlechter bezahlt sind und weniger Aufstiegschancen bieten. Der Ansatz, dass Frauen weniger Fähigkeiten auf MINT Gebieten aufweisen, ist nicht haltbar. Eher scheint es so zu sein, dass Frauen geringeres Interesse aufbringen. Laut OECD (2013) zeigen die Ergebnisse des internationalen Schulleistungstests PISA 2012, dass in Österreich nur ein Drittel der Mädchen, aber die Hälfte der Buben Interesse und Spaß an Mathematik hat.

Das Ziel dieser Arbeit liegt darin, herauszuarbeiten, wodurch dieses geringere Interesse von Mädchen begründet ist. Verschiedene theoretische Modelle sagen voraus, dass die Planung von Lebenszielen ausschlaggebend für die geschlechtsspezifische Berufswahl ist. Außerdem deuten verschiedene Forschungsergebnisse darauf hin, dass MINT Berufe schwer mit der weiblichen Identität vereinbar sind und auch pragmatische Gründe wie Kinderbetreuung ausschlaggebend sind, dass sich Frauen gegen diese Karrierewege entscheiden. Diese Arbeit möchte ein Stück zur Aufklärung der Frage beitragen: Werden Jugendliche bereits in dieser Phase der Entwicklung von zukünftigen Rollenerwartungen in ihrer beruflichen Entscheidung beeinflusst?

1 THEORETISCHER HINTERGRUND

1.1 Geschlechtsunterschiede in Ausbildung und Beruf

Berufe aus dem MINT (Mathematik, Ingenieurwissenschaft, Naturwissenschaft und Technik) Bereich gelten als typische Männerdomäne. Entspricht diese Annahme noch immer der Realität?

In Österreich weist das Schulsystem eine erhebliche Ungleichverteilung zwischen den Geschlechtern auf. Laut Statistik Austria (2014 a) wurden im Jahr 2011 wirtschaftsberufliche und sozialberufliche Schulen hauptsächlich von Mädchen besucht (zu 88.6 % bzw. 80.7%), während Buben in den technisch gewerblichen Schulen stark überrepräsentiert waren, und zwar zu 74.3%. Kaufmännische Schulen wurden zu 59.6% von Mädchen besucht und bei den land- und forstwirtschaftlichen Schulen ist das Geschlechterverhältnis nahezu ausgeglichen. Im Hochschulbereich sind Frauen stark vertreten. Im Studienjahr 2010/11 wurden 55.5% der Universitätsabschlüsse von Frauen erworben. Es bestehen jedoch nach wie vor deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede in der Fächerwahl. Die Hochschulstatistik 2010/11 der Statistik Austria (2014 a) zeigt, dass Frauen hauptsächlich geisteswissenschaftliche Fächer wählen. Einzelne Studienrichtungen wie Sprachen, und Pädagogik, aber auch Veterinärmedizin erzielen sogar Frauenanteile von über 80%. Überraschend ist die Überzahl von weiblichen Studierenden in den Naturwissenschaften. Fast doppelt so viele Frauen wie Männer haben einen universitären Abschluss in einem naturwissenschaftlichen Fach gemacht (3134 Frauen und 1769 Männer). Männer sind hingegen in technischen Studienrichtungen stark vertreten. 3606 Männer und nur 973 Frauen haben 2010 ein technisches Studium abgeschlossen. Vor allem in Studienrichtungen wie Maschinenbau, Elektrotechnik und Informatik ist der Anteil weiblicher Studierender sehr gering, teilweise unter 10%.

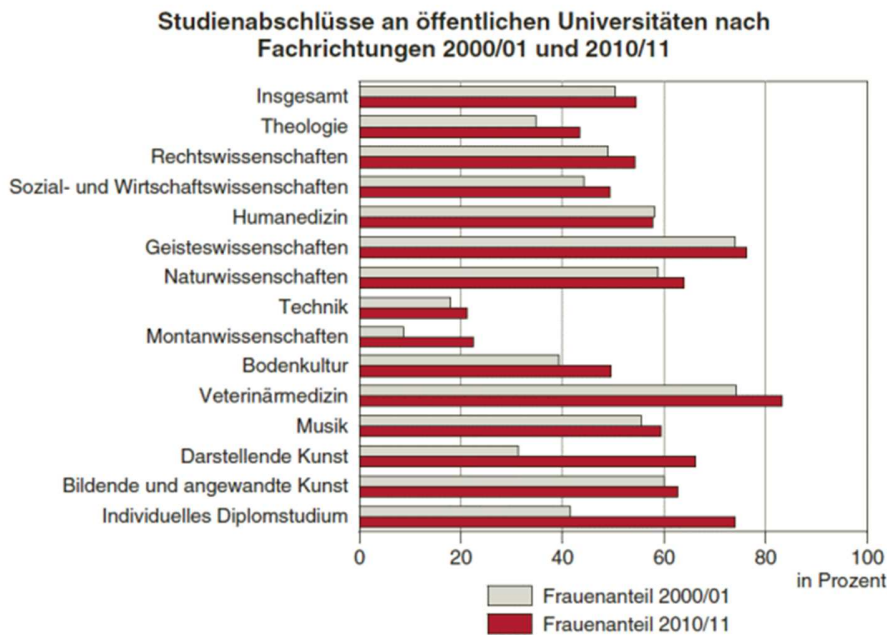


Abbildung 1. Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten nach Fachrichtung 2000/01 und 2010/11 (Quelle: Statistik Austria, 2014 a)

Im Jahr 2010 war in Österreich fast die Hälfte aller Erwerbstätigen Frauen, nämlich 45.7% (Bundeskanzleramt Österreich, 2010). Das bedeutet jedoch nicht, dass Frauen in ähnlichen Branchen und Positionen wie Männer vertreten sind. Im Frauenbericht für das Jahr 2010 heißt es:

Der österreichische Arbeitsmarkt erweist sich in hohem Maße als geteilter Arbeitsmarkt, wenn es um Frauen- und Männererwerbstätigkeit geht. Sowohl die vertikale Segregation, die Frauen und Männern unterschiedliche Positionen innerhalb der betrieblichen Hierarchie zuweist, als auch die horizontale Segregation, die sich in typischen Männer- und Frauenberufen und geschlechtsspezifisch unterschiedlich besetzten Wirtschaftszweigen ausdrückt, sind deutlich sichtbar (Bundeskanzleramt Österreich, 2010, S. 141).

Was heißt das nun im Detail? Die Erhebung der Statistik Austria (Bundeskanzleramt Österreich, 2010) für das Jahr 2008 zu Erwerbstätigen nach Beruf und Geschlecht ergab folgendes Bild: Sehr geringe Frauenanteile verzeichnen die Sparten Handwerks- und verwandte Berufe mit 7.2% und Anlagen-, MaschinenbaubedienerInnen und MontiererInnen mit 11.6%. Unter den WissenschaftlerInnen in den Bereichen Physik,

Mathematik und Ingenieurwissenschaften beträgt der Frauenanteil ebenfalls nur 12.2%. Weibliche technische Fachkräfte stellen einen Anteil von 13.4%. Weibliche Führungskräfte sind ebenfalls stark in der Unterzahl. Sie machen einen Anteil von 28.3% aus, wobei sie eher kleine Unternehmen leiten. Im Dienstleistungssektor hingegen sind Frauen stark vertreten, mit einem Anteil von 72.5%. Außerdem ist die Mehrzahl der Bürokräfte weiblich, nämlich 70.7%. Eine Sparte, in der Frauen ebenfalls stark vertreten sind, ist der Lehrberuf. 66% der wissenschaftlichen Lehrkräfte sind weiblich.

Diese Daten belegen eine starke Geschlechtssegregation sowohl in Ausbildung, als auch in der Berufswahl. Mit Ausnahme der Naturwissenschaften gelten daher MINT Fächer zu Recht als männerspezifische Domäne.

1.2 Theorien zur geschlechtsspezifischen Berufswahl

1.2.1 Modell des doppelten Einflusses von Geschlecht

Abele (2000 a) postuliert einen doppelten Einfluss von Geschlecht auf die berufliche Laufbahnentwicklung. In Abeles (2000 a) Modell werden drei unterschiedliche Aspekte von Geschlecht angenommen. Geschlecht als biologisches Merkmal (1) verweist auf die körperlichen Unterschiede zwischen Frauen und Männern und aktiviert beim Gegenüber die soziale Kategorie von Geschlecht (2), die die Zuordnung von Menschen zu der Gruppe „Frauen“ oder „Männer“ erlaubt. Diese Zuordnung bringt eine Reihe von Rollenerwartungen und Stereotypen mit sich. Geschlecht als psychologisches Merkmal (3) umfasst jene Anteile des Selbstkonzepts, die sich auf Geschlechtszugehörigkeit beziehen. Darunter fallen die Geschlechtsrollenorientierung, geschlechtsrollenbezogene Eigenschaften und Einstellungen. Als stereotyp maskulin gelten instrumentelle Eigenschaften wie „durchsetzungsfähig“ oder „selbstsicher“ und als stereotyp feminin gelten expressive Eigenschaften wie „fürsorglich“ oder „warmherzig“.

In diesem Modell untersteht die Wahl der Berufslaufbahn einem doppelten Einfluss von Geschlecht. Einerseits kann die soziale Komponente von Geschlecht aufgrund geschlechtsspezifischer Stereotype berufsbezogene Prozesse beeinflussen. Andererseits wirkt die Geschlechterrollenorientierung als Subkomponente der psychologischen Facette von Geschlecht auf den beruflichen Werdegang. In einer längsschnittlichen Untersuchung (Abele, 2002) zeigte sich, dass Instrumentalität als psychologische Komponente von Geschlecht für Männer und Frauen gleichermaßen einen erfolgreichen Berufseinstieg vorhersagte. In einer weiteren empirischen Überprüfung befragte Abele (2003) über 800 HochschulabsolventInnen unmittelbar nach ihrem Abschluss zu Geschlechterrollenorientierung und geschlechtsbezogenen Einstellungen. 18 Monate später wurde dieselbe Stichprobe zu ihrem subjektiven und objektiven Berufserfolg befragt. Es zeigte sich, dass es keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern hinsichtlich der Eigenschaft Instrumentalität gab. Abele (2003) hält fest, dass unter Akademikern und Akademikerinnen Instrumentalität offenbar kein geschlechtsspezifisches Merkmal mehr ist. Durch Instrumentalität konnte sowohl der objektive, als auch der subjektive Berufserfolg vorausgesagt werden. Abele (2003) sieht dieses Ergebnis als Bestätigung der Annahme der wechselseitigen Beeinflussung von Geschlechtsrollenorientierung und beruflicher Entwicklung. Ferriman, Lubinski und Benbow (2009) merken zu der Studie von Abele (2003) an, dass nur wenige ProbandInnen Kinder hatten. Ferriman et al. (2009) meinen, dass Instrumentalität vor allem dann als geschlechtsspezifisches Merkmal fungiert, wenn Männer und Frauen Kinder haben.

1.2.2 Theorie der sozialen Rollen

Laut der Theorie der sozialen Rollen (Eagly, 1987) liegt die Ursache für geschlechtsspezifische Verhaltensweisen im Sozialisationsprozess. Geschlechtsspezifische Verhaltensweisen begründen sich in der historisch gewachsenen Arbeitsteilung zwischen Frauen und Männern. Während Frauen oft im Haushalt arbeiteten („homemaker“), waren Männer eher außerhalb des Haushalts tätig („resource provider“). Als Folge dieser Arbeitsaufteilung begannen sich auch die Erwartungen an Frauen und Männer zu unterscheiden, nämlich im Einklang mit ihrer ursprünglichen

sozialen Rolle. Diese geschlechtsstereotypen Erwartungen werden an jüngere Generationen weitergegeben, internalisiert und beeinflussen deren Verhalten maßgeblich in Richtung der Geschlechtsstereotype. Der Sozialisationsprozess besteht also aus einer Anpassung an Erwartungen. Er beginnt in der frühen Kindheit und bleibt während der gesamten Lebensspanne bestehen. Laut der Theorie der sozialen Rollen sind die Verhaltensweisen von Frauen und Männern in einer Gesellschaft umso abweichender, je ungleicher die sozialen Rollen oder Positionen sind. Die wichtigste Vorhersage dieser Theorie lautet, dass Frauen, die den traditionellen Geschlechterrollen zustimmen und sich damit identifizieren, eher typisch weibliche Berufe wählen. Laut der Theorie der sozialen Rollen entwickeln die Menschen also Interessen im Einklang mit den jeweiligen Geschlechtsstereotypen. Eine weitere Implikation der sozialen Rollentheorie ist, dass Geschlechtsstereotype stark vorschreibenden Charakter haben (Prentice & Carranza, 2002) und dass Menschen, die dagegen verstoßen, oft negativ wahrgenommen werden (Rudman & Fairchild, 2004).

1.2.3 Präferenztheorie

Hakims Präferenztheorie (2003) hat das Ziel, das Verhalten von Frauen bezüglich Erwerbstätigkeit, Kinderbetreuung und Familienarbeit zu erklären und vorherzusagen. Hakims Meinung nach haben verschiedene ökonomische und soziale Prozesse seit den 1960er Jahren dazu geführt, dass Frauen mehr Wahlmöglichkeiten bezüglich ihrer Lebensstile haben als früher. Die Ursache für die momentane horizontale Segregation am Arbeitsmarkt und die Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern sieht Hakim (2003) in deren unterschiedlichen Werten, Konkurrenzverhalten und Lebenszielen begründet, wobei Kinder hier eine wesentliche Rolle spielen. Hakim kritisiert, dass das unterschiedliche Verhalten von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt zu Unrecht oft als politisches oder gesellschaftliches Problem gesehen wird, da ihrer Meinung nach der Grund dafür nicht eine systematische Benachteiligung von Frauen am Arbeitsmarkt ist, wie feministische Ideologien behaupten, sondern vielmehr unterschiedliche Lebens- und Karriereziele.

Hakim stellt die These auf, dass es drei verschiedene Karrieretypen gibt, wobei sich die Geschlechter aufgrund unterschiedlicher Lebensziele ungleich auf diese Typen verteilen. Die drei Typen fokussieren entweder auf Haushalt und Familie, auf Arbeit oder sind anpassungsfähig. Für „home-centred women“ haben das Familienleben und Kinder Priorität. Sie gehen wenn möglich keiner Erwerbstätigkeit nach. Berufsqualifikationen werden trotzdem erworben, aber eher als kulturelles und nicht als ökonomisches Kapital. Diese Gruppe von Frauen ist eher klein. „Work-centred women“ stellen die kleinste Gruppe dar, obwohl Frauen mittlerweile ebenso hohe Qualifikationen erreichen wie Männer. Für diese Gruppe hat Erwerbstätigkeit oder eine Karriere in Politik, Sport, Kunst etc. höchste Priorität. Viele Frauen dieses Typs bleiben kinderlos. Sie legen großen Wert auf Ausbildung, berufliche Qualifikationen und Erfolg. „Adaptive women“ stellen die größte Gruppe dar. Sie wollen einer Erwerbstätigkeit nachgehen, aber Karriere zu machen hat nicht höchste Priorität. Viele Frauen dieses Typs wollen Kinder und Erwerbstätigkeit vereinbaren und arbeiten daher Teilzeit. Die ungefähre Größe der unterschiedlichen Präferenzgruppen wurde anhand von Daten aus 11 Ländern überprüft. In einer Vielzahl von Ländern zeigte sich ein Zusammenhang zwischen Karrieretyp und Kinderanzahl, nicht aber zwischen Karrieretyp und beabsichtigter Kinderzahl (Vitali, Billari, Prskawetz & Testa, 2009). Daran knüpft auch der größte Kritikpunkt an Hakims Präferenztheorie. Hakim geht davon aus, dass bestimmte Präferenzen in kausaler Weise zu einem bestimmten Verhalten führen. Tatsächlich ist es aber so, dass auch bestehendes Verhalten zu einer bestimmten Präferenz führen kann. Beispielsweise kann sich eine Frau auch erst nach Geburt ihres Kindes für einen häuslichen Lebensstil entscheiden (Procter & Padfield, 1999).

Laut Präferenztheorie räumt ein Großteil der Frauen ihrer Rolle innerhalb der Familie höheren Stellenwert ein als ihrer beruflichen Rolle. Hakim (2003) trifft aus diesem Grund die Vorhersage, dass Männer ihre Vormachtstellung am Arbeitsmarkt und in der Politik beibehalten werden. Die Präferenztheorie behauptet also, dass es zu geschlechtsspezifischen Unterschieden in Ausbildungs- und Berufswahl kommt, weil viele Frauen familiäre Verpflichtungen haben oder diese antizipieren. Es wurde in einer Studie (Burke, 1994) bestätigt, dass ein Großteil der befragten Personen trotz liberaler

allgemeiner Einstellungen, traditionell geschlechtsspezifische persönliche Pläne und Zukunftsvorstellungen hegt.

1.3 Gründe für die Unterrepräsentation von Frauen in MINT Bereichen

1.3.1 Fähigkeiten

Mathematische Fähigkeiten werden eher Männern und Burschen zugeordnet, aber sind geschlechtsspezifische Unterschiede wirklich wissenschaftlich untermauert? Eine aktuelle Studie von Else-Quest, Mineo und Higgins (2013) untersuchte 367 Schülerinnen und Schüler verschiedener Ethnizitäten der 10. Schulstufe bezüglich ihrer Fähigkeiten in Mathematik und Naturwissenschaften. Die Untersuchung zeigte, dass es in allen untersuchten Ethnizitäten keine signifikanten Unterschiede zwischen Mädchen und Burschen hinsichtlich der Schulnoten gab. Die im Jahr 2012 vom Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens (bifie) durchgeführte Überprüfung der Bildungsstandards kommt ebenfalls zu dem Ergebnis, dass es bei den österreichischen Schülern und Schülerinnen der 8. Schulstufe kaum Unterschiede in der Mathematikkompetenz nach Geschlecht gab. Gleich viele Buben wie Mädchen haben 2012 die Bildungsstandards erreicht (53%) und auch annähernd gleich viele haben die Standards nicht erreicht, nämlich 17% der Buben und 16% der Mädchen (Bundesergebnisbericht, Standardüberprüfung 2012 – M8, S. 29). Nur im obersten Leistungsbereich zeigten sich geringfügige Leistungsunterschiede. 6% der Burschen und 4% der Mädchen erzielten Kompetenzstufe drei, das bedeutet, dass sie die Bildungsstandards übertreffen. Noch deutlicher zeichnet sich dieses Ergebnis bei den Allgemeinen Höheren Schulen ab. Hier erzielten 9% der Mädchen und 14% der Burschen Kompetenzstufe drei. „Dieses geschlechtsspezifische Phänomen im oberen mathematischen Leistungsbereich ist auch aus anderen Studien und auch älteren Vergleichsgruppen bekannt und das Ergebnis bestätigt bisherige Erkenntnisse“ (Bundesergebnisbericht, Standardüberprüfung 2012 – M8, S. 29). Hedges & Nowell (1995) führten zum Thema der Geschlechtsunterschiede bei kognitiven Leistungen sechs

Studien durch. Obwohl es bei den Tests zu Mathematik und zum räumlichen Vorstellungsvermögen im mittleren Bereich der Verteilung nur geringe Geschlechtsunterschiede zugunsten der Männer gab, fand auch diese Untersuchung Asymmetrien in den hohen Leistungsbereichen. Unter den Personen, die mit ihren Leistungen zu dem Top 1% gehören, gab es siebenmal so viele Männer wie Frauen.

Halpern, Benbow, Geary, Gur, Hyde und Gernsbacher (2007) schildern dieses Phänomen ebenfalls und begründen es damit, dass Männer bei quantitativen und visuell-räumlichen Fähigkeiten eine höhere Variabilität aufweisen, das heißt, dass mehr Männer überdurchschnittliche, als auch unterdurchschnittliche Fähigkeiten zeigen. In hohen Leistungsebenen gewisser mathematischer Bereiche gibt es also Geschlechtsunterschiede. Diese Unterschiede sind jedoch zu gering, als dass sie ausreichend Erklärung für die geschlechtsspezifischen Ausbildungs- und Berufswege bieten würden. Hyde, Lindberg, Linn, Ellis und Williams (2008) argumentieren, dass falls allein die ungleiche Geschlechterverteilung in hohen mathematischen Leistungsbereichen und der mentalen Rotation für die ungleiche geschlechtsspezifische Verteilung von MINT Berufen verantwortlich wäre, sollte die Verteilung im Leistungsbereich, das heißt ca. 2:1 in etwa der Verteilung am Arbeitsmarkt entsprechen. Dies ist aber nicht der Fall: Es sind in MINT Bereichen viel weniger Frauen vertreten als in den hohen Leistungsbereichen von Mathematik und räumlichen Fähigkeiten. Fähigkeiten können also nicht als Grund für die Unterrepräsentation von Frauen in MINT Bereichen gelten.

1.3.2 Weibliche Identität

MINT Berufe gelten als schwierig mit der weiblichen Identität und Geschlechtsstereotypen zu vereinbaren. Unter Geschlechtsstereotypen versteht man weit verbreitete Assoziationen mit den Geschlechterrollen. Geschlechtsstereotype haben einen stark vorschreibenden Charakter. Das bedeutet, dass die Eigenschaften, die Frauen und Männern zugeordnet werden, auch von ihnen gefordert werden (Prentice & Carranza (2002).

Bem untersuchte bereits im Jahr 1974, welche Eigenschaften als wünschenswert für eine Frau bzw. für einen Mann gelten, wobei die Versuchspersonen gebeten wurden, nicht ihre eigene Meinung widerzugeben, sondern den gesellschaftlichen Konsens. Bem stufte jene Eigenschaften als typisch weiblich ein, die signifikant höhere Werte für Frauen als für Männer erzielten und umgekehrt. Es entstand der Bem Sex Role Inventory mit jeweils 20 wünschenswerten Eigenschaften für Frauen und Männer. Während die weiblichen Zuschreibungen eher mit sozialer Wärme zu tun haben (z.B. „liebt Kinder“), sind die männlichen Zuschreibungen eher karriereorientiert (z.B. „hat Führungsfähigkeiten“). Diese Zuschreibungen wurden auch in späteren Jahren größtenteils bestätigt, zum Beispiel von Holt & Ellis (1998). Prentice & Carranza (2002) ließen ebenfalls Versuchspersonen Eigenschaften bewerten, nahmen allerdings auch negative Eigenschaften in ihre Analyse mit auf und teilten diese in ein System mit vier Kategorien ein. Sie unterschieden für jedes Geschlecht die Kategorien „stark erwünschte Eigenschaften“, „erwünschte Eigenschaften“, „nicht erwünschte Eigenschaften“ und „weniger erwünschte Eigenschaften“. Die stark erwünschten Eigenschaften für Frauen wiesen einen sozialen Aspekt, wie Einfühlsamkeit, Nettigkeit, Bescheidenheit und Geselligkeit auf, während die stark erwünschten Eigenschaften für Männer Stärke, Dynamik, Durchsetzungsfähigkeit und Eigenständigkeit betonten. Die Eigenschaft „Interesse an Kindern“ fiel für Frauen in die Kategorie der stark erwünschten Eigenschaften und erzielte den zweithöchsten Wert, während sie für Männer in die Kategorie der erwünschten Eigenschaften fiel. Prentice & Carranza (2002) erfragten auch, wie die Versuchspersonen Männer und Frauen in der Realität in Bezug auf die untersuchten Eigenschaften erlebten. Frauen wurden stark in Einklang mit ihrer traditionellen Rolle gesehen, das heißt an sozialen Standards gemessen wurden sie durchwegs höher bewertet als Männer. Aber auch in Bezug auf Kompetenz und Fähigkeiten wurden sie ebenso positiv oder noch positiver als Männer bewertet. Prentice & Carranza (2002) sehen darin einen Rollenkonflikt: Einerseits haben Frauen ihre traditionelle soziale Rolle nicht aufgegeben, andererseits müssen sie sich am Arbeitsmarkt behaupten und auch Eigenschaften an den Tag legen, die den für ihr Geschlecht erwünschten Eigenschaften nicht entsprechen. Männer hingegen erleben

diesen Rollenkonflikt nicht. Die gesellschaftlichen und rollenspezifischen Anforderungen an sie sind kongruent. Der Rollenkonflikt von Frauen gestaltet sich umso heikler, als das Verhalten, das nicht den geschlechtsspezifischen Rollenvorstellungen entspricht, von der Gesellschaft bestraft wird. Rudman & Fairchild (2004) haben gezeigt, dass Frauen, die selbstbestimmt handeln von anderen negativ beurteilt werden, ebenso wie Frauen, die in traditionell männlichen Berufen erfolgreich sind (Heilman, Wallen, Fuchs & Tamkins, 2004). Auf einen weiteren Erklärungsansatz für die Frage, warum Frauen die für sie nachteiligere Position innerhalb der Geschlechterhierarchie aufrechterhalten, machte Ridgeway (2001) aufmerksam. Während Männern eher Kompetenz zugeschrieben wird, werden Frauen weniger wertschätzende, aber durchwegs positive Eigenschaften zugeschrieben, z.B. Nettigkeit. Wollen Frauen ihrer Rolle entsprechen, können sie aufgrund der ihnen zugeschriebenen positiven sozialen Eigenschaften kaum aus der Hierarchie ausbrechen.

Wie sehen aktuelle geschlechtsspezifische Zuschreibungen bezüglich des MINT Bereichs aus? Wenn man Menschen in unserem Kulturraum explizit danach fragt, würden wohl wenige antworten, dass Mathematik ein Fach für Buben sei und ein unpassender Karrierebereich für Mädchen. Studien, die mit impliziten Assoziationstests arbeiten, kommen jedoch zu genau diesen Resultaten. Nosek und Smyth (2011) haben gezeigt, dass Frauen bei impliziten Tests eine negativere Einstellung gegenüber Mathematik aufweisen als Männer. Frauen und Männer assoziierten außerdem implizit Mathematik stärker mit Männern als mit Frauen. Für Frauen war die Stärke der „Mathematik = männlich“ - Einstellung Prädiktor für eine negativere Einstellung zu Mathematik, weniger Teilnahme an mit Mathematik assoziierten Aktivitäten, schlechteren Fähigkeiten in der Selbstbeschreibung und schlechteren Mathematik-Leistungen. Auch Nosek, Banaji und Greenwald (2002) zeigten bei ihren Versuchspersonen eine starke Verbindung zwischen Mathematik und männlich. Aufgrund derer war es selbst für Frauen, die mathematikintensive Hauptfächer gewählt hatten, schwierig, sich selbst mit Mathematik zu assoziieren. Auch Ergebnisse aus dem Forschungsbereich des „Stereotype threat effects“ lassen darauf schließen, dass Geschlechtszuschreibungen wesentliche Auswirkungen auf das Verhalten haben. „Stereotype threat effect“ bedeutet

den Leistungsabfall einer Personengruppe in einer Testsituation, wenn sie vorher mit einem über sie existierenden Stereotyp, das mit dieser getesteten Leistung zu tun hat, konfrontiert wurden. Viele Studien fanden, dass Frauen in Mathematiktests schlechter abschnitten, wenn sie vorher mit dem Stereotyp „Frauen und Mädchen sind schlechter in Mathematik als Männer“ konfrontiert worden sind (Spencer, Steele & Quinn, 1999).

Die Ergebnisse aus dem Bereich der impliziten Assoziationstests zeigen, dass die Verbindung von Mathematik mit Männlichkeit stark vorherrschend ist. Die Schlussfolgerung liegt nahe, dass diese und andere geschlechtsspezifische Zuschreibungen bei der Ausbildungs- und Berufswahl eine weitaus größere Rolle spielen, als uns bewusst ist.

1.3.3 MINT Berufe gelten als nicht sozial

Frauen werden öfter als Männer soziale Eigenschaften zugeschrieben. Mit diesem Stereotyp im Einklang haben Frauen ein großes Interesse für soziale Berufe und für die Arbeit mit Menschen (Webb, Lubinski & Benbow, 2002). Wie in Kapitel 1.1 gezeigt wurde, sind sie in diesen Bereichen sind sie auch stark vertreten. Eine Analyse für das Jahr 2008 zeigt: „bei den Frauen waren die fünf zahlenmäßig wichtigsten Berufe den Dienstleistungsberufen im weiteren Sinn zuzuordnen, bei den Männern kein einziger“ (Bundeskanzleramt Österreich, 2010, S. 145). Auch Su, Rounds und Armstrong (2009) postulieren, dass Männer größeres Interesse für Dinge und Objekte haben, während sich Frauen mehr für Menschen und soziale Phänomene interessieren. Diese Tatsache könnte ein ursächlicher Faktor sein, warum Frauen seltener als Männer eine Karriere aus dem MINT Bereich anstreben. Diekman, Brown, Johnston und Clark (2010) haben gezeigt, dass eine Karriere in MINT Bereichen als nicht dem Allgemeinwohl bzw. der Gemeinschaft dienend wahrgenommen wird. Die Autoren stellten die Hypothese auf, dass Frauen in beruflicher Hinsicht stärker als Männer das Ziel verfolgen, anderen zu helfen. Dies könnte sie davon abhalten, MINT als Arbeitsfeld zu wählen. Diekman et al. (2010) fanden in ihrer Studie, dass das Geschlecht Prädiktor für das Verfolgen von

gemeinschaftlichen Zielen war und dass das Verfolgen von gemeinschaftlichen Zielen ein Prädiktor für Interesse an MINT Fächern war.

1.3.4 Verminderte Attraktivität als Partnerin

Eine nationale US amerikanische Befragung aus dem Jahr 1987 ergab, dass weibliche Ingenieure mit einer größeren Wahrscheinlichkeit unverheiratet und kinderlos bleiben als männliche Ingenieure (Jagacinski, 1987). Man würde meinen, dass sich diese Situation in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten grundlegend geändert hat. Im Jahr 2003 stellten Badgett & Folbre die Hypothese auf, dass die geschlechtsspezifische Segregation am Arbeitsmarkt deshalb aufrechterhalten bleibt, weil eine nicht den traditionellen Rollenbildern entsprechende Berufswahl negative Konsequenzen am Heiratsmarkt hat. In einem Experiment, in dem Profile von Frauen bezüglich Berufsart und Karrierestatus manipuliert wurden, zeigten sie, dass Frauen in traditionell männlichen Berufen als weniger attraktiv bewertet wurden als Frauen in traditionell weiblichen Berufen.

Auch Rudman und Heppen (2003) gehen davon aus, dass Romantik in Zusammenhang mit beruflichen Aspirationen von Frauen steht. Romantik hat die Eigenschaften, ein wesentlicher Aspekt bei der Partnersuche zu sein und die Geschlechterrollen zu idealisieren. Deshalb stellen die Autoren die Hypothese auf, dass romantische Gründe Frauen dazu ermutigen könnten, wirtschaftlich von Männern abhängig zu sein, dafür aber eher dem weiblichen Ideal zu entsprechen und dadurch leichter Liebe, Schutz und Anerkennung von Männern zu bekommen. In ihrer Studie untersuchten sie, ob bei Frauen romantische Sozialisierung in Zusammenhang mit dem Interesse an persönlicher Macht steht. Tatsächlich zeigte sich, dass Frauen, die romantische Partner implizit, nicht explizit, mit Kavallerie assoziierten (also den traditionellen Geschlechterrollen entsprechend), weniger Interesse an persönlicher Macht, an Berufen mit hohem Status, den damit einhergehenden finanziellen Anreizen und den nötigen Ausbildungswegen zeigten.

Park, Young, Troisi und Pinkus (2011) haben die Wirkung von Romantik sogar auf Interessensebene nachgewiesen. Durch die Aktivierung romantischer Ziele nahm bei Frauen das Interesse MINT Bereichen ab. Wenn Frauen romantische Bilder gezeigt wurden oder sie eine Konversation anhörten, in der es um eine romantische Verabredung ging, zeigten sie daraufhin eine weniger positive Einstellung gegenüber MINT Fächern und gaben eine geringere Präferenz an, eine MINT Karriere beruflich zu verfolgen. Die Autoren schließen daraus, dass romantische Ziele, die stark mit traditionellen Gendernormen assoziiert werden, offenbar in Konflikt mit Zielen geraten, die mit Intelligenz in traditionell männlichen Domänen assoziiert werden. Es liegt die Interpretation nahe, dass Frauen ihrer Rolle entsprechen wollen, um attraktiv zu sein und dazu gehört ein Desinteresse an traditionell männlichen Bereichen. Dieses Phänomen konnte bei Männern nicht beobachtet werden. Offenbar bedeuten für sie das Interesse an MINT Fächern und das Verfolgen von romantischen Ziele keinen Rollenkonflikt.

1.3.5 Familiäre Verpflichtungen

Darüber hinaus spielen auch pragmatische Überlegungen aufgrund von Lebenszielen wie Familiengründung eine Rolle bei der Berufswahl. Obwohl in der westlichen Gesellschaft Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern einen hohen Stellenwert einnimmt, ist es laut doch so, dass nach wie vor Frauen den Großteil der Kinderbetreuung und der Arbeit im Haushalt übernehmen.

1.3.5.1 Berufsleben und Kinderbetreuung im Geschlechtervergleich

Laut Statistik Austria (2012) gab es im Jahr 2011 nur geringe Unterschiede zwischen der durchschnittlichen Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern im Alter von 25 bis 49 Jahren ohne Kinder. Sobald jedoch mindestens ein Kind unter 15 Jahren im Haushalt lebt, ändert sich dieses Bild deutlich. Die männliche Erwerbsquote beträgt dann 97% und die Erwerbsquote der Frauen 77.4%. Während also bei Frauen mit der Geburt ihrer Kinder meist eine Reduktion der Arbeitszeit einhergeht, ist bei Männern interessanterweise der umgekehrte Trend zu beobachten. Leslie (2007) fand einen

linearen Trend zwischen der Anzahl der Kinder und den vollbrachten Arbeitsstunden von Universitätsangestellten in den USA. Dieser Trend war im Jahr 2004 für Männer mit Kindern steigend und für Frauen mit Kindern sinkend und wird in dieser Form von Leslie (2007) „family effect“ genannt.

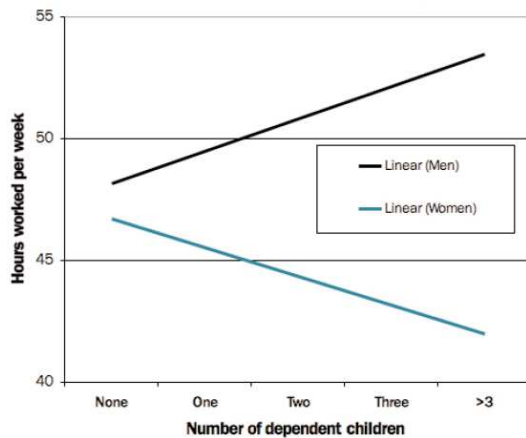


Abbildung 2. Anzahl der Arbeitsstunden pro Woche (y-Achse) und Anzahl der minderjährigen Kinder (x-Achse) von Männern (schwarze Linie) und Frauen (blaue Linie), Quelle: Leslie (2007, S. 13)

Abbildung 3 verdeutlicht, dass Männer mit Kindern unter 15 Jahren in der Erwerbstätigkeit stärker vertreten sind als der Durchschnitt der Männer und Männer ohne Kinder unter 15 Jahren seltener erwerbstätig sind als der Durchschnitt. Bei Frauen verhalten sich die Erwerbsquoten genau umgekehrt.

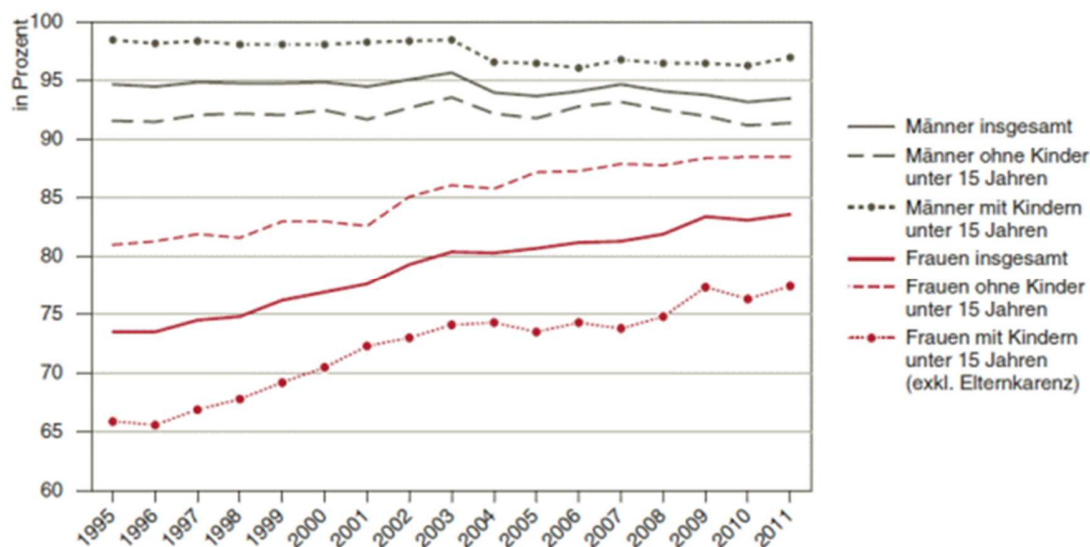


Abbildung 3. Entwicklung der Erwerbsquoten der 25- bis 49-Jährigen mit Kindern bzw. ohne Kinder unter 15 Jahren (Quelle: Statistik Austria 2014 b)

Obwohl also die Geburt von Kindern zu eindeutigen geschlechtsspezifischen Unterschieden im Erwerbsleben führt, ist im Vergleich zu 1995 doch ein klarer Rückgang dieses Unterschieds sichtbar (Abbildung 3). Der Anstieg der weiblichen Erwerbstätigen im Vergleich zu 1995 ist aber hauptsächlich auf die gleichzeitige Zunahme von Teilzeitarbeit zurückzuführen. Der folgenden Grafik (Statistik Austria, 2012) kann entnommen werden, dass im Jahr 2010 44,3% der Mütter, aber nur 4,7% der Väter mit mindestens einem Kind unter 15 Jahren Teilzeit arbeiteten. Mit kleinen Kindern unter einem Jahr arbeiteten 5,6% der Mütter Vollzeit, aber auch wenn die Kinder bereits älter sind (10 bis 15 Jahre alt), arbeiten nur 33% der Mütter, aber 87% der Väter Vollzeit. Als häufigster Grund für Teilzeitarbeit wird von Frauen die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Erwachsenen genannt.

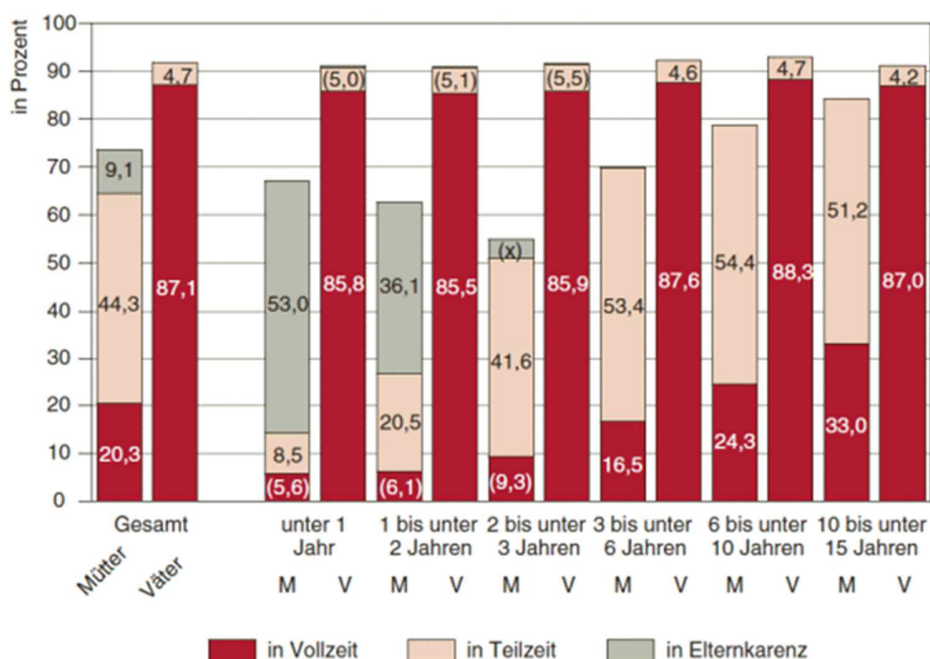


Abbildung 4. Erwerbstätigenquote von Müttern und Vätern mit Kindern unter 15 Jahren nach Alter des jüngsten Kindes 2010 (Quelle: Statistik Austria, 2012)

Im Frauenbericht 2010 (Bundeskanzleramt Österreich, 2010) heißt es dazu:

Offenbar entscheiden sich (freiwillig oder aufgrund der herrschenden Rahmenbedingungen) immer mehr Frauen für den (temporären) Ausstieg aus einer Vollzeiterwerbstätigkeit, um den Anforderungen von Partnerschaft, Elternschaft und Berufsleben gerecht zu werden. Das „Dazuverdienen“ in Form

einer Beschäftigung mit einem deutlich reduzierten Stundenausmaß bildet damit zunehmend häufiger die Alternative zum vollständigen (wenn zeitlich auch nur begrenzten) Berufsausstieg (S. 165).

Damit ein Einklang ist das Ergebnis von Lubinski, Benbow, Shea, Eftekhari-Sanjani und Halvorson (2001). Die AutorInnen befragten HochschulabsolventInnen über ihr geplantes Berufsleben. 31 % der Frauen und 9% der Männer gaben an, dass es ihnen wichtig oder extrem wichtig sei, in ihrem zukünftigen Job halbtags arbeiten zu können. Es ist eindeutig belegt, dass die Erwerbstätigkeit von Frauen nach wie vor zugunsten der Familie zurückgestellt wird. Die Rolle der Frau bleibt demnach stark von Häuslichkeit geprägt.

1.3.5.2 Stolperstein für Mütter, Sprungbrett für Väter?

Es ist wenig überraschend, dass die Entscheidung für Familie wie ein Stolperstein für die Karriere von Frauen wirkt. Der Berufsweg von Vätern hingegen bleibt nicht nur unbeeinträchtigt, sondern die Karrierechancen scheinen sich sogar in einigen Fällen zu erhöhen.

Mason und Goulden (2004) haben für ihre Untersuchung die US-amerikanische Datenbank „Survey of Doctorate Recipients“ verwendet. In dieser Datenbank scheinen Daten von mehr als 160 000 Personen auf, die ein Doktorat abgeschlossen haben. Diese Personen werden bis zu einem Alter von 60 Jahren immer wieder zu verschiedenen Themen befragt und stellen somit eine unglaublich umfangreiche längsschnittliche Datenquelle da. Mason und Goulden (2004) haben sich dafür interessiert, wie die Familienplanung von Männern und Frauen verläuft, die eine Assistenzprofessur bekommen und zu diesem Zeitpunkt noch nicht Eltern sind. Mason & Goulden (2004, S. 1) stellten die Frage: „Werden sie noch Kinder bekommen? Die kurze Antwort: Männer ja, Frauen nein. Verheiratet zu sein und Kinder zu haben ist die Erfolgsformel für Männer, aber das Gegenteil ist wahr für Frauen...”

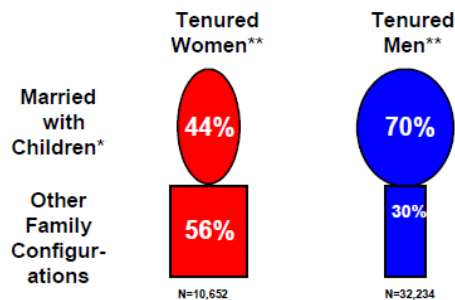


Abbildung 5. Verheiratet mit Kind für an der Universität angestellte Frauen (rot) und Männer (blau) im Kreis und andere Familienkonstellationen im Rechteck (Quelle: Mason & Goulden, 2004, S.2)

Abbildung 5 verdeutlicht, dass es für an der Universität angestellte Männer viel wahrscheinlicher ist, verheiratet zu sein und Kinder zu haben, als für an der Universität angestellte Frauen. Mason und Goulden (2004) haben außerdem analysiert, dass sich die berufliche Laufbahn von männlichen und weiblichen Doktoranden, die innerhalb von fünf Jahren nach ihrem Abschluss ein Baby bekommen, stark unterscheidet. Männer haben in diesem Fall eine 38% höhere Wahrscheinlichkeit, fest angestellt zu werden. Darüber hinaus hat sich gezeigt, dass fest angestellte Frauen mit einer mehr als doppelt so hohen Wahrscheinlichkeit wie Männer 12 Jahre nach ihrem Doktorabschluss alleinstehend sind.

Auf der Einkommensebene findet man ähnliche Tendenzen. Während das Einkommen von männlichen Managern auf mittlerer hierarchischer Ebene steigt, wenn sie Kinder haben, sinkt in der gleichen Situation das Einkommen von weiblichen Managern auf der gleichen Ebene (Kirchmeyer, 2002).

Abele hat zahlreiche Forschungsarbeiten zu den Karrierewegen von Frauen veröffentlicht. Ihre längsschnittliche Studie aus dem Jahr 2000 (Abele, 2000 b) belegt, dass Mutterschaft den Berufseinstieg erschwert, während für Väter das Gegenteil der Fall ist. Auch ihre Studie aus dem Jahr 2003 (S. 167) zeigt, dass „... Elternschaft für Frauen karrierehindernd ist ..., während Männer einen – nicht signifikant – leicht besseren Berufsstart verzeichnen, wenn sie eine Familie haben ...“. Außerdem hat Abele

(2003) zur beruflichen Selbsteinschätzung geforscht. Frauen und Männer ohne Kinder unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Bewertung ihres subjektiven Berufserfolgs nicht. Frauen schätzen sich nur dann als weniger erfolgreich ein als Männer, wenn sie Mütter sind (2003).

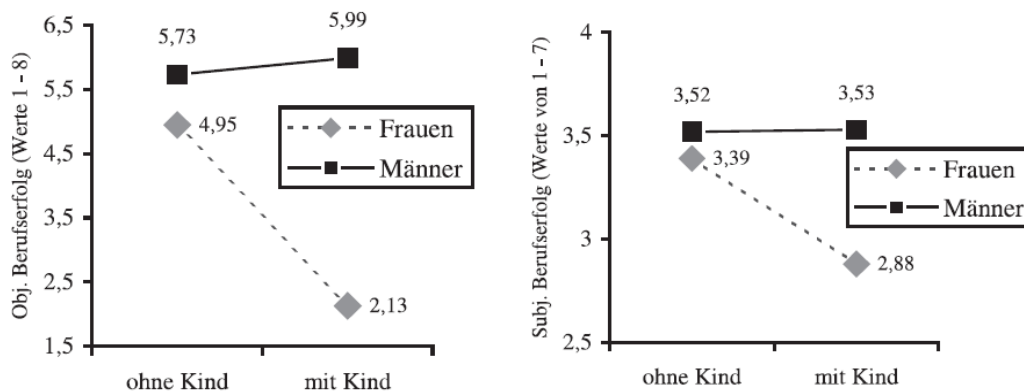


Abbildung 6. Geschlecht mal Elternschaft und objektiver Berufserfolg (linke Abbildung) bzw. subjektiver Berufserfolg (rechte Abbildung). Je höher der Wert, desto höher der Berufserfolg (Quelle: Abele 2003, S.168)

Heilman und Okimoto (2008) haben gezeigt, dass kinderlose Managerinnen als kompetenter, leistungstärker und produktiver wahrgenommen werden als Managerinnen, die Kinder haben. Im Gegensatz dazu werden Väter im Vergleich zu anderen Männern nicht negativer wahrgenommen. Der Grund dafür dürfte sein, dass Frauen, die Mütter sind, femininer wahrgenommen werden und ihnen dadurch traditionell männliche, fürs Berufsleben wichtige Eigenschaften, abgesprochen werden.

1.3.5.3 Karriere und Kinder: Ein Konflikt nur von Müttern?

Dass Karriere und Kinder einerseits schwer vereinbar sind und dass dies die Aufgabe von Frauen ist, scheint noch immer fest in den Köpfen der Menschen verankert zu sein. In der Tageszeitung „Die Presse“ wurde kürzlich eine Umfrage des Linzer Meinungsforschungsinstituts „market“ veröffentlicht, laut derer 78% der 400 befragten

Personen der Aussage zustimmten, immer mehr Paare seien kinderlos, weil Frauen Karriere machen wollen (DiePresse, 2013).

Eine interessante Studie von Durante, Griskevicius, Simpson, Cantú und Tybur (2012) hat den Zusammenhang zwischen Karriere und Kindern unter einem anderen Aspekt beleuchtet. Die ForscherInnen interessierten sich für das zahlenmäßige Verhältnis von alleinstehenden Frauen und Männern, also den Partnermarkt, und wie er ihr Verhalten in Bezug auf Familie und Karriere beeinflusst. In allen 50 US-amerikanischen Bundesstaaten zeigte sich, dass eine geringe Anzahl von alleinstehenden Männern im Zusammenhang mit einer hohen Anzahl von sehr gut verdienenden Frauen steht. Wenn es im Verhältnis gesehen wenige alleinstehende Männer gibt, haben Frauen weniger Kinder und bekommen sie später. Diese statistischen Zahlen wurden in Experimenten repliziert. Wenn durch Fotos oder Zeitungsartikel suggeriert wurde, dass es wenige Männer am Partnermarkt gibt, entschieden sich Frauen auch im Experiment für Karriere und verschoben den Kinderwunsch auf später. Es scheint also so, dass Karriere und Kinder als „Entweder-oder“ Situation wahrgenommen werden.

Hakim (2003) hat sich bei ihrer Forschungsarbeit auf Fallstudien konzentriert und stellt fest, dass viele Frauen in hohen Positionen kinderlos bleiben oder nur ein Kind bekommen, während fast all ihre männlichen Kollegen verheiratet sind und mehrere Kinder haben. Nach empirischer Überprüfung ihrer Präferenztheorie anhand einer Befragung von über 3600 Personen kommt Hakim (2003) zu dem Schluss, dass Lebensentscheidungen wie die Entscheidung für Kinder ausschlaggebend für die Karriereorientierung sind und sogar weitreichendere Konsequenzen als Ausbildung und Qualifikation für den Karriereweg haben. Auch andere Studien beschreiben, dass Kinder die Karrierebestrebungen von Frauen, aber nicht von Männern beeinflussen. Moya, Expósito und Ruiz (2000) haben 148 Paare zum Thema Karriere befragt. Die eigene Karriere war beiden Geschlechtern im Durchschnitt gleich wichtig. Frauen mit Kindern, einem niedrigen Bildungsstatus oder einer traditionellen Geschlechterrollenorientierung stuften die eigene Karriere jedoch weniger wichtig ein als Frauen mit den

gegensätzlichen Eigenschaften. Männer mit und ohne Kinder unterschieden sich hingegen nicht in ihrer Einstellung zur eigenen Karriere.

1.3.5.4 Familie und Berufswahl

Aufgrund der größeren familiären Verantwortung und der möglichen Karrierenachteile durch Kinder scheint es nachvollziehbar, dass Kinder oder der Wunsch nach Kindern zu verändertem beruflichen Interesse bei Frauen führt. Beauregard (2007, S. 101) hat es so formuliert: „...die Karrierewahl ist von den Werten und Einstellungen des Menschen beeinflusst, als auch von den Erwartungen darüber, wie die Arbeit mit dem restlichen Leben in Einklang gebracht werden sollte.“

Marks und Houston (2002) stellen die Behauptung auf, dass junge Frauen mit ihrer Berufswahl vor allem eine pragmatische Entscheidung treffen. Ziel dieser pragmatischen Entscheidung soll sein, die Mutterrolle mit dem Berufsleben zu vereinbaren zu können. Marks & Houston (2002) haben Schülerinnen im Alter von 15 bis 17 Jahren, die sehr gute schulische Leistungen erbringen, bezüglich ihrer Ausbildungs-, Karriere- und Familienpläne befragt. Die Ergebnisse sind in Tabelle 1 abgebildet.

Tabelle 1. Zukunftspläne von Schülerinnen (N=92), Quelle: Marks & Houston (2002, S. 328)

Zukunftspläne	Durchschnitt (Standardabweichung)	% absolute Zustimmung	% weniger sicher
Ich weitere berufliche Qualifikationen erlangen	6.66 (0.76)	79.1	20.9
Ich möchte Karriere machen.	6.78 (0.74)	85.7	14.3
Ich möchte Kinder haben.	5.91 (1.54)	54.9	45.1
Ich möchte Kinder und Berufsleben vereinbaren.	5.5 (1.69)	45.1	54.9

79.1% der Mädchen waren absolut sicher, weitere berufliche Qualifikationen erlangen zu wollen und 85.7% waren absolut sicher, Karriere machen zu wollen. Der wahrgenommene Druck, aufgrund der Kinderbetreuung aus dem Beruf auszusteigen, war jedoch ein signifikanter Prädiktor für zukünftige Karrierepläne. Je mehr Druck wahrgenommen wurde, desto unsicherer waren die Schülerinnen, ob sie weitere Ausbildungen anstreben sollten. Marks und Houston (2002) interpretieren dieses Ergebnis so, dass Ausbildungs- und Karrierepläne von jungen Frauen bereits früh davon beeinflusst werden, wie sie ihre Rolle als Mutter antizipieren. Die Autorinnen halten fest, dass die diesbezügliche Überzeugungen von jungen Frauen Entscheidungen herbeiführen, die langfristige Implikationen für ihr Arbeitsleben haben.

Nur 54.9% der Schülerinnen gaben an, absolut sicher zu sein, später Kinder haben zu wollen und 45.1% der Schülerinnen planten, Arbeit und Kinder zu vereinbaren. Eine positive Einstellung gegenüber der Vereinbarkeit von (Teilzeit-) arbeit und Kindern war der zweitstärkste Prädiktor für Kinderwunsch. Der stärkste Prädiktor war die Zustimmung zu den Aussagen: „Kinder zu haben ist wichtig für meine persönliche Entwicklung.“ und „Meine Rolle als Mutter wird für mein emotionales Wohlbefinden wichtig sein.“ Der stärkste Prädiktor für den Plan, Kinder und Karriere zu vereinbaren, war die Tatsache, dass die eigene Mutter vor dem eigenen Schuleintritt gearbeitet hat. Marks und Houston (2002) gehen davon dass viele der befragten Schülerinnen Berufe wählen werden, die sich eher einfach mit Familie vereinbaren lassen. Diese Berufe werden wahrscheinlich klassisch weibliche Berufe wie Krankenschwester oder Lehrerin sein, da die Mädchen aus dieser Berufssparte Vorbilder haben, anders als bei MINT Berufen.

Die Untersuchung von Okamoto & England (1999) zu geschlechtsspezifischen Berufen kommt zu anderen Ergebnissen. Die Autorinnen verwendeten für ihre längsschnittliche Analyse Befragungen von über 12000 Personen. Die Versuchspersonen wurden im Jahr 1979 und 14 Jahre später, im Jahr 1993, befragt. Zum Zeitpunkt der ersten Befragung waren die Personen zwischen 14 und 21 Jahre alt. Es wurde untersucht, ob Frauen

traditionelle weibliche Berufe wählen, weil sie Unterbrechungen ihres Karriereweges aufgrund Kinder antizipieren. Möglicherweise gehen junge Frauen davon aus, dass sich typisch weibliche Berufe eher mit einer Karriereunterbrechung vereinbaren lassen. Die Studie zeigte jedoch, dass die Antizipation von Karriereunterbrechungen nicht voraussagen konnte, ob Frauen und Männer 14 Jahre später typisch weibliche oder typisch männliche Berufe ausübten. Auch die tatsächlichen Unterbrechungen sagten nichts darüber aus, ob Männer und Frauen in geschlechtsspezifischen Berufen tätig waren. Dieser fehlende Zusammenhang muss jedoch aufgrund der Methode eingeschränkt betrachtet werden. Die Antizipation der Karriereunterbrechung wurde nämlich festgestellt, indem die Person gefragt wurde „*What would you like to do when you are 35 years old?*“ Da im Jahr 1979 Frauen ihr erstes Kind früher bekommen haben als heute, sind sie eventuell davon ausgegangen, dass die Kinder zu dem Zeitpunkt, zu dem die Mutter 35 Jahre alt ist, nicht mehr so intensive familiäre Betreuung brauchen. Die Studie zeigte außerdem, dass Frauen, die zum Zeitpunkt der zweiten Befragung verheiratet waren, Kinder hatten oder Teilzeit beschäftigt waren, eher in typisch weiblichen Sparten arbeiteten. Bei Männern hingegen hatte nur die Variable Heirat den Effekt, dass sie eher in typisch männlichen Berufen arbeiteten. Okamoto & England (1999) gehen davon aus, dass manche der traditionell weiblichen Berufe sich besser mit dem Familienleben vereinbaren lassen. Sie vermuten allerdings, dass Frauen diese Berufe nicht von Anfang an ergreifen. Als Grund nennen sie, dass Frauen im Vorhinein nicht wissen, ob sie überhaupt Kinder bekommen werden. Die Autoren dieser Studie gehen eher davon aus, dass Frauen in traditionell weiblichen Berufen nach der Geburt ihrer Kinder eher weiterarbeiten als Frauen in MINT Berufen, weil erstere besser mit der Kinderbetreuung vereinbar sind, oder dass Frauen aus anderen Sparten aus demselben Grund in traditionell weibliche Berufe wechseln.

In der Studie wurde noch eine zweite Hypothese untersucht. Die soziale Rollentheorie besagt, dass Kinder in jungen Jahren dahingehend sozialisiert werden, dass sie geschlechtstypische Interessen, Präferenzen und folglich Fähigkeiten entwickeln. Die Sozialisierung erfolgt unter anderen durch das Vorbild der Eltern, nämlich ob ihr Beruf geschlechtsspezifisch ist. Es wurde in der Studie jedoch kein Zusammenhang zwischen

der Berufswahl der Frauen und dem Beruf der Eltern gefunden. Die Untersuchung zeigte allerdings, dass Frauen, die 1979 eine liberalere Einstellung zu Geschlechtsrollen angaben, 14 Jahre später mit einer höheren Wahrscheinlichkeit einen typisch männlichen Beruf ausübten.

1.3.5.5 Familie und MINT Berufe

MINT Berufe gelten aus zwei Gründen als schwer mit Familie zu vereinbaren. Erstens werden Berufe aus dem MINT Bereich mit hohem Arbeitszeitaufwand in Verbindung gebracht. Halpern et al. (2007) meinen in ihrer Metastudie dazu, dass im MINT Bereich Karriere machen zu wollen, bedeutet, wesentlich mehr als 40 Stunden pro Woche zu arbeiten. Die Metaanalyse von Ceci, Williams und Barnett (2009) untersuchte über 400 einschlägige Forschungsergebnisse der letzten 35 Jahre zum Thema Geschlechtsunterschiede in Mathematik und MINT Berufen. Ceci et al. (2009) kommen zu dem Schluss, dass Frauen häufig keine Karriere in diesen Fächern wählen, weil sie die Flexibilität wollen, Kinder aufzuziehen und deshalb andere Bereiche vorziehen, die weniger zeitintensiv sind. Hakim (2006) sieht ebenfalls den hohen Zeitaufwand, der mit mathematisch-technischen Bereichen in Verbindung gebracht wird, als den primären Grund für die ungleiche Geschlechterverteilung in diesen Berufssparten. Zwar holen Frauen kontinuierlich bei den Universitätsabschlüssen auf, aber im Laufe der Karriere scheiden sie aus, weil sie zu zeitintensiv ist.

Der zweite Grund, warum MINT Berufe als nicht familienfreundlich gelten, ist die Beständigkeit von Wissen (McDowell, 1982). Während Wissen in sozialen und geisteswissenschaftlichen Fächern als eher beständig gilt, gibt es im MINT Bereich ständig Veränderungen und Neuerungen. Deshalb ist es schwierig, eine Auszeit für Kinderbetreuung zu nehmen, bzw. danach wieder einzusteigen und die Karriere weiterzuverfolgen. Ferriman et al. (2009) gehen daher davon aus, dass auch Frauen mit hohen Fähigkeiten im MINT Bereich eher Berufswege einschlagen, die nicht so große Nachteile der Kinderbetreuung mit sich bringen. Ferriman et al. (2009) haben Frauen und Männer, die eine MINT Studienrichtung an einer der 15 Top Universitäten in den Vereinigten Staaten abgeschlossen haben, im Alter von 25 und 35 Jahren zu ihren

Arbeitspräferenzen befragt. In einer zweiten Studie wurden hochbegabte Männer und Frauen (eine/r aus 10 000) zu ähnlichen Themen befragt, nämlich zu ihren Einstellungen bezüglich Familie und Karriere. Es zeigte sich in beiden Stichproben, dass die Arbeits- und Lebenseinstellung von Männern eher leistungs- und karriereorientiert und die von Frauen eher beziehungs- und familienorientiert ist. Diese geschlechtsspezifischen Unterschiede nahmen im Laufe der Zeit zu, und zwar stärker zwischen den Personen, die inzwischen Kinder hatten als zwischen kinderlosen Personen, da sich die Prioritäten von Müttern stark änderten, beispielsweise in Bezug auf Arbeitsstunden und Flexibilität der Arbeitszeit. Während kinderlose Frauen im Alter von 25 Jahren diese Aspekte des Arbeitslebens gleichermaßen bewerten wie alle andern, legen Frauen im Alter von 35 Jahren, die Kinder haben, mehr Wert auf ein geringeres Ausmaß an Arbeitsstunden und auf größere Flexibilität der Arbeitszeit. Obwohl dieses Phänomen bekannt ist, ist es doch bemerkenswert, dass es auch in Stichproben vorkommt, die aus hochqualifizierten Frauen und Männer bestehen, die aus den gleichen Bildungseinrichtungen kommen und zeitintensive Karrieren gewählt haben (Studie 1) bzw. hochbegabt sind (Studie 2). Ferriman et al. (2009) sind der Ansicht, dieses Ergebnis könnte zu unserem Verständnis der Frage, warum Frauen in MINT Karrieren noch unterrepräsentiert sind, beitragen. Offenbar ändern viele Frauen, die in MINT Karrieren erfolgreich sein könnten bzw. sind, ihre Einstellung zu ihrem Beruf, sobald sie Kinder haben und möchten Arbeitsstunden reduzieren, eine Zeit lang aussetzen oder ihren Beruf ganz aufgeben, da sie ihre Kinder nicht 40 Wochenstunden und mehr fremdbetreut lassen wollen. Jede dieser Optionen führt zu einer Verminderung von Karrierechancen und –fortkommen. Ferriman et al. (2009) gehen davon aus, dass bei der Diskussion, warum Frauen in MINT Bereichen noch immer unterrepräsentiert sind, die Orientierung bezüglich des Lebensstils und die Kompatibilität verschiedener Präferenzen viel stärker berücksichtigt werden müssen. Die Ergebnisse dieser Studie entsprechen insofern der Präferenztheorie (Hakim, 2003), als dass der bevorzugte Lebensstil wesentliche Auswirkungen auf den Karriereweg hat. Allerdings haben Ferriman et al. (2009) gezeigt, dass die Änderung von Arbeitspräferenzen eintritt, nachdem Frauen Kinder bekommen haben und diese Präferenzen nicht von Anfang an bestehen, wie von Hakim (2003) postuliert.

1.3.5.6 Familie und Karriere aus der Sicht von Jugendlichen

Spannend ist nun die Sicht von Jugendlichen zu dieser stark geschlechtsspezifischen Realität, denn ihre Einstellung ist maßgeblich in Bezug auf das Fortbestehen der traditionellen Geschlechterrollen.

Das Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend gab im Jahr 2011 die Studie unter der Leitung von Peter Filzmaier „Familie, Kinder & Co – Meinungen und Einstellungen der österreichischen Jugendlichen“ in Auftrag. 800 Jugendliche im Alter von 14 bis 24 Jahren wurden zu den Themen Kinderbetreuung und Rollenbilder befragt. Insgesamt zeigte die Befragung, dass das Familienleben einen hohen Stellenwert für beide Geschlechter innehat. Fast 80% der Befragten gaben an, dass Kinder bis drei Jahre von den Eltern zu Hause betreut werden sollten. Bei dieser Frage gab es keinen großen Unterschied zwischen den Geschlechtern (76% der männlichen Personen und 78% der weiblichen Personen stimmten zu). Rund Dreiviertel (76%) der weiblichen Jugendlichen und 53% der männlichen Jugendlichen bejahte die Frage: „Mir ist ein Ausgleich zwischen Familie und Beruf wichtiger als Karriere zu machen und viel Geld zu verdienen“. Die Rollenbilder der Jugendlichen fielen in Bezug auf die Frau traditionell aus. 55% der weiblichen Personen bejahten die Frage: „Wenn mein Partner/meine Partnerin so viel verdient, dass unser Lebensunterhalt gesichert ist, möchte ich Hausfrau/Hausmann sein und mich um den Haushalt und die Kinder kümmern“. Andererseits stimmten aber auch 34% der männlichen Personen dieser Frage zu und zeigten damit eine den Geschlechterrollen gegenüber aufgeschlossener Einstellung als bis dato Realität ist. 85% der weiblichen Jugendlichen und 31% der männlichen Jugendlichen gaben an, eine Zeit lang Teilzeit arbeiten zu wollen, um sich mehr um die Kinder kümmern zu können. Diese Befragung wurde von Hager und Hofer (2011) im Nachrichtenmagazin profil mit der Aufmachung zitiert, dass sich mehr als die Hälfte der weiblichen Jugendlichen ein Leben als Hausfrau vorstellen kann. Obwohl diese Aussage korrekt ist, zeigt sich ein vielschichtiges Bild, nämlich auch unter männlichen Jugendlichen eine verstärkte Akzentuierung auf Familie und Häuslichkeit.

1.4 Zielsetzung und Fragestellung:

In den vorherigen Kapiteln wurde herausgearbeitet, dass die Entscheidung für Familie und Kinder MINT Berufe für Frauen unattraktiv machen kann. In dieser Arbeit soll auf diesen Aspekt näher eingegangen werden.

MINT Berufe werden als arbeitsintensiv wahrgenommen und sind deshalb schlecht mit Familie zu vereinbaren. Frauen übernehmen nach wie vor den Großteil der Familienarbeit und Kinderbetreuung. Es stellt sich daher die Frage, inwieweit die traditionellen Geschlechterrollen bezüglich Familie Einfluss auf Interessen, die mit Berufswahl im Zusammenhang stehen, nehmen. Hierbei ist es besonders interessant, junge Menschen zu befragen, die noch keine spezifische berufliche Richtung eingeschlagen haben.

Wie bereits in Kapitel 1.3.3 beschrieben, beobachteten Park et al. (2011) eine abnehmendes Interesse an mathematisch-technischen Berufen bei Frauen, aber nicht bei Männern, wenn ihnen vorher romantische Bilder gezeigt wurden und so laut der Autoren romantische Ziele geweckt wurden. Daran angelehnt werden in dieser Untersuchung den Testpersonen Bilder aus dem Bereich Familie gezeigt und danach ein Interessenstest vorgelegt. Es wird erwartet, dass nach Ansehen der Bilder aus dem Bereich Familie weibliche Jugendliche ein geringeres Interesse an MINT Bereichen angeben. Außerdem soll untersucht werden, inwieweit Geschlechtsidentität und Geschlechterrollenorientierung diesen erwarteten Effekt beeinflussen und ob elterliche Vorbilder eine Auswirkung auf die Interessensausprägung haben.

Folgende Fragestellungen sollen untersucht werden:

Fragestellung 1: Unterscheiden sich die Ergebnisse des Interessenstests von weiblichen bzw. männlichen Jugendlichen nach der Konfrontation mit Bildern von Objekten aus dem Bereich Familie von den Ergebnissen weiblicher bzw. männlicher Jugendlicher nach der Konfrontation mit Bildern von Mustern und grafischen Objekten?

Neben der Annahme, dass sich die Interessen von weiblichen und männlichen Jugendlichen unterscheiden werden, wird ein Interaktionseffekt zwischen Primingbedingung und Geschlecht erwartet. Es wird angenommen, dass weibliche Jugendliche nach der Primingbedingung „Familie“ weniger Interesse an traditionell männlichen Bereichen haben und ihr Interesse an traditionell weiblichen Domänen steigt. Es wird erwartet, dass sich die Ergebnisse des Interessenstests von männlichen Jugendlichen nach den verschiedenen Primingbedingungen nicht unterscheiden.

Fragestellung 2: Gibt es abhängig von der Geschlechtsrollenidentität Unterschiede in den Auswirkungen des Primings auf das Interesse bei Schülerinnen und Schülern?

Es wird erwartet, dass sich bei weiblichen Jugendlichen mit starker Geschlechtsrollenidentität der in Fragestellung 1 beschriebene Effekt verstärkt. Grund dafür ist, dass weibliche Jugendliche mit ausgeprägter Geschlechtsrollenidentität traditionelle familiäre Geschlechterrollen eventuell stärker antizipieren.

Fragestellung 3: Gibt es abhängig von der Geschlechtsrollenorientierung Unterschiede in den Auswirkungen des Primings auf das Interesse von Schülerinnen und Schülern?

Während Geschlechtsrollenidentität die an sich selbst wahrgenommene Weiblichkeit bzw. Männlichkeit beschreibt, ist die Geschlechtsrollenorientierung Ausdruck allgemeiner geschlechtsspezifischer Normen und Werte. Es wird erwartet, dass sich bei weiblichen Jugendlichen mit starker Geschlechtsrollenorientierung der in Fragestellung 1 beschriebene Effekt verstärkt. Grund dafür ist wie in Fragestellung 2, dass weibliche Jugendliche mit ausgeprägter Geschlechtsrollenorientierung traditionelle familiäre Geschlechterrollen eventuell stärker antizipieren.

Fragestellung 4: Korrelieren die Interessen der Testpersonen mit den Berufen ihrer Eltern?

Die Testpersonen wurden gebeten, die Berufe von Vater und Mutter auf den Skalen des AISTs einzuordnen. Laut der sozialen Rollentheorie werden die Geschlechterrollen von einer Generation an die nächste weitergegeben. Eltern spielen hier naturgemäß eine große Rolle. Daher wird erwartet, dass der Beruf der Mutter (laut AIST Skalen – Einordnung) mit den Interessen der Tochter korreliert und der Beruf des Vaters mit den Interessen des Sohnes korreliert.

Nebenfragestellung:

Fragestellung 5: Haben männliche und weibliche Jugendliche unterschiedliche Zukunftsvorstellungen bezüglich Familie und Berufsleben?

Überblick Hypothesen

Tabelle 2. Überblick über die Hypothesen

PT = Praktisch-technische Skala des AISTs, IF = Intellektuell-forschend, KS = Künstlerisch-sozial, S = Sozial

Fragestellung	AV	UV	Erwartete Effekte
F1	Interessen	Geschlecht Priming	Skala: PT: Buben > Mädchen IF: Buben > Mädchen KS: Buben < Mädchen S: Buben < Mädchen Geschlecht * Bedingung
F2	Interessen	Geschlecht Priming Geschlechts= rollenidentität	Geschlecht * Bedingung * Geschlechtsrollenidentität
F3	Interessen	Geschlecht Priming Geschlechts= rollenorientierung	Geschlecht * Bedingung * Geschlechtsrollenorientierung
F4	Interessen weiblicher Jugendliche	Beruf der Mutter	Korrelation
F5	Zukunfts= vorstellungen	Geschlecht	

2 METHODE

2.1 Untersuchungsaufbau

Bei dieser Untersuchung handelt es sich um ein computerbasiertes Experiment mit Schülerinnen und Schülern der 11. Schulstufe dreier niederösterreichischer Gymnasien als Testpersonen. Es wird ein zweifaktorielles varianzanalytisches Design angewendet, wobei eine unabhängige Variable die Versuchsbedingung darstellt. Die Testpersonen wurden randomisiert entweder der Experimentalbedingung „Aktivierung des Kontexts Familie“ oder der Kontrollbedingung „Aktivierung eines neutralen Kontexts“ zugeteilt. Die weitere unabhängige Variable war das Geschlecht der Testperson und die abhängige Variable war das Interesse der Testperson an verschiedenen Tätigkeiten, Schulfächern und Studienrichtungen.

2.2 Stichprobe

Die Stichprobe bestand aus 131 Schülerinnen und Schüler der 11. Schulstufe der Bundes- und Realgymnasien Stockerau, Hollabrunn und Tulln. Abbildung 9 veranschaulicht, wie sich die Personen auf die Gymnasien verteilen. 22 Personen wurden im Bundes- und Realgymnasium Hollabrunn getestet, 59 Personen in Stockerau und 50 Personen in Tulln.

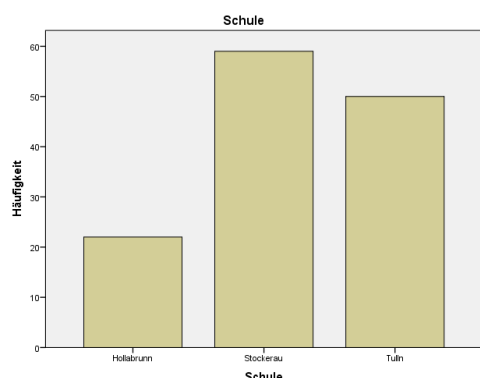
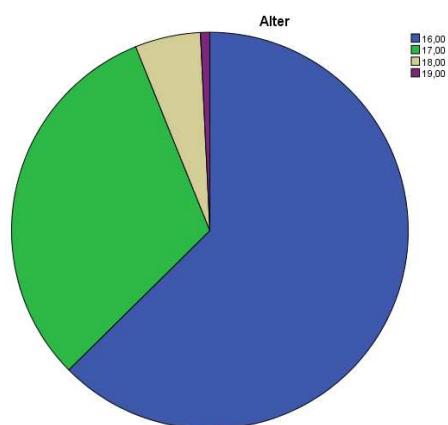


Abbildung 9. Verteilung der Stichprobe auf die drei Schulen

63.4% der getesteten SchülerInnen besuchten zum damaligen Zeitpunkt ein Gymnasium und 36.6% ein Realgymnasium.

Die Stichprobe setzte sich aus 57 männlichen und 74 weiblichen Testpersonen zusammen. Die prozedurale Verteilung ergibt 43.5% männliche Jugendliche und 56.5% weibliche Jugendliche.



Das durchschnittliche Alter der Testpersonen betrug zum Testzeitpunkt 16.4 Jahre, wobei sich die Altersspanne von 16 bis 19 Jahre erstreckte. Es war zum Testzeitpunkt jedoch nur eine Person 19 Jahre alt. Sieben Personen, also 5.3% waren 18 Jahre alt, 41 Personen (31.3%) waren 17 Jahre alt und 82 Personen (62.2%) waren 16 Jahre alt.

Abbildung 10. Altersverteilung der Stichprobe

Die überwiegende Mehrheit der Testpersonen, nämlich 91.6%, gab als Muttersprache Deutsch an.

2.3 Untersuchungsinstrument

2.3.1 Aufbau

Das Untersuchungsinstrument wurde mittels der Online-Umfrage-Applikation Limesurvey erstellt und besteht neben einem Interessensfragebogen, einem Fragebogen zur Geschlechtsidentität und zur Geschlechterrollenorientierung aus selbst erstellten Fragebögen. Das Untersuchungsinstrument gliederte sich insgesamt in zehn Bereiche, die hier in der Reihenfolge vorgestellt werden, in der sich auch den Testpersonen vorgegeben wurden. Der vollständige Fragebogen ist im Anhang E anhand von Screenshots dargestellt.

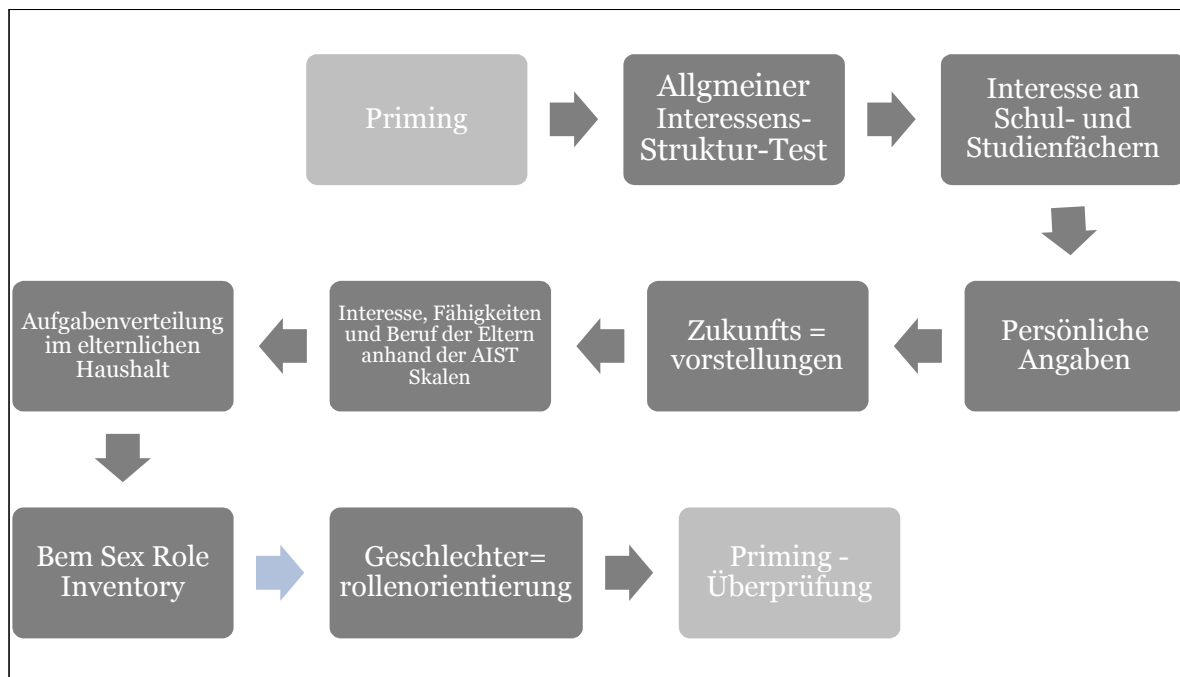


Abbildung 11. Aufbau des Untersuchungsinstruments

2.3.2 Priming

Das Priming der Experimentalgruppe bestand aus 12 Bildern zum Thema Familie und das neutrale Priming der Kontrollgruppe bestand aus 12 Bildern mit Mustern und geometrischen Formen. Analog zu der Studie von Park et al. (2011) waren auf den Bildern keine Menschen abgebildet. Beispielbilder finden sich in Abbildung 12.



Abbildung 12. Beispielbilder des Primings aus Experimentalbedingung (links) und Kontrollbedingung (rechts)

Die SchülerInnen wurden instruiert, dass es sich bei den Bildern um einen Gedächtnistest handelt und sie wurden gebeten, sich die Bilder möglichst genau einzuprägen. Außerdem wurden sie gebeten, unter jedes Bild zu schreiben, was auf dem Bild zu sehen war. Die Antworten der Testpersonen für die Bilder der Experimentalbedingung finden sich in Tabelle 3 und die Häufigkeitstabellen der Beschreibungen der Testpersonen für die Bilder der Kontrollbedingung finden sich in den Tabellen 21 bis 32 im Anhang D.

Tabelle 3. Häufigkeitstabelle der Beschreibungen der Testpersonen für die Bilder der Experimentalbedingung

	Korrekte Antworten	Korrekte Antworten in Prozent
Bild 1 Einfamilienhaus	Alle Antworten, die das Wort „Haus“ beinhalten, z.B. Wohnhaus, Einfamilienhaus etc.	100%
Bild 2 Kinderwagen	Buggy, Baby- oder Kinderwagen	100%
Bild 3 Fußball	Ball oder Fußball	100%

Bild 4 Rucksack	Rucksack, Schulrucksack, Schultasche	100%
Bild 5 Esstisch mit Sesseln	Alle Antworten, die das Wort „Sessel“ und/oder „Tisch“ beinhalten, z. B. Esstisch; Sitzgarnitur; Möbel	100%
Bild 6 Christbaum	Alle Antworten, die das Wort „Baum“ oder „Tanne“ beinhalten, z. B. Christbaum	100%
Bild 7 Schaukel	Alle Antworten, die das Wort „Schaukel“ beinhalten, z. B. Kinderschaukel, orangene Schaukel	100%
Bild 8 Teddybär	Bär, Plüschtier, Stofftier, Teddybär	100%
Bild 9 Couch	Bank, Bettbank, Couch, Sofa, Sitzecke, Sitzgarnitur, Wohnzimmer	98.5%
Bild 10 Brettspiel	Alle Antworten, die die Wörter „Mensch-ärgere-dich-nicht“ oder „Spiel“ beinhalten, z. B. Brettspiel	100%
Bild 11 Mobile	Alle Antworten, die die Wörter „Baby“, „Spiel“, „hängen“ oder „Mobile“ beinhalten	95.5%
Bild 12	Alle Antworten, die das Wort „Ehe“ und/oder „Ring“ beinhalten	100%

2.3.3 Allgemeiner Interessens- Strukturtest

Der Allgemeine Interessen-Struktur-Test (AIST) von Bergmann und Eder (1999) erfasst schulisch-berufliche Interessen und wird bei Personen ab dem 14. Lebensjahr in der Berufsorientierung oder Schullaufbahnberatung eingesetzt. Der Test besteht aus 60 Items, wobei je 10 Items zu einer Skala gehören. Dem Test liegt das Interessensmodell von Holland (1977) zugrunde, das besagt, dass es sechs verschiedene Persönlichkeitsorientierungen gibt. Die Skalen des Tests definieren sich nach diesem Modell. Sie lauten: praktisch-technische (PT) Orientierung, intellektuell-forschende (IF) Orientierung, künstlerisch-sprachliche (KS) Orientierung, soziale (S) Orientierung, unternehmerische (U) Orientierung und konventionelle (K) Orientierung. Eine genaue

Beschreibung der Orientierungen wurde wörtlich dem Handbuch (Bergmann & Eder, 1999, S. 21-23) entnommen und findet sich in Tabelle 4:

Tabelle 4. Genaue Beschreibung der Skalen des AISTs, wörtlich dem Handbuch entnommen (Bergmann & Eder, 1999, S. 21-23)

<i>REALISTIC: Praktisch-technische Orientierung (R)</i> Menschen mit dieser Grundorientierung haben eine Vorliebe für Tätigkeiten, die Kraft, Koordination und Handgeschicklichkeit erfordern und zu konkreten, sichtbaren Ergebnissen führen. Charakteristisch sind der formende Umgang mit Materialien und die Verwendung von Werkzeugen oder Maschinen. Menschen dieses Typs weisen Fähigkeiten und Fertigkeiten vor allem im mechanischen, technischen, elektrotechnischen und landwirtschaftlichen Bereich auf, während sie erzieherische oder soziale Tätigkeiten eher ablehnen. Ihre Werthaltungen sind auf materielle Dinge gerichtet: Geld, Macht und sozialer Status. Realistische Personen streben Berufe an, in denen sie ihre speziellen Fähigkeiten einsetzen können. Auf "niedriger Bildungsebene" sind dies vor allem Berufe im handwerklichen (z.B. Schlosser, Tischler) oder im landwirtschaftlichen Bereich, auf "höherem Bildungsniveau" solche Berufe, in denen manuelle Tätigkeiten in abstrahierter oder symbolischer Form enthalten sind (z.B. Maschinenbauer, Bauingenieure).
<i>INVESTIGATIVE: Intellektuell-forschende Orientierung (I)</i> Menschen mit dieser Grundorientierung haben eine Vorliebe für Aktivitäten, bei denen die symbolische, schöpferische oder beobachtende Auseinandersetzung mit physischen, biologischen oder kulturellen Phänomenen im Vordergrund steht. Sie möchten diese Phänomene verstehen und unter Kontrolle bringen. Gleichzeitig besteht eher eine Abneigung gegenüber überredenden, sozialen oder repetitiven Tätigkeiten. Ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten liegen vor allem im mathematischen und naturwissenschaftlichen Bereich. Ihre Werthaltungen sind auf Wissen(schaft) gerichtet. Personen dieses Typs bevorzugen intellektuell-forschende Berufe, in denen sie ihre mathematischen und naturwissenschaftlichen Fähigkeiten zur Anwendung bringen können. Auf der "unteren Bildungsebene" können dies handwerkliche Berufe sein, die Findigkeit und Problemlösefähigkeiten erfordern (z.B. Radio- und Fernsehtechniker), auf "höherem Bildungsniveau" die mathematischen und naturwissenschaftlichen Berufe.
<i>ARTISTIC: Künstlerisch-sprachliche Orientierung (A)</i> Personen mit dieser Grundorientierung haben eine Vorliebe für offene, unstrukturierte Aktivitäten, die ihnen den auf künstlerische Selbstdarstellung oder die Schaffung kreativer Produkte gerichteten Umgang mit Material, Sprache oder auch Menschen ermöglichen. Weniger gut liegen ihnen klar abgegrenzte, systematische und geordnete Tätigkeiten. Ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten liegen in den Bereichen Sprache, bildende Kunst, Musik, Schauspiel und Schriftstellerei. Sie streben vor allem ästhetische Werte an. Personen mit dieser Grundorientierung suchen Berufe oder Situationen, in denen sie ihre künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Anwendung bringen können. Auf "unterem Bildungsniveau" können dies handwerkliche Berufe mit gestaltenden Komponenten sein (z.B. Goldschmied, Kunsttischler), auf "höherem Bildungsniveau" künstlerische und freie Berufe (Schauspieler, Schriftsteller, Designer).
<i>SOCIAL: Soziale Orientierung (S)</i> Personen mit dieser Orientierung haben eine Vorliebe für Tätigkeiten, bei denen sie sich mit anderen Menschen in Form von Unterrichten, Lehren, Ausbilden, Versorgen oder Pflegen befassen können. Weniger gut liegen ihnen klar abgegrenzte, systematische Tätigkeiten oder der Umgang mit Werkzeugen oder Maschinen. Ihre speziellen Fähigkeiten und Fertigkeiten liegen in den zwischenmenschlichen Beziehungen, insbesondere im sozialen Umgang und im

erzieherischen Bereich. Ihre zentrale Wertausrichtung bezieht sich auf soziale und ethische Fragestellungen. Menschen mit sozialer Orientierung wählen Berufe, in denen sie ihre zwischenmenschlichen Fähigkeiten und Kompetenzen zur Anwendung bringen können. Auf der "unteren Bildungsebene" sind dies vor allem Berufe, in denen es um das Erbringen sozialer Dienst- und Fürsorgeleistungen geht (z.B. Krankenschwester, Friseur, Masseur). Auf der "höheren Bildungsebene" entsprechen diesem Persönlichkeitstyp vor allem pädagogische, beratende, medizinische und therapeutische Berufe.

ENTERPRISING: Unternehmerische Orientierung (E)

Menschen mit dieser Grundorientierung haben eine Vorliebe für Tätigkeiten oder Situationen, in denen sie andere - meist um ein organisatorisches Ziel zu erreichen - mit Hilfe der Sprache oder anderer Mittel beeinflussen, zu etwas bringen, führen oder auch manipulieren können. Weniger gut liegen ihnen beobachtende oder systematische Tätigkeiten. Die spezifischen Fertigkeiten und Fähigkeiten solcher Personen sind ihre Führungs- und Überzeugungsstärke. Ihre zentrale Werthaltung ist der soziale, politische und ökonomische Erfolg.

Unternehmerische Menschen suchen in erster Linie Berufe, in denen sie aus ihrer Führungs- und Überzeugungskraft Gewinn erzielen können. Auf der "unteren Bildungsebene" sind dies vor allem Verkaufsberufe (Vertreter), auf "höherer Bildungsebene" alle Formen selbständiger Tätigkeit (Unternehmer), unabhängig vom beruflichen Feld, in dem sie angesiedelt sind, sowie Managementberufe.

CONVENTIONAL: Konventionelle Orientierung (C)

Menschen mit dieser Grundhaltung haben eine Vorliebe für den genau bestimmten, geordneten, systematischen Umgang mit Daten: Dokumentationen anlegen, Aufzeichnungen führen, Materialien ordnen, maschinelle Verarbeitung organisatorischer oder wirtschaftlicher Daten. Weniger gut liegen ihnen offene, unstrukturierte Tätigkeiten. Ihre speziellen Fähigkeiten und Fertigkeiten sind rechnerischer, verwaltender und geschäftlicher Art. Konventionell orientierte Menschen suchen nach Berufen, in denen sie ihre ordnend-verwaltenden (administrativen) Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Anwendung bringen können. Auf "niedrigem Bildungsniveau" sind dies Berufe, in denen die Erfassung und Verwaltung von Daten im Vordergrund steht (z.B. Buchhalter, Verwaltungsberufe), auf "höherem Bildungsniveau" der kombinierende Umgang mit Daten, Regeln und Gesetzen (z.B. juristische Berufe).

Die Instruktion des Tests wurde ebenfalls wörtlich dem Handbuch (Bergmann & Eder, 1999, S. 28) entnommen und lautete:

Nun folgt eine Liste mit verschiedenen Tätigkeiten. Bitte geben Sie für jede Tätigkeit an, wie sehr Sie diese interessiert bzw. interessieren würde. Interessieren heißt: etwas gerne tun, etwas wegen der Sache selbst tun. Sie können für jede Tätigkeit bis zu 5 Punkte vergeben, je nachdem, wie groß Ihr Interesse ist. 1 Punkt = Das interessiert mich gar nicht; das tue ich nicht gerne. 2 Punkte = Das interessiert mich wenig. 3 Punkte = Das interessiert mich etwas. 4 Punkte = Das interessiert mich ziemlich. 5 Punkte = Das interessiert mich sehr; das tue ich sehr gerne.

Zur testtheoretischen Überprüfung wurde eine Reliabilitätsanalyse durchgeführt. Das Cronbach Alpha der einzelnen Skalen ist in Tabelle 5 dargestellt.

Tabelle 5. Cronbach Alpha der einzelnen Skalen des AISTs

Skalen des AIST (Anzahl der Items = 10)	Cronbach Alpha
Praktisch-technische Interessen	0.851
Intellektuell-forschende Interessen	0.832
Künstlerisch-sprachliche Interessen	0.818
Soziale Interessen	0.884
Unternehmerische Interessen	0.898
Konventionelle Interessen	0.835

Die Reliabilitätsanalysen für die einzelnen Items der Skalen finden sich in den Tabellen 33 bis 38 im Anhang D.

2.3.4 Interesse Schul- und Studienfächer

Es wurde das Interesse für folgende Schulfächer auf einer siebenstufigen Skala erhoben: Englisch, Mathematik, Deutsch, Physik, Geschichte, Chemie, Psychologie, Informatik. Diese acht Schulfächer wurden einer Faktorenanalyse mit Varimax Rotation unterzogen, um zu überprüfen, ob sich die erfragten Schulfächer und Studienrichtungen auf weniger zugrunde liegende Faktoren reduzieren lassen. Das Ergebnis ist in Tabelle 6 dargestellt. Es kristallisierten sich zwei inhaltlich sinnvolle Faktoren heraus: Mathematik, Physik und Chemie luden auf Faktor eins und Deutsch, Geschichte und Psychologie luden auf Faktor zwei. Das Schulfach Deutsch lud auf Faktor zwei und drei und wurde dem Faktor mit höherer Ladung zugeordnet. Es stellte sich heraus, dass die Schulfächer Englisch und Informatik auf denselben Faktor luden, aber in entgegengesetzter Richtung. Dieser Faktor wird aufgrund mangelnder inhaltlicher Sinnhaftigkeit von weiteren Analysen ausgeschlossen. Faktor eins wird für weiterführende Analysen „MINT Schulfächer“ und Faktor zwei „traditionell weibliche Schulfächer“ genannt.

Tabelle 6. Rotierte Komponentenmatrix der Items aus dem Fragebogen zum Interesse an einzelnen Schulfächern

Komponenten Schulfächer	1	2	3
Englisch			0.833
Mathe	0.800		
Deutsch		0.655	0.456
Physik	0.903		
Geschichte		0.736	
Chemie	0.762		
Psychologie		0.735	
Informatik			-0.653

Außerdem wurde das Interesse für folgende Studienrichtungen auf einer siebenstufigen Skala erhoben: Englisch oder andere lebende Fremdsprache, Mathematik, Deutsch, Physik oder Chemie, Kunst, Wirtschaft, Geisteswissenschaften (z.B. Geschichte), Informatik, Sozialarbeit, Naturwissenschaften (z.B. Biologie). Mit diesen Items wurde ebenfalls eine Faktorenanalyse mit Varimax Rotation durchgeführt. Die Studienrichtungen ließen sich auf zwei wesentliche Faktoren reduzieren: Auf Faktor eins luden die traditionell männliche Studienrichtungen Mathematik, Physik oder Chemie und Informatik. Das Item Naturwissenschaft lud auf sowohl auf Faktor eins, als auch auf Faktor zwei. Es wurde aufgrund der größeren Ladung Faktor eins zugeordnet. Dieser Faktor wird „MINT Studienrichtungen“ genannt. Auf Faktor zwei luden die Studienrichtungen Englisch, Deutsch, Geisteswissenschaften und Sozialarbeit. Dieser Faktor wird „traditionell weibliche Studienrichtungen“ genannt. Die Items Kunst und Wirtschaft luden auf Faktor drei, allerdings in entgegengesetzte Richtung. Deshalb wurde dieser Faktor bei weiteren Analysen nicht berücksichtigt.

Tabelle 7. Rotierte Komponentenmatrix der Items aus dem Fragebogen zum Interesse an einzelnen Studienrichtungen

Komponenten: Studienrichtungen	1	2	3
Englisch		0.655	
Mathematik	0.737		
Deutsch		0.734	
Physik oder Chemie	0.864		
Kunst			-0.641
Wirtschaft			0.840
Geisteswissenschaften		0.558	
Informatik	0.617		
Sozialarbeit		0.671	
Naturwissenschaft	0.711	0.400	

2.3.5 Fragebogen zu allgemeinen persönlichen Daten

Mithilfe dieses selbst erstellten Fragebogens wurden Alter, Geschlecht und Muttersprache erhoben. Des Weiteren wurden Informationen zur Familienkonstellation und zu Geschwistern eingeholt. Die Personen wurden außerdem gebeten, anzugeben, ob sie ein Gymnasium oder Realgymnasium besuchen, welche Wahlfächer sie momentan gewählt haben, welche Studienrichtung und welchen Beruf sie anstreben. Außerdem wurden Informationen zur Schulbildung von Vater und Mutter eingeholt, zum Ausmaß ihrer aktuellen Berufstätigkeit und zu beruflichen Unterbrechungen aufgrund Kinderbetreuung.

2.3.6 Fragebogen zu Zukunftsvorstellungen

Mithilfe dieses selbst erstellten Fragebogens wurden Zukunftsvorstellungen zu Partnerschaft, Kinder und Karriere erhoben. Um ein möglichst konkretes Bild zu bekommen, wurden die StudienteilnehmerInnen gebeten, ihre Vorstellungen der Zukunft in 10 und 20 Jahren anzugeben. In der Instruktion wurde betont, dass es eher um Wunschvorstellungen als um eine realistische Einschätzung geht. Der Grund dafür

war, dass erhoben werden sollte, welche Ziele die Personen anstreben und nicht, was sie glauben, wirklich erreichen zu können. Der Fragebogen besteht aus acht Items, die Familienorientiertheit beschreiben und acht Items, die Orientierung an Karriere beschreiben. Die Items zur Orientierung an Karriere wurden umgepolt und aus der Summe aller Items ein Score errechnet, der „Familienorientiertheit“ genannt wurde.

* Bitte geben Sie nun bei folgenden Aussagen an, wie Sie sich Ihr Leben in 10 bzw. 20 Jahren vorstellen:

	Trifft nicht zu.	Trifft etwas zu.	Trifft eher zu.	Trifft sehr zu.
In 10 Jahren bin ich verheiratet oder lebe in einer festen Partnerschaft.	☐	☐	☐	☐
In 20 Jahren bin ich verheiratet oder lebe in einer festen Partnerschaft.	☐	☐	☐	☐
In 10 Jahren bin ich beruflich viel auf Reisen.	☐	☐	☐	☐

Abbildung 13. Beispielitems aus dem Fragebogen zu den Zukunftsvorstellungen

2.3.7 Fähigkeiten, Interessen und Beruf der Eltern

Die befragten Personen wurden gebeten, ihre Fähigkeiten, Interessen und die Berufe der Eltern auf einer 10stufigen Skala den Skalen des AISTs zuzuordnen. Die einzelnen Skalen wurden zuvor laut Handbuch des AISTs beschrieben.

PRAKTISCH - TECHNISCHES TÄTIGKEITSFELD:

- Tätigkeiten, die Kraft, Koordination und Geschicklichkeit erfordern
- Arbeit mit den Händen
- Das Ergebnis ist konkret und sichtbar.
- Formender Umgang mit Materialien
- Verwendung von Werkzeugen oder Maschinen

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	keine Antwort
Meine Interessen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒
Meine Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒
Beruf meiner Mutter	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒
Beruf meines Vaters	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒

Abbildung 14. Beispielitems aus dem Fragebogen zu Interessen, Fähigkeiten und Beruf der Eltern

2.3.8 Aufgabenverteilung

Anhand dieser Frage wurde die Verteilung von 10 Aufgaben im Haushalt zwischen Vater und Mutter erhoben. Die Aufgaben lauteten beispielsweise: Lebensmittel einkaufen, Reparaturen im Haus, kochen etc. Die Testpersonen konnten angeben, ob keiner der beiden Elternteile diese Aufgabe übernimmt. Wenn das nicht der Fall ist, konnten die Personen auf einer siebenstufigen Skala angeben, wer diese Aufgabe eher übernimmt. An einem Ende des Kontinuums steht der Vater, am anderen Ende die Mutter und das Kästchen in der Mitte bedeutet, dass beide diese Aufgabe gleichermaßen übernehmen.

* Bei dieser Frage geht es um Tätigkeiten im Haushalt. Bitte geben Sie an, welches Elternteil bei Ihnen zu Hause die jeweilige Tätigkeit öfter ausführt.

	Vater			Beide			Mutter	Keiner
Lebensmittel einkaufen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Reparaturen im Haus	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kochen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Abbildung 15.
Beispielitems aus dem Fragebogen zur Aufgabenverteilung zwischen den Eltern

Sowohl für die typisch männlichen, als auch für die typisch weiblichen Aufgaben wurde die Antwortmöglichkeit „Keiner“ mit 0 kodiert. Die Antwort „Beide“ wurde mit -4 kodiert, da ein hoher Gesamtscore eine traditionelle Aufgabenverteilung widerspiegeln soll und eine partnerschaftliche Aufgabenverteilung dem gegenüber steht. Für die typisch männlichen Aufgaben wurde die Kästchen von links nach rechts (also von Vater zu Mutter) gelesen mit 3, 2, 1, -4, -1, -2, -3, 0 kodiert und für die typisch weiblichen Aufgaben genau umgekehrt, also -3, -2, -1, -4, 1, 2, 3, 0. Die einzelnen Antworten wurden summiert und der Score heißt „Traditionalität der Aufgabenverteilung“.

2.3.9 BEM Sex role inventory

Der Bem sex role inventory (BSRI) von Bem (1974) misst die zwei Persönlichkeitseigenschaften Femininität und Maskulinität im Rahmen der Geschlechtsrollenidentität. Geschlechtsrollenidentität definiert Berk (1995, S. 86) als „Selbstbild, das sich durch eher maskuline oder feminine Persönlichkeitseigenschaften

definiert“. Für die Feminitätsskala werden Eigenschaften oder Verhaltensweisen verwendet, die für Frauen erwünschter sind als für Männer und der umgekehrte Fall trifft auf die Maskulinitätsskala zu. Aufgrund gesellschaftlichen Wandels ändert sich jedoch die soziale Erwünschtheit von Eigenschaften und Verhaltensweisen für die Geschlechter. Aus diesem Grund wurde für dieses Untersuchungsinstrument die revidierte deutsche Version des BSRI von Troche und Rammsayer (2011) verwendet. Jede Skala besteht nun auf 15 Items und weist eine Retest-Reliabilität von $r_{tt}=0.93$ auf.

Tabelle 8. Die zwei Skalen des BSRI nach der revidierten Fassung von Troche & Rammsayer (2011)

Items der Maskulinitäts - Skala	Items der Feminitäts – Skala
hat Führungseigenschaften	weichherzig
tritt bestimmt auf	bemüht sich, verletzte Gefühle zu besänftigen
respekteinflößend	feinfühlig
verteidigt die eigene Meinung	sinnlich
hartnäckig	empfindsam
ist bereit, etwas zu riskieren	herzlich
kraftvoll	anmutig
furchtlos	modebewußt
zeigt geschäftsmäßiges Verhalten	fürsorglich
logisch	mitteilungsbedürftig
selbstsicher	an anderen Menschen interessiert
entscheidungsfreudig	zärtlich
mächtig	sensibel
dominant	kommunikativ
erfolgsorientiert	emotional

In dieser Befragung wurde die revidierte deutsche Fassung des BSRI um fünf weitere Items ergänzt, die die Dimension „beruflichen Ehrgeiz“ messen sollen.

Tabelle 9. Erweiterung des BSRI um die Dimension „beruflicher Ehrgeiz“

zielorientiert
leistungswillig
ehrzeigig
arbeitet diszipliniert
ergebnisorientiert

Die Selbsteinschätzung wird anhand einer 7stufigen Ratingskala vorgenommen.

*
Nun werden verschiedene Eigenschaften aufgelistet. Sie sollen sich mit Hilfe dieser Eigenschaften selbst beschreiben. Geben Sie bei jeder Eigenschaft anhand der folgenden 7-Punkte-Skala an, wie sehr die jeweilige Eigenschaft auf Sie zutrifft.

Die jeweilige Eigenschaft...
 1: ... trifft auf Sie nie oder fast nie zu
 2: ... trifft auf Sie gewöhnlich nicht zu
 3: ... trifft auf Sie manchmal, aber selten zu
 4: ... trifft auf Sie gelegentlich zu
 5: ... trifft auf Sie oft zu
 6: ... trifft auf Sie meistens zu
 7: ... trifft auf Sie immer zu

	1	2	3	4	5	6	7
hat Führungseigenschaften	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
weichherzig	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
tritt bestimmt auf	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Abbildung 16. Beispielitems aus dem BSRI nach der revidierten Fassung von Troche & Rammsayer (2011)

Es wurde anhand einer Faktorenanalyse mit Varimax Rotation testtheoretisch überprüft, ob die Items des Fragebogens die Faktoren Femininität und Maskulinität beschreiben. Die im Vorhinein festgelegte Extraktion von zwei Faktoren ergab eine kumulierte Gesamtvarianz von 44,25%. Die rotierte Komponentenmatrix findet sich in Tabelle 39 im Anhang D.

Die zwei Faktoren spiegeln im Wesentlichen die zwei Skalen Maskulinität und Feminität wider, wobei aus der Skala Feminität zwei Items entfernt wurden. Die Eigenschaft „modebewusst“ wies eine zu geringe Ladung von unter 0,4 auf. Das Item „anmutig“ lud auf Faktor eins, der die Maskulinitätsskala widerspiegelt. Diese Ladung scheint inhaltlich nicht nachvollziehbar und kann eventuell so erklärt werden, dass das Wort „anmutig“ nicht korrekt verstanden wurde. Daher wurde auch dieses Item bei weiteren Analysen nicht berücksichtigt. Die Eigenschaft „kommunikativ“ lud mit 0,652 ebenfalls anders als vorhergesehen auf Faktor eins. Diese Ladung scheint inhaltlich eher nachvollziehbar und daher wurde dieses Item zur Berechnung der Maskulinitätsskala miteinbezogen.

Zur Berechnung der Feminitäts- bzw. Maskulinitätsskala wurden die anhand der Faktorenanalyse überprüften Items summiert. Die Reliabilitätsanalyse ergab ein Cronbach Alpha von 0,887, was auf eine hohe Messgenauigkeit hindeutet.

2.3.10 GRO Geschlechterrollenorientierung (Krampen, 1979)

Bei der GRO-Skala (Krampen, 1979) handelt es sich um die deutsche Version der Skala zur Messung der normativen Geschlechtsrollen-Orientierung (SRO-Skala, Brogan & Kutner, 1976). Die 36 Items beinhalten Aussagen über das Verhalten und Eigenschaften von Frauen und Männern. Die befragten Personen wurden gebeten, ihre subjektive Meinung zur Angemessenheit dieser Aussagen anzugeben. Die Antwort erfolgt auf einer sechsstufigen Likert-Skala an (absolut falsch bis absolut richtig).

* Im Folgenden geht es um die Frage der Rollenverteilung zwischen Männern und Frauen. Welche Aufgaben sollten eher von Frauen, welche eher von Männern übernommen werden? Bitte geben Sie auch hier Ihre spontane und ehrliche Meinung an!

	absolut falsch ---	--	-	+	++	absolut richtig +++
Es ist für eine Frau wichtiger den Ehemann bei seiner Karriere zu unterstützen, als selbst Karriere zu machen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Abbildung 17. Beispielitem aus der GRO Skala (Krampen, 1979)

Zur Auswertung werden 16 Items umgepolt und addiert. Ein hoher Score bedeutet eine traditionelle Geschlechterrollenorientierung.

Das Item „Die Idee, dass junge Frauen und Mädchen in der Fußball-Bundesliga spielen, ist einfach lächerlich“ wurde verändert. Da Frauen mittlerweile in der Fußball-Bundesliga spielen, wurde das Item abgeändert auf: „Die Idee, dass junge Frauen und Mädchen am Skisprung Weltcup teilnehmen, ist einfach lächerlich.“ Es wurde bei der Konstruktion des Items übersehen, dass es seit der Saison 2011/2012 auch einen Frauen Skisprung Weltcup gibt. Eine Testperson hat darauf aufmerksam gemacht.

2.3.11 Überprüfung des Gedächtnistests

Aus Gründen der Glaubwürdigkeit wurden die SchülerInnen instruiert, dass nun die Überprüfung des Gedächtnistests folge. Die SchülerInnen sahen 10 Bilder und sollten

bei jedem Bild angeben, ob sie dieses schon gesehen hätten. Die Experimentalgruppe sah Bilder zum Thema Familie und die Kontrollgruppe sah Muster und geometrische Formen. Bei beiden Untersuchungsinstrumenten waren fünf der zehn Bilder neu und fünf Bilder hatten die SchülerInnen schon zu Beginn gesehen.



Abbildung 18. Beispielim aus der Gedächtnis-Überprüfung

Bei der Experimentalgruppe haben sich bei sechs Bildern alle Probanden richtig erinnert. Bei vier Bildern hat jeweils eine Person die falsche Antwort gegeben, also gab es insgesamt vier falsche Antworten. Bei der Kontrollgruppe haben sich bei zwei Bildern alle Probanden richtig erinnert. Bei den restlichen Bildern gab es zwischen einer und drei falsche Antworten. Insgesamt gab es zwölf falsche Antworten.

2.4 Untersuchungsablauf

Vor Beginn der Untersuchung wurde die Bewilligung des Landesschulrats für Niederösterreich eingeholt. Die Bundes- und Realgymnasien Stockerau, Hollabrunn und Tulln nahmen an der Befragung teil. Die Eltern der SchülerInnen der 11. Schulstufe wurden anhand eines Elternbriefes über die Studie informiert und konnten freiwillig ihr Einverständnis zur Teilnahme ihres Kindes geben. Die Untersuchung fand Zeitraum vom 17. 12. 2013 bis zum 24. 2. 2014 statt.

Die Untersuchung wurde mittels eines online Fragebogens in den Computerräumen der Schulen bzw. auf privaten Laptops der SchülerInnen durchgeführt. Die Testleiterin begrüßte die SchülerInnen, stellte sich vor und bedankte sich für die Teilnahme. Die SchülerInnen wurden informiert, dass sie nun einen online Fragebogen ausfüllen sollten, bei dem es hauptsächlich um deren Interessen in Zusammenhang mit anderen Lebensbereichen geht. Die SchülerInnen hatten die Möglichkeit, vor Beginn der Untersuchung Fragen zu stellen, als auch bei Unklarheiten während der Untersuchung. Weiters wurde ihnen mitgeteilt, dass sie bei Wunsch per E-Mail über die Studie und deren Ergebnisse informiert werden konnten. Um die Zufallsauswahl der SchülerInnen jeder Klasse zu gewährleisten, wurden ihnen abwechselnd zwei verschiedene Zettel ausgeteilt. Auf den einen Zetteln stand der Link zum Fragebogen der Experimentalgruppe und auf den anderen Zetteln stand der Link zum Fragebogen der Kontrollgruppe. Die beiden Fragebögen unterschieden sich nur im ersten und im letzten Punkt, und zwar im Priming, der als Gedächtnistest präsentiert wurde, und in der Überprüfung des Gedächtnistests, die aus Gründen der Glaubwürdigkeit vorgenommen wurde. Am Ende des Fragebogens wurde den Testpersonen gedankt und sie konnten ihre E-Mail-Adresse in eine Liste eintragen, falls sie über die Ergebnisse der Studie informiert werden wollten. Für das Ausfüllen des Fragebogens war eine Unterrichtseinheit, also 50 Minuten, vorgesehen.

Die statistischen Analysen und Auswertungen erfolgten anhand der Statistik-Software *IBM SPSS Statistics* (Version 22). Das Signifikanzniveau wurde mit 5% festgelegt.

3 ERGEBNISSE

3.1 Beschreibung der Stichprobe

Ungefähr die Hälfte der Testpersonen hat ein Geschwisterteil (48.9%) und der Durchschnitt der Geschwisteranzahl liegt bei 1.53.

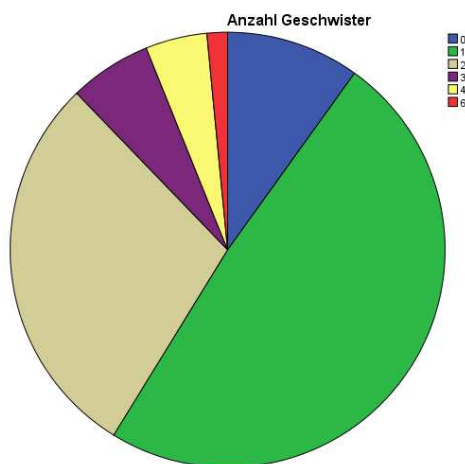


Abbildung 19. Anzahl der Geschwister der Testpersonen

6.1% der Stichprobe gibt an, in einer Patchworkfamilie zu leben. Patchworkfamilie wurde so definiert: „Patchwork-Familie bedeutet, dass Sie mit dem Partner eines Elternteils und/oder dessen Kinder und/oder Halbgeschwistern im gleichen Haushalt leben.“

96.2% der Testpersonen streben ein Studium an. Die Testpersonen wurden auch zu Ausbildung und Berufstätigkeit ihrer Eltern befragt. Die Ausbildung der Eltern zeigt, dass die Stichprobe aus einem bildungsnahen Umfeld kommt. Der Großteil, nämlich 40.5% der Testpersonen, gab an, dass ihre Mutter entweder ein Studium an einer Fachhochschule oder Universität abgeschlossen hat. Weitere 22.1% gaben als höchste abgeschlossene Schulbildung „Matura“ an. Nur 0.8% der Mütter hat keinen

Schulabschluss und lediglich 2.3% haben einen Pflichtschulabschluss. 9.2% der Mütter haben eine Lehre abgeschlossen.

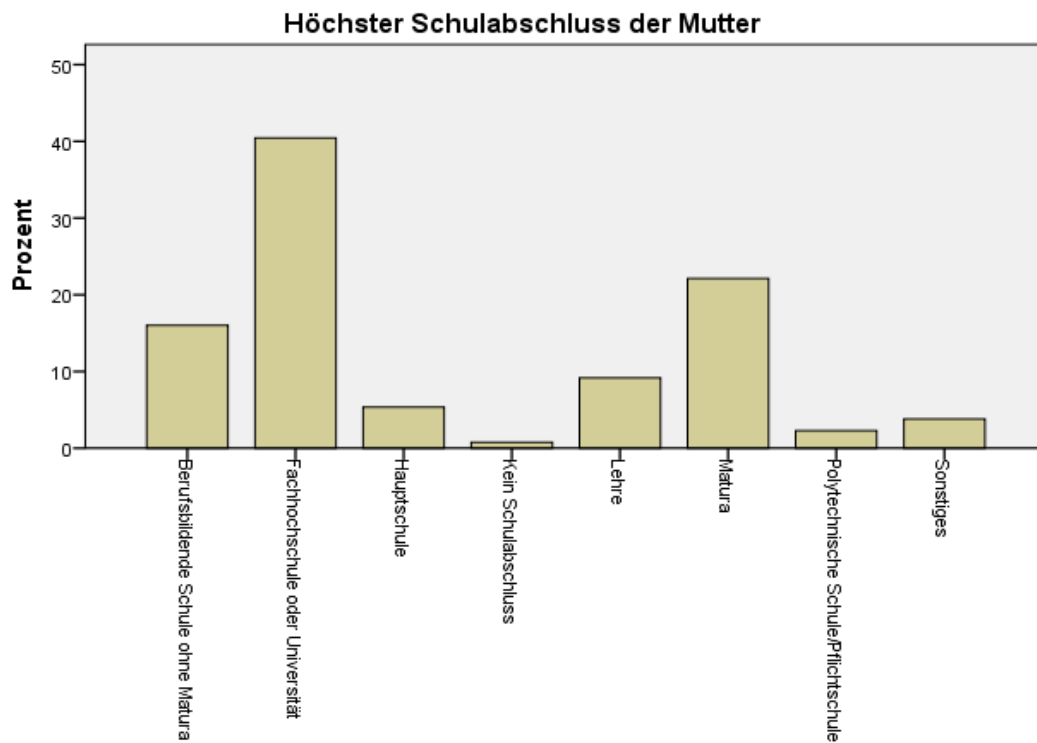


Abbildung 20. Höchster Schulabschluss der Mutter

Es wurde auch nach dem Ausmaß der aktuellen Berufstätigkeit der Eltern gefragt. Das Ausmaß der Wochenarbeitsstunden der Mütter ist in Tabelle 10 dargestellt. Der Großteil der Mütter (42%) arbeitet 30 Stunden pro Woche, 13% der Mütter sind Hausfrauen.

Tabelle 10. Wochenarbeitsstunden der Mütter

Antwortmöglichkeiten	Häufigkeiten	Prozent
Ja, sie arbeitet etwa 10 Stunden pro Woche.	7	5.3
Ja, sie arbeitet etwa 20 Stunden pro Woche.	16	12.2
Ja, sie arbeitet etwa 30 Stunden pro Woche.	55	42.0
Ja, sie arbeitet etwa 40 Stunden pro Woche oder mehr.	29	22.1
Nein, sie ist derzeit arbeitslos.	1	0.8
Nein, sie ist Hausfrau.	17	13.0
Sonstiges	6	4.6
Gesamtsumme	131	100.0

Die Ausbildungssituation der Väter ähnelt der Situation der Mütter. Der Großteil der Testpersonen (42.7%) gab an, dass ihr Vater ein Studium an einer Fachhochschule oder Universität abgeschlossen hat und 26% gaben an, dass die höchste abgeschlossene Schulbildung ihres Vaters Matura ist. Keine Testperson gab an, dass ihr Vater keinen Schulabschluss erworben hat. Nur 3.1% der Väter haben lediglich einen Pflichtschulabschluss und 11.5% haben eine Lehre abgeschlossen.

Die meisten Väter (65.6%) arbeiten Vollzeit oder mehr und 19.8% arbeiten etwa 30 Stunden pro Woche. Laut Auskunft der Testpersonen arbeiten ihre Väter kaum weniger. Nur zwei Personen gaben an, dass ihr Vater 20 Stunden pro Woche arbeitet und es gibt keinen Vater, der nur 10 Stunden pro Woche arbeitet oder Hausmann ist. Die Ergebnisse sind in Tabelle 11 dargestellt.

Tabelle 11. Wochenarbeitsstunden der Väter

Antwortmöglichkeiten	Häufigkeiten	Prozent
Ja, er arbeitet etwa 20 Stunden pro Woche.	2	1.5
Ja, er arbeitet etwa 30 Stunden pro Woche.	26	19.8
Ja, er arbeitet etwa 40 Stunden pro Woche oder mehr.	86	65.6
Ja, er arbeitet etwa 40 Stunden pro Woche.	1	.8
Nein, er ist derzeit arbeitslos.	2	1.5
Nein, er ist in Pension.	3	2.3
Sonstiges	11	8.4
Gesamtsumme	131	100.0

Die Antworten zur Traditionalität der Aufgabenverteilung im elterlichen Haushalt zeigen, dass die Aufgabenverteilung eher traditionell ist. Der Mittelwert auf dieser Skala beträgt 2.11 (Standardabweichung = 11.47), wobei der niedrigste mögliche Wert -40 und der höchste Wert 30 beträgt. Der Wert -40 steht für eine komplett partnerschaftliche Aufgabenverteilung und der Wert 30 bedeutet eine komplett traditionelle Aufgabenverteilung. Der weibliche Teil der Stichprobe beschreibt die elterliche Aufgabenverteilung etwas traditioneller (Mittelwert = 2.49, Standardabweichung = 12.18) als die männliche Stichprobe (Mittelwert = 1.63, Standardabweichung = 10.57).

3.2 Einfluss von Geschlecht und Primingbedingung auf Interesse (Fragestellung 1)

Tabelle 12 zeigt die Mittelwerte für die einzelnen Skalen des Interessenstests nach Geschlecht und Priminggruppe. Im Anhang D, in den Tabellen 40 und 41 sind auch die Standardabweichungen angeführt.

Tabelle 12. Mittelwerte für die einzelnen Skalen des Interessenstests nach Geschlecht und Priminggruppe

Geschlecht	Weiblich	Weiblich	Männlich	Männlich
Priming	Familie	Neutral	Familie	Neutral
n	38	36	28	29
praktisch – technische I.	20.76	20.97	27.82	26.93
Intellektuell – forschende I.	27.47	27.36	32.36	31.59
Künstlerisch – sprachliche I.	33.55	35.06	24.50	28.62
Soziale I.	35.24	33.44	30.07	30.17
Unternehmerische I.	32.39	29.75	32.04	30.38
Konventionelle I.	24.58	22.42	27.46	24.59

Die Fragestellung, ob Geschlecht und Primingbedingung Einfluss auf das Interesse von Jugendlichen haben, wurde mittels einer zweifaktoriellen Varianzanalyse geprüft. Die Voraussetzungen für dieses Verfahren, nämlich Normalverteilung in den Untersuchungsgruppen und Homogenität der Varianzen wurden überprüft. Die Rohwerte sind großteils normalverteilt, nämlich in 20 von 24 Bedingungen (Anhang D, Tabellen 42 – 45) und die Homogenität der Varianzen ist gegeben (Anhang D, Tabelle 46).

Tabelle 13. Zweifaktorielle Varianzanalyse für die Skalen des AISTs, Geschlecht und Priming

		df	F	Sig.
Praktisch – technische I.	Priminggruppe	1	0.74	0.786
	Geschlecht	1	26.969	0.000
	PG * G	1	0.192	0.662
Intellektuell – forschende I.	Priminggruppe	1	0.106	0.746
	Geschlecht	1	11.221	0.001
	PG * G	1	0.059	0.809
Künstlerisch – sprachliche I.	Priminggruppe	1	4.718	0.032
	Geschlecht	1	35.784	0.000
	PG * G	1	1.022	0.314
Soziale I.	Priminggruppe	1	0.339	0.561

	Geschlecht	1	8.441	0.004
	PG * G	1	0.425	0.516
Unternehmerische I.	Priminggruppe	1	0.769	0.186
	Geschlecht	1	0.007	0.934
	PG * G	1	0.093	0.760
Konventionelle I.	Priminggruppe	1	4.139	0.044
	Geschlecht	1	4.163	0.043
	PG * G	1	0.083	0.773

Wie Tabelle 13 zu entnehmen ist, war der Haupteffekt des Faktors Geschlecht für die Dimensionen praktisch-technische Interessen, intellektuell-forschende Interessen, soziale Interessen, künstlerisch-sprachliche und konventionelle Interessen signifikant. Wie erwartet, zeigten männliche Jugendliche höhere Werte in den Bereichen praktisch-technische und intellektuell-forschende Interessen, während weibliche Jugendliche höhere Werte in den Bereichen soziale und künstlerisch-sprachliche Interessen erzielten. Anders als erwartet gaben männliche Jugendliche auch in dem Bereich konventionelle Interessen höhere Werte an. Nur im Bereich unternehmerische Interessen zeigten männliche und weibliche Jugendliche keine signifikanten Unterschiede.

Der Haupteffekt des Faktors Primingbedingung stellte sich für die Dimensionen künstlerisch-sprachliche und konventionelle Interessen als signifikant heraus. Die Art der Primingbedingung führte also für diese Dimensionen zu einem vom Geschlecht unabhängigen Effekt. Während sowohl männliche, als auch weibliche Jugendliche in der Primingbedingung Familie niedrigeres Interesse für den künstlerisch-sprachlichen Bereich angaben, gaben sie in dieser Kontrollbedingung höhere konventionelle Interessen an. Um zu überprüfen, ob sich wirklich beide Geschlechter in den Primingbedingungen signifikant unterscheiden, wurde für die künstlerisch-sprachlichen und konventionellen Interessen ein t-Test für unabhängige Stichproben durchgeführt. Der t-Test für die weiblichen Testpersonen zeigte, dass sich die künstlerisch-sprachlichen Interessen in der Kontroll- und Primingbedingung nicht signifikant unterscheiden ($p=0.369$). Für die männlichen Testpersonen zeigte der t-Test hingegen, dass sich die künstlerisch-sprachlichen Interessen in den beiden Bedingungen

signifikant unterscheiden ($p=0.045$). Die t-Tests für jeweils weibliche und männliche Testpersonen zeigten, dass sich die konventionellen Interessen in der Kontroll- und Primingbedingung nicht signifikant unterscheiden ($p=0.219$ für weibliche Testpersonen und $p=0.093$ für männliche Testpersonen). Anders als erwartet, zeigte sich in keiner Dimension ein signifikanter Interaktionseffekt zwischen Geschlecht und Primingbedingung. Dies bedeutet, dass zwischen diesen beiden Variablen keine Abhängigkeit besteht.

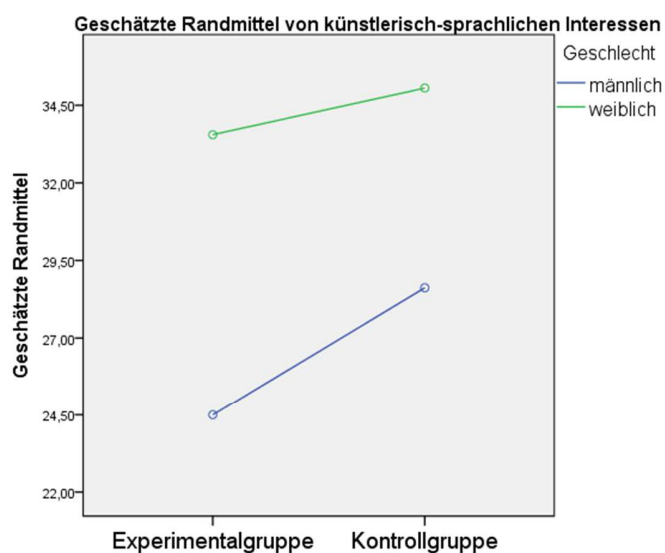


Abbildung 21. Geschätzte Randmittel von künstlerisch-sprachlichen Interessen

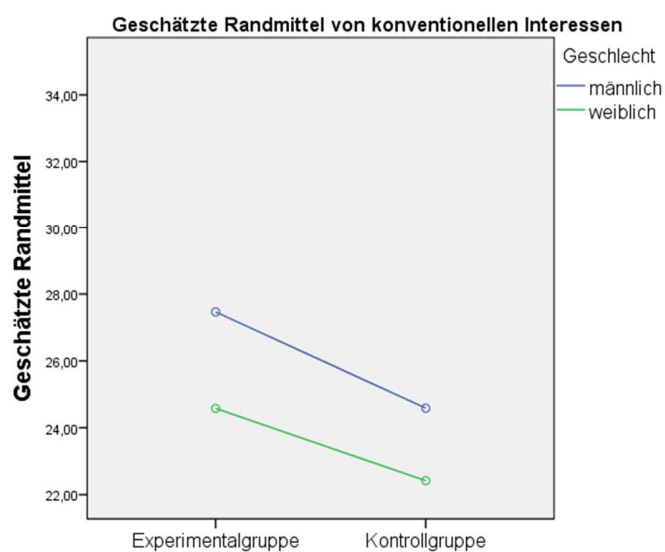


Abbildung 22. Geschätzte Randmittel von konventionellen Interessen

Es wurden außerdem die Auswirkungen von Geschlecht und Primingbedingung auf die Interessen von Schulfächern und potentiellen Studienfächern untersucht. Die Ergebnisse sind in Tabelle 14 dargestellt. Die Mittelwerte inklusive Standardabweichungen finden sich im Anhang D in den Tabellen 47 und 48.

Tabelle 14. Mittelwerte des Interesse für verschiedene Schulfächer und Studienrichtungen nach Geschlecht und Priminggruppe

	Geschlecht	Weiblich	Weiblich	Männlich	Männlich
	Priming	Familie	Neutral	Familie	Neutral
	n =	38	36	28	29
Interesse Schulfach					
	Chemie	3.66	3.31	4.21	4.45
	Psychologie	5.08	5.61	4.89	5.07
	Informatik	2.37	2.75	4.93	4.55
	Englisch	5.71	5.58	4.82	4.93
	Mathematik	3.58	3.33	4.29	4.03
	Deutsch	4.24	4.64	3.50	4.00
	Physik	3.24	2.81	4.14	4.17
	Geschichte	4.32	3.97	4.68	4.72
	MINT Fächer	10.4737	9.4444	12.6429	12.6552
	T. weibliche Fächer	13.5789	14.2222	13.0714	13.7931
Interesse Studienrichtung					
	Englisch	4.87	5.25	4.07	3.76
	Mathematik	2.95	2.33	3.68	2.86
	Deutsch	3.45	3.47	2.57	3.03
	Physik oder Chemie	3.08	2.81	3.96	3.59
	Kunst	4.26	3.89	2.71	2.45
	Wirtschaft	3.45	3.08	4.04	2.72
	Geisteswissenschaft	3.84	3.47	4.04	4.31
	Informatik	2.21	1.94	4.54	3.76
	Sozialarbeit	4.45	4.00	3.46	2.97
	Naturwissenschaft	3.97	4.31	4.57	4.34
	MINT Studienrichtungen	12.2105	11.3889	16.7500	14.5517
	T. weibliche Studienrichtungen	16.6053	16.1944	14.1429	14.0690

Die Fragestellung, ob Geschlecht und Primingbedingung Einfluss auf das Interesse an Schulfächern und potentiellen Studienrichtungen von Jugendlichen hat, wurde mittels einer zweifaktoriellen Varianzanalyse untersucht. Die unabhängigen Variablen waren Geschlecht und Priminggruppe und die abhängige Variable war das jeweilige Schulfach bzw. die jeweilige Studienrichtung. Die Voraussetzungen für dieses Verfahren, nämlich Normalverteilung in den Untersuchungsgruppen und Homogenität der Varianzen wurden geprüft. Die Homogenität der Varianzen war durchwegs gegeben (Anhang D, Tabelle 53 und Tabelle 58), aber die Daten waren teilweise nicht normalverteilt (Anhang D, Tabellen 49 bis 52, Tabellen 54 bis 57 für MINT Fächer und traditionell weibliche Schulfächer). Da die Varianzanalyse relativ robust gegen Nicht-Normalverteilung der Daten ist (Bortz, 1999), wurde dieses Verfahren trotzdem angewandt.

Tabelle 15. Zweifaktorielle Varianzanalyse für Schulfächer, Geschlecht und Priminggruppe

		df	F	Sig.
Schulfächer				
Chemie	Priminggruppe	1	0.028	0.867
	Geschlecht	1	5.78	0.018
	PG * G	1	0.689	0.408
Psychologie	Priminggruppe	1	1.557	0.214
	Geschlecht	1	1.227	0.270
	PG * G	1	0.449	0.504
Informatik	Priminggruppe	1	0.000	0.994
	Geschlecht	1	44.121	0.000
	PG * G	1	1.334	0.250
Englisch	Priminggruppe	1	0.012	0.914
	Geschlecht	1	13.106	0.000
	PG * G	1	1.207	0.274
Mathematik	Priminggruppe	1	0.624	0.431
	Geschlecht	1	5.014	0.027
	PG * G	1	0.000	0.993
Deutsch	Priminggruppe	1	2.348	0.128
	Geschlecht	1	5.460	0.021
	PG * G	1	0.028	0.868
Physik	Priminggruppe	1	0.326	0.569

	Geschlecht	1	10.430	0.002
	PG * G	1	0.429	0.514
Geschichte	Priminggruppe	1	0.193	0.661
	Geschlecht	1	2.707	0.102
	PG * G	1	0.330	0.567
MINT Fächer	Priminggruppe	1	9.860	0.554
	Geschlecht	1	0.352	0.002
	PG * G	1	0.370	0.544
T. weibliche Fächer	Priminggruppe	1	0.456	0.501
	Geschlecht	1	0.968	0.327
	PG * G	1	0.003	0.955

Tabelle 15 zeigt, dass für die Schulfächer der Hauptfaktor Priminggruppe für keines der hier angeführten Schulfächer signifikant wurde. Es macht also für das Interesse von Jugendlichen an Schulfächern keinen Unterschied, ob „Familie“ aktiviert wurde oder nicht. Der Hauptfaktor Geschlecht wird hingegen für sechs von acht Fächern signifikant, nämlich für Chemie, Englisch, Mathematik, Deutsch, Physik, Informatik, MINT Schulfächer und traditionell weibliche Schulfächer. Das bedeutet, dass bei diesen Fächern geschlechtsspezifische Unterschiede in der Interessensausprägung bestehen. Die Richtung des Interessensunterschiedes zwischen den Geschlechtern entspricht in jedem Fach der stereotypen Richtung. In den Fächern Englisch, Deutsch und traditionell weibliche Schulfächer zeigten die weiblichen Jugendlichen ein höheres Interesse und in den Fächern Chemie, Mathematik, Physik, Informatik und MINT zeigten die männlichen Jugendlichen ein höheres Interesse. Für die Fächer Geschichte und Psychologie hingegen wurde der Hauptfaktor Geschlecht nicht signifikant, das heißt männliche und weibliche Jugendliche interessieren sich in gleichem Ausmaß für diese Schulfächer.

Bei keinem der Schulfächer zeigte sich ein signifikanter Interaktionseffekt zwischen Priminggruppe und Geschlecht. Das bedeutet, dass diese Variablen unabhängig voneinander wirken.

Insgesamt zeigt dieses Ergebnis, dass die schulischen Interessen von weiblichen und männlichen Jugendlichen nach wie stark geschlechtsspezifisch geprägt sind. Die Art des Primings macht jedoch keinen Unterschied in der Interessensausprägung.

Auch mit den Studienrichtungen als unabhängige Variable wurde eine zweifaktorielle Varianzanalyse durchgeführt. Die Überprüfung der Normalverteilung findet sich im Anhang D in den Tabellen 59 bis 62 und in den Tabellen 54 bis 57 für MINT Studienrichtungen und traditionell weibliche Studienrichtungen. Die Überprüfung der Homogenität der Varianzen findet sich im Anhang D in Tabellen 58 und 63. Da die Studienrichtungen Kunst und Informatik keine homogenen Varianzen aufweisen, wurden sie von der weiteren Analyse ausgenommen. Die Ergebnisse sind in Tabelle 16 auf der nächsten Seite dargestellt.

Bezüglich der Studienrichtungen zeigte sich, dass sich männliche und weibliche Jugendliche in ihren Interessen unterscheiden, wenn auch nicht so ausgeprägt wie für die Schulfächer. Geschlechtsspezifische Unterschiede zeigten sich für die Studienrichtungen Deutsch, Physik oder Chemie, Sozialarbeit und MINT. Die weiblichen Testpersonen gaben ein höheres Interesse für die Studienfächer Deutsch und Sozialarbeit an, während sich die männlichen Testpersonen in größerem Ausmaß für Physik oder Chemie und MINT Studienrichtungen interessierten. Die Testpersonen zeigten also auch bezüglich der Studienrichtungen geschlechtsstereotype Präferenzen. Der Hauptfaktor Priminggruppe wurde für die Studienrichtungen Mathematik und Wirtschaft signifikant. Männliche und weibliche Testpersonen zeigten nach Aktivierung von „Familie“ ein höheres Interesse an den Studienrichtungen Mathematik und Wirtschaft. Ein darauf folgender t-Test zeigte, dass dieser Unterschied für die Schülerinnen für beide Studienrichtungen nicht signifikant war (Wirtschaft: $p=0.388$, Mathematik $p=0.152$). Für die männlichen Schüler war das höhere Interesse nach Aktivierung für die Studienrichtung Wirtschaft signifikant ($p=0.009$) und für die Studienrichtung Mathematik nicht signifikant ($p=0.096$).

Tabelle 16. Zweifaktorielle Varianzanalyse für Studienrichtungen, Geschlecht und Priminggruppe

		df	F	Sig.
Studienrichtungen				
Mathematik	Priminggruppe	1	4.962	0.028
	Geschlecht	1	3.849	0.052
	PG * G	1	0.099	0.753
Deutsch	Priminggruppe	1	0.611	0.436
	Geschlecht	1	4.428	0.037
	PG * G	1	0.493	0.484
Physik oder Chemie	Priminggruppe	1	0.671	0.414
	Geschlecht	1	4.387	0.038
	PG * G	1	0.017	0.895
Wirtschaft	Priminggruppe	1	6.849	0.010
	Geschlecht	1	0.128	0.721
	PG * G	1	2.190	0.141
Geisteswissenschaft	Priminggruppe	1	0.020	0.887
	Geschlecht	1	2.369	0.126
	PG * G	1	0.924	0.338
Sozialarbeit	Priminggruppe	1	1.810	0.181
	Geschlecht	1	8.231	0.005
	PG * G	1	0.005	0.942
Naturwissenschaft	Priminggruppe	1	0.019	0.889
	Geschlecht	1	0.710	0.401
	PG * G	1	0.546	0.461
MINT Studienrichtungen	Priminggruppe	1	13.243	0.000
	Geschlecht	1	2.036	0.156
	PG * G	1	0.423	0.517
T. weibliche Studienrichtungen	Priminggruppe	1	6.605	0.011
	Geschlecht	1	0.074	0.786
	PG * G	1	0.036	0.851

3.3 Einfluss der Geschlechtsrollenidentität auf das Interesse (Fragestellung 2)

Um zu überprüfen, ob die anhand des BEM Sex Role Inventory erhobene Geschlechtsrollenidentität Auswirkungen auf die in 3.1 beschriebenen Effekte hat, wurde eine Kovarianzanalyse durchgeführt. Die abhängigen Variablen waren die Skalen des Interessenstest, die unabhängigen Variablen waren Geschlecht und Primingbedingung, Maskulinität und Femininität stellten die Kovariaten dar. Die Voraussetzungen (Homogenität der Regressionskoeffizienten, Korrelation der Kovariate mit der abhängigen Variable) für dieses Verfahren wurde geprüft (siehe Anhang D, Tabellen 64 und 65) und das Ergebnis für die einzelnen Skalen ist in Tabelle 17 dargestellt. Ein Großteil der Daten erfüllte jedoch die Voraussetzungen nicht. Es sind lediglich jene Daten angeführt, die die Voraussetzung für die Kovarianzanalyse erfüllen.

Tabelle 17. Kovarianzanalyse für Geschlecht, Primingbedingung, Interessenskalen des AISTs, MINT Schulfächer und MINT Studienrichtungen, traditionell weibliche Schulfächer und Studienrichtungen mit Femininität und Maskulinität als Kovariaten

Interessen		df	F	Sig
Praktisch-technische I.				
	Femininität	1	1.117	0.293
	Priminggruppe	1	0.070	0.792
	Geschlecht	1	20.770	0.000
	Priminggruppe * Geschlecht	1	0.242	0.624
Künstlerisch-sprachliche I.				
	Femininität	1	6.100	0.015
	Priminggruppe	1	6.092	0.015
	Geschlecht	1	24.214	0.000
	Priminggruppe * Geschlecht	1	0.903	0.344
Soziale I.				
	Femininität	1	29.820	0.000
	Priminggruppe	1	0.000	0.997

	Geschlecht	1	3.166	0.078
	Priminggruppe * Geschlecht	1	0.465	0.496
Unternehmerische I.				
	Femininität	1	81.344	0.226
	Priminggruppe	1	108.175	0.163
	Geschlecht	1	16.737	0.582
	Priminggruppe * Geschlecht	1	16.593	0.584
Konventionelle I.	Maskulinität	1	24.309	0.000
	Priminggruppe	1	3.988	0.048
	Geschlecht	1	2.397	0.124
	Priminggruppe * Geschlecht	1	0.171	0.680
Interesse an MINT Schulfächer	Femininität	1	5.315	0.023
	Priminggruppe	1	0.699	0.405
	Geschlecht	1	4.439	0.037
	Priminggruppe * Geschlecht	1	0.520	0.472
Interesse an trad. weiblichen Schulfächern	Femininität	1	5.570	0.020
	Priminggruppe	1	1.598	0.209
	Geschlecht	1	0.027	0.869
	Priminggruppe * Geschlecht	1	0.005	0.946
Interesse an MINT Studienrichtungen	Femininität	1	9.204	0.003
	Priminggruppe	1	2.817	0.096
	Geschlecht	1	6.434	0.012
	Priminggruppe * Geschlecht	1	0.462	0.498
Interesse an trad. weiblichen Studienrichtung	Femininität	1	17.576	0.000
	Priminggruppe	1	0.065	0.800
	Geschlecht	1	2.234	0.138
	Priminggruppe * Geschlecht	1	0.010	0.920

Die Kovarianzanalyse für die praktisch-technischen Interessen zeigte lediglich, dass die Geschlechtsunterschiede auch dann signifikant bleiben, wenn Femininität konstant gehalten wird ($F(1, 129) = 20.77, p = 0.000$). Der gleiche Effekt zeigte sich für die sprachlich-künstlerischen Interessen. Wenn Femininität konstant gehalten wird, bleiben die Effekte der Hauptfaktoren Geschlecht ($F(1, 129) = 24.214, p = 0.000$) und Priming ($F(1, 129) = 6.092, p = 0.015$) bestehen. Die Kovariate Femininität wurde mit $F(1, 129) = 6.100, p = 0.015$ signifikant. Das bedeutet, Femininität hat einen Einfluss auf die sprachlich-künstlerischen Interessen. Die Kovariate Femininität hat mit $F(1, 129) = 29.820, p = 0.000$ ebenfalls einen signifikanten Einfluss auf die sozialen Interessen. Außerdem zeigt sich, dass wenn Femininität konstant gehalten wird, der Unterschied von sozialen Interessen zwischen den Geschlechtern nicht mehr besteht. Es zeigten sich keine Effekte bezüglich der unternehmerischen Interessen. Maskulinität hat mit $F(1, 129) = 24.309, p = 0.000$ einen signifikanten Einfluss auf konventionelle Interessen. Der Effekt des Hauptfaktors Priminggruppe wird signifikant, wenn Maskulinität konstant gehalten wird. Dieser Effekt hat sich auch in der zweifaktoriellen Varianzanalyse gezeigt.

Es wurden weitere Analysen durchgeführt, um die Effekte der Geschlechtsrollenidentität genauer zu untersuchen. Die Testpersonen wurden anhand eines Mediansplits innerhalb ihres Geschlechts in die dichotome Variable hohe und niedrige Femininität und hohe und niedrige Maskulinität geteilt. Es wurde als erstes für die weiblichen Testpersonen eine zweifaktorielle Varianzanalyse mit den unabhängigen Variablen Primingbedingung und Femininität und mit der abhängigen Variable Interessen gerechnet. Es zeigten sich in mehreren Bereichen signifikante Ergebnisse. Den Tabellen 66 – 69 im Anhang D kann entnommen werden, dass Normalverteilung für die Rohdaten nicht gegeben ist. Aufgrund der schon vorher angeführten Argumentation wird dieses Verfahren trotzdem angewandt. Homogenität der Varianzen war gegeben (Anhang D, Tabellen 73). Das Ergebnis ist im Anhang D, Tabelle 75 dargestellt.

Der Interaktionsfaktor zwischen Primingbedingung und Femininität wurde für die intellektuell-forschenden Interessen ($F(1, 72) = 9.658, p = 0.003$), für das Interesse an MINT Schulfächern ($F(1, 72) = 18.065, p = 0.000$) und für das Interesse an MINT Studienrichtungen ($F(1, 72) = 12.721, p = 0.001$) signifikant. Das bedeutet, dass es eine signifikante Wechselbeziehung zwischen den beiden Faktoren Femininität und

Primingbedingung gibt. Schülerinnen mit Werten über dem Median der Femininitätsskala zeigen in der Primingbedingung Familie niedrigeres Interesse in diesen Bereichen als in der Kontrollbedingung und Schülerinnen mit niedriger Femininität verhalten sich umgekehrt. Für die praktisch-technischen Interessen zeigte sich der gleiche Trend, der Interaktionsfaktor wurde aber mit $F(1, 72) = 3.822, p = 0.055$ knapp nicht signifikant.

Für die künstlerisch-sprachlichen Interessen zeigt sich das umgekehrte Muster. Schülerinnen mit hoher Femininität zeigten in der Primingbedingung Familie ein höheres Interesse an künstlerisch-sprachlichen Interessen als in der Kontrollbedingung und Schülerinnen mit niedriger Femininität zeigten in der Primingbedingung Familie ein niedrigeres Interesse an künstlerisch-sprachlichen Interessen als in der Kontrollbedingung ($F(1, 72) = 4.988, p = 0.029$).

Diese Ergebnisse wurden mittels t-Test überprüft (siehe Anhang D, Tabelle 77). Für die weiblichen Personen mit niedriger Femininität konnte der Unterschied in der Ausprägung der künstlerisch-sprachlichen Interessen ($p = 0.011$), der Interessen für MINT Schulfächer ($p = 0.001$) und MINT Studienrichtungen ($p = 0.002$) je nach Primingbedingung verifiziert werden. Nur für die intellektuell-forschenden Interessen wurde der Unterschied zwischen den zwei Primingbedingungen für Schülerinnen mit niedriger Femininität knapp nicht signifikant ($p = 0.052$). Für die Personen mit hoher Femininität konnten die Ergebnisse für die intellektuell-forschenden Interessen und für die Interessen an MINT Schulfächer bestätigt werden ($p = 0.020$ und $p = 0.035$). Das Ergebnis für das Interesse an den MINT Studienfächer zeigte, dass der Unterschied zwischen den Primingbedingungen knapp nicht signifikant ist ($p = 0.070$). Der Unterschied zwischen den Primingbedingungen wurde für die künstlerisch-sprachlichen Interessen nicht signifikant ($p = 0.529$).

Der Hauptfaktor Femininität wurde für die sozialen Interessen mit $F(1, 72) = 6.104, p = 0.016$ signifikant. Weibliche Jugendliche mit hoher Ausprägung der Femininität gaben in diesem Bereich ein größeres Interesse an. Ein höheres Interesse von weiblichen Jugendlichen mit hoher Femininität zeigte sich auch für typisch weibliche Studienrichtungen ($F(1, 72) = 6.810, p = 0.011$). Dieser Unterschied wurde mittels t-Test verifiziert (siehe Anhang D, Tabelle 78). Für die typisch weiblichen Schulfächer

konnte der gleiche Trend beobachtet werden, nämlich höheres Interesse von weiblichen Jugendlichen mit hoher Femininität, er wurde jedoch nicht signifikant ($F(1, 72) = 3.753$, $p = 0.057$).

Des Weiteren wurden die weiblichen Testpersonen mittels Mediansplits in eine Gruppe mit hoher Maskulinität und in eine Gruppe mit niedriger Maskulinität unterteilt. Die gleiche Analyse wie vorher für die Femininität wurde nun für weibliche Testpersonen mit hoher und niedriger Maskulinität durchgeführt. Maskulinität und Primingbedingung dienten als unabhängige Variablen der zweifaktoriellen Varianzanalyse und die verschiedenen Interessensbereiche als unabhängige Variable. Die Normalverteilung der Daten ist gegeben (Anhang D, Tabelle 70 – 72), ebenso wie Homogenität der Varianzen (Anhang D, Tabelle 74). Die Ergebnisse sind im Anhang D, Tabelle 76 dargestellt.

Weder der Hauptfaktor Priminggruppe, noch der Interaktionsfaktor zwischen Priminggruppe und Maskulinität wurde für einen der Interessensbereiche signifikant. Der Hauptfaktor Maskulinität wurde jedoch für die praktisch-technischen ($F(1, 72) = 4.922$, $p = 0.030$), unternehmerischen ($F(1, 72) = 27.049$, $p = 0.000$) und konventionellen Interessen ($F(1, 72) = 7.572$, $p = 0.008$), als auch für MINT Schulfächer ($F(1, 72) = 10.924$, $p = 0.002$) und MINT Studienrichtungen ($F(1, 72) = 6.534$, $p = 0.013$) signifikant. Schülerinnen mit hoher Maskulinität gaben in den zuvor genannten Bereichen höheres Interesse an als Schülerinnen mit niedriger Maskulinität. Diese Ergebnisse wurden mittels t-Test verifiziert (Anhang D, Tabelle 79).

Auch die männliche Stichprobe wurde mittels Mediansplit in hohe und niedrige Ausprägung der Maskulinität unterteilt und eine zweifaktorielle Varianzanalyse mit Maskulinität und Primingbedingung als abhängige Variablen und den verschiedenen Interessensausprägungen als unabhängige Variablen wurde durchgeführt. Die Ergebnisse sind im Anhang D, Tabelle 90 dargestellt. Die Normalverteilung der Daten und Heterogenität der Varianzen wurde überprüft und beide Voraussetzungen waren gegeben (siehe Anhang D, Tabellen 80 – 83 für Überprüfung der Normalverteilung und Tabelle 89 für Überprüfung der Heterogenität der Varianzen). Es zeigten sich weitaus weniger signifikante Ergebnisse als bei der weiblichen Stichprobe. Für die

unternehmerischen und konventionellen Interessen wurde der Hauptfaktor Maskulinität signifikant. Das bedeutet, dass männliche Schüler mit hoher Ausprägung der Maskulinität ein signifikant höheres unternehmerisches Interesse ($F(1, 56) = 9.600$, $p = 0.003$) und ein signifikant höheres konventionelles Interesse ($F(1, 56) = 6.573$, $p = 0.013$) angeben. Diese Ergebnisse wurden mittels t-Tests bestätigt (Anhang D, Tabelle 91). Beim Interesse für typisch weibliche Schulfächer zeigte sich eine signifikante Wechselwirkung zwischen den Faktoren Primingbedingung und Maskulinität. Während in der Experimentalbedingung Testpersonen mit hoher Maskulinität ein niedrigeres Interesse angaben als Testpersonen mit niedriger Maskulinität, zeigte sich in der Kontrollbedingung die umgekehrte Situation. Dieses Ergebnis wurde mittels t-Tests überprüft. Für Personen mit niedriger maskuliner Ausprägung wurde der Interessensunterschied zwischen den Primingbedingungen nicht signifikant ($p = 0.297$). Der Unterschied ist nur für männliche Personen mit hoher Ausprägung auf der Maskulinitäts-Skala signifikant ($p = 0.042$).

Die Unterschiede zwischen den Primingbedingungen für die künstlerisch-sprachlichen Interessen von männlichen Jugendlichen mit niedriger und hoher Maskulinität wurden zwar nicht signifikant, Abbildung 23 zeigt jedoch ein Bild, das sich in die bisherigen Analysen einfügt.

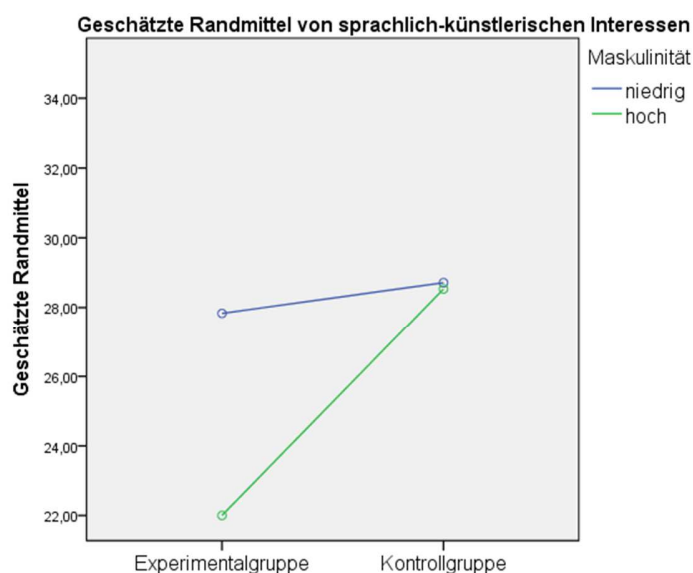


Abbildung 23 Geschätzte Randmittel von sprachlich-künstlerischen Interessen der männlichen Stichprobe mit niedriger und hoher Maskulinität

Während das Interesse an diesem Bereich von männlichen Jugendlichen mit niedriger und hoher Maskulinität in der Kontrollbedingung gleich ist, sinkt es nach Aktivierung von Familie für männliche Jugendliche mit hoher Maskulinität. Eine mögliche Erklärung ist, dass männliche Jugendliche mit hoher Maskulinität sich stärker mit der antizipierten Rolle des Hauptverdieners identifizieren.

Des Weiteren wurde in die männliche Stichprobe anhand eines Mediansplits der Variable Femininität in Personen mit hoher und niedriger Ausprägung unterteilt und eine zweifaktorielle Varianzanalyse durchgeführt. Die Voraussetzungen waren gegeben (Anhang D, Tabellen 84 – 87 und Tabelle 88). Die Ergebnisse finden sich im Anhang D, Tabelle 92. Es zeigte sich, dass männliche Personen mit hoher Femininität höheres künstlerisch-sprachliches Interesse ($F(1, 56) = 6.047$), höheres soziales Interesse ($F(1, 56) = 17.489 = 0.000$) und höheres Interesse an typisch weiblichen Schulfächern ($F(1, 56) = 4.334, p = 0.044$) angaben als männliche Personen mit niedriger Femininität. Für die künstlerisch-sprachlichen und sozialen Interessen wurde dieses Ergebnis mittels t-Tests bestätigt ($p = 0.033$ und $p = 0.000$). Der t-Test für das Interesse an typisch weiblichen Schulfächern zeigte, dass der Unterschied zwischen männlichen Personen mit hoher und niedriger femininer Ausprägung knapp nicht signifikant ist ($p = 0.054$). Bei den künstlerisch-sprachlichen Interessen wurde auch der Hauptfaktor Priminggruppe signifikant ($F(1, 56) = 5.533, p = 0.022$). In der Priminggruppe Familie zeigten männliche Schüler mit sowohl niedriger, als auch hoher Ausprägung auf der Femininitätsskala weniger Interesse als in der Kontrollgruppe. Die Überprüfung mittels t-Test zeigte, dass dieser Interessensunterschied zwischen den Primingbedingungen nur für männliche Personen mit niedriger Femininität signifikant ist ($p=0.042$), nicht aber für männliche Personen mit hoher Femininität ($p=0.202$).

3.4 Einfluss der Geschlechterrollenorientierung auf das Interesse (Fragestellung 3)

Im Gegensatz zur Geschlechtsrollenidentität, die die Selbstwahrnehmung bezüglich maskuliner und femininer Eigenschaften wiedergibt, beschreibt die Geschlechterrollenorientierung allgemeine persönliche Werte und Einstellungen bezüglich der Geschlechterrollen. Beim Fragebogen zur Geschlechterrollenorientierung waren insgesamt 175 Punkte zu erreichen. Es zeigte sich, dass die Schülerinnen und Schüler bei diesem Fragebogen im Durchschnitt mit 76.43 Punkten eine geringe Ausprägung der Geschlechterrollenorientierung aufwiesen. Die männlichen Schüler zeigen mit einem Mittelwert von 92.35 eine deutlich konservativerer Geschlechterrollenorientierung als die weiblichen Schüler (Mittelwert = 76.43). Um zu überprüfen, ob die Zustimmung zu traditionellen Geschlechterrollen Auswirkungen auf die Ausprägung der Skalen des Interessenstests haben, wurde eine Kovarianzanalyse gerechnet. Unabhängige Variablen waren wiederum Geschlecht und Primingbedingung, die abhängige Variable war der Interessenstest und als Kovariate wurde der Score des Fragebogens zur Geschlechterrollenorientierung herangezogen. Die intellektuell-forschenden und unternehmerischen Interessensbereiche erfüllten die Voraussetzungen für die Kovarianzanalyse nicht, da sie nicht mit der Geschlechterrollenorientierung korrelierten (Anhang D, Tabelle 94). Homogenität der Varianzen war für alle Bereiche gegeben (Anhang D, Tabelle 93). Die Ergebnisse finden sich im Anhang D, Tabelle 95. Bei den praktisch-technischen und sozialen Interessen, als auch bei den Interessen an MINT Schulfächern und Studienrichtungen wurde der Faktor Geschlecht signifikant. Das bedeutet, dass die schon bekannten geschlechtsspezifischen Interessensunterschiede auch dann bestehen, wenn die Geschlechterrollenorientierung konstant gehalten wird. Das Ergebnis der sprachlich-künstlerischen Interessen zeigt, dass die Faktoren Priminggruppe ($F(1, 4.101, p=0.45)$) und Geschlecht ($F(1, 12.792, p=0.001)$) signifikant wurden. Das bedeutet, wenn der Einfluss der Geschlechterrollenorientierung konstant gehalten wird, zeigen weibliche Jugendliche ein höheres Interesse und außerdem zeigen sowohl weibliche, als auch männliche

Jugendliche in der Kontrollbedingung höheres Interesse. Diese beiden Effekte sind ebenfalls bereits bekannt.

Da zwei Skalen des AISTs die Voraussetzungen für die Kovarianzanalyse nicht erfüllten, wurde außerdem eine dreifaktorielle Varianzanalyse gerechnet. Als abhängige Variable wurden die diversen Interessensbereiche gewählt, unabhängige Variablen waren Geschlecht, Primingbedingung und Geschlechterrollenorientierung. Die meisten abhängigen Variablen wiesen jedoch keine Homogenität der Varianzen auf (Anhang D, Tabelle 96). Die dreifaktorielle Varianzanalyse wurde trotzdem durchgeführt, die Ergebnisse aber nicht interpretiert. Die Ergebnisse finden sich im Anhang D, Tabelle 97. Lediglich die künstlerisch-sprachlichen Interessen, das Interesse für MINT Schulfächer und MINT Studienrichtungen erfüllten die Voraussetzungen. In diesen Bereichen wurden jedoch keine Ergebnisse signifikant.

Um noch genauer zu überprüfen, ob die Geschlechterrollenorientierung tatsächlich in keinem Zusammenhang mit Interessen besteht, wurde die Stichprobe anhand eines Mediansplits in Personen mit hoher und niedriger Geschlechterrollenorientierung geteilt. Dann wurde für die Geschlechter getrennt eine zweifaktorielle Varianzanalyse durchgeführt, wobei die Interessensbereiche inklusive schulischer und universitärer Interessen wieder die abhängigen Variablen darstellten und Priminggruppe und Ausprägung der Geschlechterrollenorientierung als unabhängige Variablen fungierten. Die Daten waren großteils normalverteilt (Anhang D, Tabellen 98 – 105). Für die weibliche Kontrollgruppe mit hoher Geschlechterrollenorientierung waren das konventionelle Interesse und das Interesse an MINT Studienrichtungen nicht normalverteilt und für die weibliche Kontrollgruppe mit niedriger Geschlechterrollenorientierung waren die unternehmerischen Interessen und das Interesse an MINT Studienrichtungen nicht normalverteilt. Homogenität der Varianzen war gegeben (Anhang D, Tabelle 106). Die Ergebnisse für die weibliche Stichprobe sind im Anhang D, Tabelle 107 abgebildet. Es zeigten sich keinerlei Effekte. Die Ergebnisse für die männliche Stichprobe sind im Anhang D, Tabelle 108 abgebildet. Es zeigte sich nur ein einziges signifikantes Ergebnis. Der Faktor Geschlechterrollenorientierung wurde für die künstlerisch-sprachlichen Interessen signifikant. Männliche Testpersonen mit niedriger Geschlechterrollenorientierung gaben ein höheres Interesse an

künstlerisch-sprachlichen Interessen an ($F(1, 54) = 5.591, p = 0.022$). Zur Überprüfung wurde ein t-Test durchgeführt, dessen Ergebnis ebenfalls signifikant war ($p = 0.012$).

3.5 Zusammenhang zwischen den eigenen Interessen und den Berufen der Eltern (Fragestellung 4)

Die Versuchspersonen wurden gebeten, ihre Interessen und die Berufe von Mutter und Vater entsprechend den Skalen des AISTs einzuordnen. Um den Zusammenhang zwischen den eigenen Interessen und den Berufen der Eltern zu überprüfen, wurde eine Korrelation gerechnet. Die Daten erfüllten die Voraussetzung für die Produkt-Moment-Korrelation nicht, da die Variable „Einordnung des Berufs der Mutter bzw. des Vaters entsprechend den Skalen des AISTs“ nicht normalverteilt war. Deshalb wurde die Spearman Rangkorrelation gerechnet.

Tabelle 18 zeigt die Korrelationen der Interessen der weiblichen Testpersonen mit dem Beruf des Vaters bzw. dem Beruf der Mutter. Für die weiblichen Testpersonen gab es wie laut sozialer Rollentheorie erwartet keine signifikanten Zusammenhänge zwischen den eigenen Interessen und dem Beruf des Vaters, aber in drei Fällen signifikante Zusammenhänge zwischen den eigenen Interessen und dem Beruf der Mutter. Die intellektuell-forschenden Interessen korrelierten mit $r = 0.253$ ($p = .037$) mit dem Beruf der Mutter aus dieser Sparte. Dieser Zusammenhang kann als klein bezeichnet werden. Die künstlerisch-sprachlichen Interessen wiesen eine hohe Korrelation von $r = 0.706$ ($p = 0.000$) mit dem mütterlichen Beruf auf und die unternehmerischen Interessen wiesen eine geringe Korrelation von $r = 0.381$ ($p = 0.001$) mit dem Beruf der Mutter auf.

Tabelle 18. Korrelation der eigenen Interessen mit Beruf des Vaters und der Mutter für die weibliche Stichprobe

Weibliche Testpersonen: Interessen	Beruf des Vaters	Beruf der Mutter
Praktisch-technisch		
Korrelationskoeffizient	0.147	0.089
Sig. (2-seitig)	0.238	0.479
N	66	66
Intellektuell-forschend		
Korrelationskoeffizient	0.228	0.253*
Sig. (2-seitig)	0.064	0.037
N	67	68
Künstlerisch-sprachlich		
Korrelationskoeffizient	0.046	0.706**
Sig. (2-seitig)	0.712	0.000
N	68	68
Sozial		
Korrelationskoeffizient	0.218	0.154
Sig. (2-seitig)	0.074	0.207
N	68	69
Unternehmerisch		
Korrelationskoeffizient	0.203	0.381**
Sig. (2-seitig)	0.097	0.001
N	68	69
Konventionell		
Korrelationskoeffizient	0.081	0.135
Sig. (2-seitig)	0.512	0.266
N	68	70

Die Ergebnisse der männlichen Testpersonen sind in Tabelle 19 abgebildet. Bei den männlichen Testpersonen zeigte sich in drei Fällen eine signifikante Korrelation zwischen den eigenen Interessen und den elterlichen Berufen. Es zeigte sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen den praktisch-technischen Interessen und dem praktisch-technischen Beruf der Mutter. Der Zusammenhang ist mit $r = 0.345$ ($p = 0.014$) als klein einzustufen. Weiters zeigte sich eine ebenfalls geringe Korrelation zwischen den sozialen Interessen und dem sozialen Beruf des Vaters $r = 0.346$ ($p = 0.010$) und zwischen den unternehmersichen Interessen und dem unternehmerischen Beruf des Vaters ($r = 0.274$, $p = 0.050$).

Tabelle 19. Korrelation der eigenen Interessen mit Beruf des Vaters und der Mutter für die weibliche Stichprobe

Männliche Testpersonen: Interessen	Beruf des Vaters	Beruf der Mutter
Praktisch-technisch		
Korrelationskoeffizient	0.207	0.345*
Sig. (2-seitig)	0.150	0.014
N	50	50
Intellektuell-forschend		
Korrelationskoeffizient	0.036	0.043
Sig. (2-seitig)	0.797	0.765
N	52	50
Künstlerisch-sprachlich		
Korrelationskoeffizient	0.052	0.025
Sig. (2-seitig)	0.713	0.866
N	52	50
Sozial		
Korrelationskoeffizient	0.346*	0.259
Sig. (2-seitig)	0.010	0.064
N	54	52
Unternehmerisch		
Korrelationskoeffizient	0.274*	0.139
Sig. (2-seitig)	0.050	0.315
N	52	54
Konventionell		
Korrelationskoeffizient	0.132	0.230
Sig. (2-seitig)	0.343	0.102
N	54	52

3.6 Zukunftsvorstellungen – Geschlechtsspezifische Unterschiede

Um zu analysieren, ob männliche und weibliche Jugendliche unterschiedliche Zukunftsvorstellungen bezüglich Familie und Arbeitsleben haben, wurde in t-Test für unabhängige Stichproben gerechnet. Das Ergebnis zeigt signifikante Unterschiede für den Gesamtscore und folgende Items:

Tabelle 20. Mittelwerte, Standardabweichungen und Ergebnisse des t-Tests für die Items, die significant wurden

In 10 Jahren bin ich beruflich viel auf Reisen. p = 0.009	Geschlecht	N	Mittelwert	Standard= abweichung
	männlich	57	2.8596	0.97172
	weiblich	73	2.4658	1.15569
In 20 Jahren bin ich beruflich viel auf Reisen. p = 0.033				
	männlich	57	2.7018	0.92514
	weiblich	73	2.6301	1.12431
In 10 Jahren arbeite ich Teilzeit. p = 0.018				
	männlich	57	1.5965	0.70355
	weiblich	73	2.0685	1.01829
In 20 Jahren arbeite ich Teilzeit. p = 0.000				
	männlich	57	1.3509	0.55069
	weiblich	73	2.0685	0.99063
Gesamtscore über alle Items p = 0.040				

Folgenden Items wurden von männlichen und weiblichen Jugendlichen in gleichem Ausmaß zugestimmt:

- o In 10/20 Jahren bin ich verheiratet oder lebe in einer festen Partnerschaft.
- o In 10 /20 Jahren habe ich ein oder mehrere Kinder.
- o In 10/20 Jahren sind mir Freundschaften wichtiger als Familie.
- o In 10/20 Jahren steht meine Karriere im Vordergrund.
- o In 10/20 Jahren kann ich mir vorstellen, eine Zeit lang Hausfrau oder Hausmann zu sein.
- o In 10/20 Jahren verdiene ich mein eigenes Geld.

4 DISKUSSION

Die Hauptannahme des Experiments war, dass sich die Interessen der weiblichen Testpersonen ändern, nachdem sie Bilder aus dem Kontext „Familie“ gesehen haben, während dies bei den männlichen Testpersonen nicht der Fall ist, weil sie keinen Konflikt zwischen ihrer beruflichen und familiären Rolle erleben. Diese Erwartung ist so nicht eingetroffen. Es kam bei keiner Skala zu dem erwarteten Interaktionseffekt zwischen Priminggruppe und Geschlecht. Es zeigten sich jedoch unabhängig vom Priming in fast allen erfragten Interessensbereichen geschlechtsspezifische Unterschiede. Für fast alle erfragten Schulfächer, nämlich für Chemie, Informatik, Englisch, Mathematik, Deutsch und Physik zeigen sich geschlechtsspezifische Interessensunterschiede in der traditionellen Ausprägung. Darüber hinaus zeigten männliche Jugendliche höheres Interesse für die traditionell männlichen Studienrichtungen Physik oder Chemie und Informatik und weibliche Jugendliche zeigten ein höheres Interesse für Deutsch, Kunst und Sozialarbeit. Überraschend ist, dass es beim Interesse für die Studienrichtung Mathematik zu keinem signifikanten Geschlechtsunterschied kam.

Beim Interessenstest AIST zeigten sich Geschlechtsunterschiede bei den praktisch-technischen, intellektuell-forschenden, künstlerisch-sprachlichen, sozialen und konventionellen Interessen, aber nicht bei den unternehmerischen Interessen. Eine mögliche Erklärung dafür, dass es nur bei dieser einen Skala zu keinem Geschlechtsunterschied kommt, könnte in der unterschiedlichen Interpretation der Items begründet liegen. Die Skala besteht aus Items wie „eine Diskussion leiten“, „das Amt des Sprechers in einer Gruppe übernehmen“ oder „für eine Sache in der Öffentlichkeit auftreten“, die weibliche Testpersonen eventuell aus einem sozialen

Aspekt heraus verstanden haben, während die männlichen Testpersonen damit vielleicht eher Machtansprüche verbunden haben. Insgesamt ist es überraschend, dass geschlechtsspezifische Unterschiede in sehr vielen Interessensbereichen nach wie vor bestehen, obwohl die Stichprobe aus einem bildungsnahen Milieu kommt, wie die Ausbildung der Eltern zeigt.

Bei zwei Skalen zeigten sich zeigten sich Interessensunterschiede zwischen den Priminggruppen. Sowohl männliche, als auch weibliche Testpersonen gaben nach der Aktivierung von Familie ein niedrigeres Interesse für den künstlerisch-sprachlichen Bereich und höheres Interesse für den konventionellen Bereich an. Ein daraufhin durchgeführter t-Test mit den Geschlechtern als unabhängige Stichproben zeigte jedoch, dass der Unterschied nur für die männlichen Testpersonen signifikant bleibt. Das heißt, nach Aktivierung von Familie, nimmt das Interesse von männlichen Personen am künstlerisch-sprachlichen Bereich signifikant ab und das Interesse an der Studienrichtung Wirtschaft signifikant zu. Möglicherweise antizipieren männliche Jugendliche die traditionell männliche Rolle des Hauptverdieners und Ernährers und zeigen daher nach Aktivierung von Familie ein vermindertes Interesse an einem typisch weiblichen Bereich, der nicht mit finanziellen Anreizen in Verbindung gebracht wird und ein erhöhtes Interesse an einer Studienrichtung, die als solide Basis für Erwerbstätigkeit gilt. Eine weitere Analyse zeigte, dass dieser Effekt für männliche Personen mit niedriger Femininität noch ausgeprägter war, was im Einklang mit dieser Interpretation ist.

Dieses Ergebnis ist insofern überraschend, als dass sich anders als erwartet nach der Konfrontation mit Bildern aus dem Kontext „Familie“ das Interesse von männlichen Jugendlichen, nicht aber von weiblichen Jugendlichen ändert. Dieses Ergebnis stellt die in der Literatur häufige Annahme in Frage, dass Männer weniger Rollenkonflikt zwischen Beruf und Geschlechterrolle erleben als Frauen.

Vielleicht ist mittlerweile eine Mutter, die trotz Kinder Karriere machen will, gesellschaftlich akzeptierter als ein Vater, der trotz Kinder einer Beschäftigung nachgehen will, die weniger finanzielle Vorteile und Sicherheiten bringt. Prentice & Carranza (2002) stellen fest, dass die gesellschaftlichen und rollenspezifischen Anforderungen an Männer kongruent sind. Das mag zutreffen, aber die Ergebnisse dieser Studie deuten darauf hin, dass die gesellschaftlichen und rollenspezifischen Anforderungen einerseits und die persönlichen Interessen andererseits für Männer sehr wohl inkongruent sein können. Park et al. (2011) sind in ihrer Untersuchung zu dem Schluss gekommen, dass das Interesse an MINT Fächern und das Verfolgen von romantischen Zielen keinen Rollenkonflikt für Männer darstellen. In dieser Arbeit hat sich gezeigt, dass das Interesse an MINT Fächern zwar keinen Rollenkonflikt für männliche Schüler darstellt, eventuell aber das Interesse an traditionell weiblichen Bereichen, wie dem künstlerisch-sprachlichen Bereich.

Die angegebenen Interessen wurden des Weiteren auf die Ausprägung der Femininität und Maskulinität der Testpersonen hin analysiert. Weibliche Testpersonen mit hoher Femininität zeigten ein höheres soziales Interesse und ein höheres Interesse für typisch weibliche Studienrichtungen. Schülerinnen mit hoher Maskulinität gaben im praktisch-technischen, unternehmerischen und konventionellem Bereich und für die MINT Schulfächer und MINT Studienrichtungen höheres Interesse an als Schülerinnen mit niedriger Maskulinität. Diese Ergebnisse wurden mittels t-Test verifiziert und scheinen insofern nachvollziehbar, als dass diese Interessen Hand in Hand mit traditionell verstandener Femininität bzw. Maskulinität gehen.

Es gab auch einige interessante Interaktionseffekte zwischen Priminggruppe und Ausprägung der Femininität. Weibliche Testpersonen mit niedriger Femininität zeigten in der Primingbedingung Familie weniger Interesse am künstlerisch-sprachlichen Bereich und höheres Interesse an MINT Schulfächern und MINT Studienrichtungen als in der Kontrollbedingung. Weibliche Testpersonen mit

hoher Femininität zeigten in der Primingbedingung Familie weniger Interesse am intellektuell-forschenden Bereich, weniger Interesse an MINT Schulfächern und mehr Interesse am künstlerisch-sprachlichen Bereich als in der Kontrollbedingung. Dieses Ergebnis stützt Abeles (2000 a) Theorie des doppelten Einflusses von Geschlecht, die postuliert, dass die psychologische Komponente von Geschlecht, also die Geschlechtsrollenidentität, ausschlaggebend für die berufliche Laufbahnetwicklung ist.

Diese Abnahme von Interesse an typisch männlichen Bereichen von Schülerinnen mit hoher Femininität erinnert an die Forschungsarbeit von Park et al. (2011), die bei Studentinnen eine Abnahme von Interesse an Mathematik und MINT Studienrichtungen beobachteten, wenn diese vorher romantische Bilder sahen, die das Geschlechtsstereotyp verstärkten. Offenbar haben Bilder aus dem Bereich Familie einen ähnlichen Effekt, indem sie ebenfalls als Verstärkung des Geschlechtsstereotyps wirken. Dies trifft allerdings nur für Schülerinnen mit hoher Femininität zu, die wahrscheinlich für sich zukünftig eine typisch weibliche Rolle innerhalb der Familie antizipieren. Interessant ist außerdem, dass das Interesse von Schülerinnen mit niedriger Femininität an typisch männlichen Bereichen zunimmt, nachdem diese Schülerinnen Bilder aus dem Familienkontext gesehen haben. Möglicherweise antizipieren auch die Schülerinnen mit niedriger Femininität nach Konfrontation der Familienbilder eine Rolle, mit der sie sich jedoch nicht identifizieren, und geben als Reaktanz ein verstärktes Interesse für Bereiche an, die nicht der typisch weiblichen Geschlechtsrolle entsprechen.

Während zahlreiche Interaktionseffekte zwischen Priminggruppe und Ausprägung der Femininität beobachtet werden konnten, kam es zu keinen Interaktionseffekten zwischen Priminggruppe und Ausprägung der Maskulinität bei den weiblichen Testpersonen. Die Ausprägung der Femininität hat also Einfluss darauf, ob es in

den Primingbedingungen zu Interessensunterschieden kommt, nicht aber die Ausprägung der Maskulinität.

Männliche Schüler mit hoher Ausprägung der Maskulinität zeigten ein signifikant höheres unternehmerisches und konventionelles Interesse als männliche Schüler mit geringer Ausprägung der Maskulinität. Beim Interesse für typisch weibliche Schulfächer zeigte sich eine signifikante Wechselwirkung zwischen den Faktoren Primingbedingung und Maskulinität. Testpersonen mit hoher Maskulinität gaben in der Primingbedingung Familie ein niedrigeres Interesse an als in der Kontrollbedingung.

Es zeigte sich außerdem, dass männliche Personen mit hoher Femininität höheres künstlerisch-sprachliches Interesse und höheres soziales Interesse angaben als männliche Personen mit niedriger Femininität. Bei den künstlerisch-sprachlichen Interessen wurde auch der Hauptfaktor Priminggruppe signifikant. Ein daraufhin durchgeführter t-Test bestätigte – wie schon vorher kurz erwähnt –, dass männliche Personen mit niedriger Femininität in der Primingbedingung Familie ein signifikant geringeres Interesse am künstlerisch-sprachlichen Bereich angaben als in der Kontrollbedingung.

Insgesamt zeigte sich, dass die erwarteten Interaktionseffekte zwischen Primingbedingung und Geschlecht zwar nicht eintraten, sehr wohl aber Interaktionseffekte zwischen Primingbedingung und Ausprägung der Femininität und Maskulinität innerhalb der weiblichen und männlichen Stichprobe zu beobachten waren. Diese Ergebnisse ähneln denen von Abele (2003), die bei beiden Geschlechtern einen signifikanten Zusammenhang zwischen maskulinen Eigenschaften und subjektivem, als auch objektivem Berufserfolg fand. Sie meint daher (S. 170): „Studien zu geschlechtsvergleichender Berufslaufbahnforschung

sollten deshalb möglichst nicht nur das biologische Geschlecht, sondern auch das psychische Geschlecht im Sinne der Geschlechterrollenorientierung [hier: Geschlechtsrollenidentität] berücksichtigen“.

Die Variable Geschlechterrollenorientierung steht sowohl für die männlichen, als auch für die weiblichen Jugendlichen, kaum in Zusammenhang mit ihren Interessen. Das einzige signifikante Ergebnis zeigt, dass männliche Testpersonen mit niedriger Geschlechterrollenorientierung ein höheres Interesse an künstlerisch-sprachlichen Interessen angaben als Testpersonen mit hoher Geschlechterrollenorientierung. Dieses Ergebnis kann wieder so interpretiert werden, dass männliche Testpersonen mit hoher Geschlechterrollenorientierung sich eher mit der Rolle des Hauptverdieners identifizieren und deshalb weniger Interesse an einem wirtschaftlich unsicheren Bereich zeigen.

Der Grund für die generell geringe Auswirkung der Geschlechterrollenorientierung könnte darin begründet liegen, dass der Fragebogen von 1983 veraltet ist. Für heutige Begriffe sind die Items extrem, beispielsweise: „In der Volksschule sollten Mädchen Kleider und keine Hosen tragen“ oder „Eine Frau sollte gegenüber Männern nicht zu strebsam sein“. Dies könnte dazu führen, dass sich die Testpersonen stark distanzieren wollen und die Geschlechterrollenorientierung nicht differenziert erfasst wird. Andererseits fand auch Abele (2003) keinen Zusammenhang zwischen der Geschlechterrollenorientierung (bei Abele, 2003, „Geschlechtsrolleneinstellung“) und subjektivem und objektivem Berufserfolg, obwohl sie bewusst nicht den Fragebogen von Krampen (1979) wählte, sondern einen aktuelleren Fragebogen. Sie meint daher, dass Geschlechtsrollenidentität und nicht Geschlechterrollenorientierung die basale Konzeptualisierung für Geschlecht als psychologisches Merkmal darstellt. Wie Kapitel 1.2.1 zu entnehmen ist, hat in Abeles Modell das psychologische Merkmal von Geschlecht Einfluss auf die berufliche Laufbahnentwicklung. Diese Interpretation entspricht auch den

Ergebnissen dieser Arbeit, da Geschlechtsrollenidentität, nicht aber Geschlechterrollenorientierung, in Zusammenhang mit zahlreichen Interessen gebracht wurde.

Die soziale Rollentheorie und Hakims Präferenztheorie sagen voraus, dass Personen, die den traditionellen Geschlechterrollen zustimmen und sich damit identifizieren eher für ihr Geschlecht traditionelle Berufe wählen. Diese Annahme konnte in dieser Studie nicht bestätigt werden, was jedoch evetuell am methodischen Mangel des veralterten Fragebogens liegt. In dieser Untersuchung zeigte eher die Ausprägung der Geschlechtsidentität anhand der Variablen Femininität und Maskulinität Auswirkungen auf die Interessen.

Die soziale Rollentheorie geht weiters davon aus, dass Geschlechterrollen von der jüngeren Generation übernommen werden und daher das Vorbild der Eltern eine große Rolle spielt. Anders als in der Studie von Okamoto & England (1999) wurden in dieser Untersuchung einige Zusammenhänge zwischen den Berufen der Eltern und beruflichen Interessen für weibliche Jugendliche gefunden. Es zeigte sich wie erwartet für die weiblichen Testpersonen kein Zusammenhang zwischen den eigenen Interessen und dem Beruf des Vaters, aber in drei Fällen zeigte sich eine Korrelation zwischen den eigenen Interessen und dem Beruf der Mutter. Dies traf für die intellektuell-forschenden, künstlerisch-sprachlichen und unternehmerischen Interessen zu. Es können also sowohl eher traditionell männliche, als auch traditionell weibliche Berufe der Mutter in Zusammenhang mit den Interessen der Tochter stehen.

Für die männlichen Testpersonen zeigte sich ein Zusammenhang zwischen den praktisch-technischen Interessen und dem Beruf der Mutter. Außerdem

korrelierten die eigenen Interessen signifikant mit dem sozialen und unternehmerischen Beruf des Vaters. Es ist interessant, dass eher seltene Berufskonstellationen, also ein praktisch-technischer Beruf der Mutter und ein sozialer Beruf des Vaters, in Zusammenhang mit den Interessen der Söhne standen.

Bei den Zukunftsvorstellungen gab es geschlechtsspezifische Unterschiede bezüglich Teilzeitarbeit und der Bereitschaft, beruflich viel zu verreisen. Weibliche Jugendliche sahen sich in ihren Vorstellungen mehr Teilzeit arbeiten und weniger beruflich auf Reisen. Das entspricht auch der Realität der Schülerinnen und Schüler. Die Antworten zur Berufstätigkeit der Eltern zeigen, dass ein Großteil der Stichprobe aus einem klassischen Umfeld kommt, in dem der Vater Hauptverdiener ist und die Mutter Teilzeit arbeitet. Dass die restlichen Fragen zu den Zukunftsvorstellungen bezüglich Beruf und Familie von den Geschlechtern gleich beantwortet wurde, passt zu dem Ergebnis der Befragung von Hager und Hofer (2011), dass das Familienleben für männliche und weibliche Jugendliche einen hohen Stellenwert hat.

In dieser Arbeit wurden geschlechtsspezifische Interessensunterschiede in Abhängigkeit von Aktivierung von Familie analysiert. Es zeigte sich, dass Jugendliche bereits in dieser Phase ihres Lebens von zukünftigen Rollenerwartungen in ihren Interessen beeinflusst werden, wobei dies anders als erwartet vor allem für männliche Jugendliche zutrifft. Außerdem zeigte sich, dass die Geschlechtsrollenidentität maßgeblich auf die Interessen wirkt, während die Geschlechtsrollenorientierung kaum Auswirkungen hat.

Eine wichtige Intervention um die Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern zu erhöhen, wäre einerseits die Reduzierung von Geschlechtstypisierung im

Umfeld von Kindern und Jugendlichen, andererseits eine verbesserte Vereinbarkeit von familiären Verpflichtungen und MINT Berufen zu schaffen.

5 LITERATURVERZEICHNIS

- Abele, A. E. (2000 a). A dual impact model of gender and career related processes. In T. Eckes & H.-M. Trautner (Hrsg.), *The developmental social psychology of gender* (S. 361–388). New Jersey: Erlbaum.
- Abele, A. E. (2000 b). Gender gaps in early career development of university graduates. Why are women less successful than men? *European Bulletin of Social Psychology*, 12, 22–38.
- Abele, A. E. (2002). Ein Modell und empirische Befunde zur beruflichen Laufbahnentwicklung unter besonderer Berücksichtigung des Geschlechtsvergleichs. *Psychologische Rundschau*, 53, 109-118.
- Abele, A. E. (2003). Geschlecht, geschlechtsbezogenes Selbstkonzept und Berufserfolg. Befunde aus einer prospektiven Längsschnittstudie mit Hochschulabsolventinnen und -absolventen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 34, 161-172.
- Badgett, M. V. & Folbre, N. (2003). Job gendering, occupational choice and marriage market. *Industrial Relations*, 42, 270-298.
- Beauregard, A. (2007). Family influences on the career life cycle. In M.F. Ozbilgin & A. Malach-Pines (Hrsg.), *Career choice in management and entrepreneurship: a research companion* (S. 101-126). Cheltenham, UK: Edward Elgar.
- Bem, S. L. (1974). The measurement of psychological androgyny. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 42, 155-162.
- Bergmann, C. & Eder, F. (1999). *Allgemeiner Interessen-Struktur-Test / Umwelt-Struktur-Test. Manual* (2., korrig. Aufl.). Göttingen: Beltz Test GmbH.
- Berk, L. (1995). *Entwicklungspsychologie*. München: Pearson.
- Bortz J.(1999). *Statistik für Sozialwissenschaftler* (5. Auflage). Berlin: Springer.

Bundesergebnisbericht: Standardüberprüfung 2012 – M8. Zugriff am 3.9.2014 unter https://www.bifie.at/system/files/dl/o1_BiSt-UE_M8_2012_Bundesergebnisbericht.pdf

Bundeskanzleramt Österreich (2010). *Frauenbericht 2010*. Wien.

Burke, R. A. (1994). Generation X: Measures, Sex and Age Differences. *Psychological Reports*, 74, 555-562.

Brogan, D. & Kutner, N.G. (1976). Measuring sex role orientation: A normative approach. *Journal of Marriage and the Family*, 38, 31-40.

Ceci, S. J., Williams, W. M. & Barnett, S. M. (2009). Women's underrepresentation in science: sociocultural and biological considerations. *Psychological Bulletin*, 135, 2, 218-261.

Diekmann, A. B., Brown, E. R., Johnston, A. M. & Clark, E. K. (2010). Seeking Congruity Between Goals and Roles: A New Look at Why Women Opt Out of Science, Technology, Engineering, and Mathematics Careers. *Psychological Science*, 21, 8, 1051-1057.

DiePresse (2013, 24.09). *Umfrage: Kind und Karriere sind nicht kompatibel*.

Durante, K.M, Griskevicius, V., Simpson, J.A., Cantú, S.M., Tybur, J.M. (2012). Sex Ratio and Women's Career Choice: Does a Scarcity of Men Lead Women to Choose Briefcase Over Baby? *Journal of Personality and Social Psychology*, 103, 121-134.

Eagly, A. (1987). *Sex differences in social behavior: A social role interpretation*. Hillsdale, NJ: Erlbaum.

- Else-Quest, N. M., Mineo, C. C., & Higgins, A. (2013). Math and science attitudes and achievement at the intersection of gender and ethnicity. *Psychology of Women Quarterly*, 37, 293-309.
- Hakim (2003). A new approach to explaining fertility patterns: preference theory. *Population and Development Review*, 29, 349-74.
- Hakim, C. (2006). Women, careers, and work-life preferences. *British Journal of Guidance and Counseling*, 34, 279-294.
- Halpern, D. F., Benbow, C. F., Geary, D., Gur, R. C., Hyde, J. S. & Gernsbacher, M.A. (2007). The sience of sex differences in science and mathematics. *Psychological Science in the Public Interest*, 8, 1, 1-51.
- Hedges, L. V., & Nowell, A. (1995). Gender differences in mental test scores, variability, and numbers of high-scoring individuals. *Science*, 269, 41-45.
- Holland, J. L. (1977). *Self-Directed Search: A guide to educational and vocational planning*. Palo Alto, CA: Consulting Psychologists Press.
- Heilman, M.E., Wallen, A.S., Fuchs, D. & Tamkins, M.M. (2004). Penalties for success: Reactions to women who succeed at male tasks. *Journal of Applied Psychology*, 89, 416-427.
- Heilman, M. E. & Okimoto, T. G. (2008). Motherhood: A potential source of bias in employment decisions. *Journal of Applied Psychology*, 93, 189-198.
- Holt, C. & Ellis, J. B. (1998). Assessing the current validity of the bem sex-role inventory. *Sex Roles*, 39, 929-941.
- Hyde, J. S., Lindberg, S. M., Linn, M. C., Ellis, A. & Williams, C. (2008). Gender similarities characterize math performance. *Science*, 321, 494-495.
- Jagacinski, C. M. (1987). Engineering careers: Women in a male-dominated field. *Psychology of Women Quarterly*, 11, 97-110.
- Kirchmeyer, C. (2002). Gender differences in managerial careers: Yesterday, today, and tomorrow. *Journal of Buisness Ethics*, 37, S. 5-24.

- Krampen, Günther (1983). Eine Skala zur Messung der normativen Geschlechtsrollen-Orientierungen (GRO-Skala). *Zeitschrift für Soziologie*, 8, 256-266.
- Leslie, D. W. (2007). The reshaping of America's academic workforce. *Research Dialogue*, 87. New York: TIAA-CREF institute.
- Lubinski, D., Benbow, C. P., Shea, D. L., Eftekhari-Sanjani, H., & Halvorson, M. B. J. (2001). Men and women at promise for scientific excellence: Similarity not dissimilarity. *Psychological Science*, 12, 309-317.
- Marks, G. & Houston, D. M. (2002). The determinants of young women's intentions about education, career development and family life. *Journal of education and work*, 15, 3, 321-336.
- Mason, M.A. & Goulden, M. (2004). Do Babies Matter (Part II)? Closing the Baby Gap. *Academe*, November-December, 1-10.
- McDowell, J. M. (1982). Obsolescence of knowledge and career publication profiles: Some evidence of differences among fields in costs of interrupted careers. *American Economic Review*, 72, 752-768.
- Moya, M., Expósito, F.; Ruiz, J. (2000). Close Relationships, Gender, and Career Salience. *Sex roles*, 42, 9-10, 825-846.
- Nosek, B. A., Banaji, M. R., & Greenwald, A. G. (2002). Math = Male, Me = Female, therefore Math ≠ Me. *Journal of Personality and Social Psychology*, 83, 44-59.
- Nosek, B. A., & Smyth, F. L. (2011). Implicit social cognitions predict sex differences in math engagement and achievement. *American Educational Research Journal*, 48, 1124-1154.
- OECD (2013). PISA 2012 Ergebnisse: Zusammenfassung. Zugriff am 3.9.2014 unter <http://orf.at/stories/2208887/2208888/>
- Okamoto, D. & England, P. (1999). Is There a Supply Side to Occupational Sex Segregation? *Sociological Perspectives*, 42, 557-82.
- Park, L. E., Young, A. F., Troisi, J. D. & Pinkus, R. T. (2011). Effects of Everyday Romantic Goal Pursuit on Women's Attitudes Toward Math and Science. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 37, 9, 1259-1273.

- Prentice, D. & Carranza, E. (2002). What Women and Men Should Be, Shouldn't Be, Are Allowed to Be, and Don't Have to Be: The Contents of Prescriptive Gender Stereotypes. *Psychology of Women Quarterly*, 26, 269–281.
- Procter, I. & Padfield, M. (1999). Work orientations and women's work: A critique of Hakim's theory of the heterogeneity of women. *Gender, Work and Organization*, 6, 152–162.
- Ridgeway, C. L. (2001). Gender, Status, and Leadership. *Journal of Social Issues*, 56, 637–655.
- Rudman, L. A. & Fairchild, K. (2004). Reactions to counterstereotypic behavior: The role of backlash in cultural stereotype maintenance. *Journal of Personality and Social Psychology*, 87, 157-176.
- Rudman, L. A. & Heppen, J. (2003). Implicit romantic fantasies and women's interest in personal power: A glass slipper effect? *Personality and Social Psychology Bulletin*, 29, 1357-1370.
- Spencer, S. J., Steele, C. M., Quinn, D. M. (1999) Stereotype Threat and Women's Math Performance. *Journal of Experimental Social Psychology*, 35, 4-28.
- Statistik Austria (2012). *Arbeitskräfteerhebung 2011. Ergebnisse des Mikrozensus*. Wien: Verlag Österreich GmbH.
- Statistik Austria (2014 a). *Bildung*. Zugriff am 9.8.2014 unter http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/gender-statistik/bildung/index.html
- Statistik Austria (2014 b). *Vereinbarkeit von Beruf und Familie*. Zugriff am 17.8.2014 unter http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/gender-statistik/vereinbarkeit_von_beruf_und_familie/index.html
- Su, R., Rounds, J., & Armstrong, P. I. (2009). Men and things, women and people: A meta-analysis of sex differences in interests. *Psychological Bulletin*, 135, 859-884.

- Troche, S. J. & Rammsayer, T. H. (2011). Eine Revision des deutschsprachigen Bem Sex-Role Inventory. *Klinische Diagnostik und Evaluation*, 4, 262-283.
- Vitali, A., Billari, F., Prskawetz, A. & Testa, M. R. (2009). Preference theory and low fertility: a comparative perspective. *European Journal of Population / Revue européenne de Démographie*, 25, 413-438.
- Webb, R. M., Lubinski, D. & Benbow, C.P. (2002). Mathematically facile adolescents with math-science aspirations: New perspectives on their educational and vocational development. *Journal of Educational Psychology*, 94, 785-794.
- Xie, Y. & Shauman, K. A. (2003). *Women in science: Career processes and outcomes*. Cambridge, MA: Harvard University Press.

ANHANG A: ZUSAMMENFASSUNG

Der österreichische Arbeitsmarkt ist von deutlicher Geschlechtssegregation geprägt. Frauen sind vor allem in MINT Bereichen (Mathematik, Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften, Technik) stark unterrepräsentiert. Diese Arbeit hat untersucht, ob traditionelle Geschlechterrollen im Bereich Familie dafür verantwortlich sein können.

Verschiedene Theorien haben sich mit diesem Phänomen befasst. Die Theorie der sozialen Rollen (Eagly, 1987) und die Präferenztheorie (Hakim, 2003) erklären die stark geschlechtsspezifische Segregation von Ausbildungs- und Berufswegen dadurch, dass die Rolle von Frauen in unserer Gesellschaft stark von häuslichen und familiären Verantwortungen wie Kinderbetreuung geprägt ist. Die Theorie des doppelten Einflusses von Geschlecht (Abele 2000 a) geht davon aus, dass Geschlechtsstereotype, als auch die Geschlechtsrollenidentität die berufliche Laufbahnentwicklung beeinflussen können.

Anlehnend an diese Theorien wurde untersucht, ob die Aktivierung von Familie Auswirkungen auf das allgemeine, schulische und universitäre Interesse von Jugendlichen hat. 131 Schüler und Schülerinnen aus drei Gymnasien sahen entweder Bilder aus dem Kontext Familie oder als neutrale Bedingung geometrische Formen und Muster, bevor sie einen Interessenstest ausfüllten und Angaben zu schulischen und universitären Interessen machten. Erwartet wurde, dass sich nach Konfrontation von Bildern aus dem Bereich Familie das Interesse von weiblichen Jugendlichen an traditionell weiblichen Bereichen steigert und an traditionell männlichen Bereichen abnimmt, um in Einklang mit ihrer antizipierten

Rolle innerhalb der Familie zu bleiben. Diese Erwartung traf so nicht ein. Es zeigten sich zwar in fast allen Interessensbereichen geschlechtsspezifische Unterschiede in die erwartete Richtung, es zeigte sich jedoch keine Wechselwirkung zwischen Primingbedingung und Geschlecht. Allerdings gaben männliche Jugendliche nach der Aktivierung von Familie ein vermindertes Interesse am künstlerisch-sprachlichen Bereich und ein erhöhtes Interesse an der Studienrichtung Wirtschaft an. Möglicherweise antizipieren männliche Jugendliche ihre Rolle als zukünftige Hauptverdiener einer Familie und zeigen deshalb nach Aktivierung von Familie ein vermindertes Interesse an einem typisch weiblichen Bereich, der nicht mit finanziellen Anreizen und Sicherheiten in Verbindung gebracht wird und erhöhtes Interesse an einer Studienrichtung, die als solide Basis für Erwerbstätigkeit gilt. Eine weitere Analyse zeigte, dass dieser Effekt für männliche Personen mit niedriger Femininität noch ausgeprägter war, was im Einklang mit dieser Interpretation ist.

Weibliche Testpersonen mit hoher Femininität zeigten ein höheres soziales Interesse und ein höheres Interesse für typisch weibliche Studienrichtungen. Schülerinnen mit hoher Maskulinität gaben im praktisch-technischen, unternehmerischen und konventionellem Bereich und für die MINT Schulfächer und MINT Studienrichtungen höheres Interesse an als Schülerinnen mit niedriger Maskulinität.

Es gab auch einige interessante Interaktionseffekte zwischen Priminggruppe und Ausprägung der Femininität. Weibliche Testpersonen mit niedriger Femininität zeigten in der Primingbedingung Familie weniger Interesse am künstlerisch-sprachlichen Bereich und höheres Interesse an MINT Schulfächern und MINT Studienrichtungen als in der Kontrollbedingung. Weibliche Testpersonen mit hoher Femininität zeigten in der Primingbedingung Familie weniger Interesse am

intellektuell-forschenden Bereich, weniger Interesse an MINT Schulfächern und mehr Interesse am künstlerisch-sprachlichen Bereich als in der Kontrollbedingung. Möglicherweise antizipieren auch die Schülerinnen mit niedriger Femininität nach Konfrontation der Familienbilder eine Rolle, mit der sie sich jedoch nicht identifizieren, und geben als Reaktanz ein verstärktes Interesse für traditionell männliche Bereiche an

Männliche Schüler mit hoher Ausprägung der Maskulinität zeigten ein signifikant höheres unternehmerisches und konventionelles Interesse als männliche Schüler mit geringer Ausprägung der Maskulinität. Beim Interesse für typisch weibliche Schulfächer zeigte sich eine signifikante Wechselwirkung zwischen den Faktoren Primingbedingung und Maskulinität. Testpersonen mit hoher Maskulinität gaben in der Primingbedingung Familie ein niedrigeres Interesse an als in der Kontrollbedingung.

Insgesamt zeigte sich, dass die erwarteten Interaktionseffekte zwischen Primingbedingung und Geschlecht zwar nicht eintraten, sehr wohl aber Interaktionseffekte zwischen Primingbedingung und Geschlechtsrollenidentität. Dieses Ergebnis stützt Abeles (2000 a) Annahme, dass die Geschlechtsrollenidentität als Subkomponente von Geschlecht den eigentlichen Einfluss auf die Berufslaufbahn hat.

Eine wichtige Intervention, um die Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern zu erhöhen, wäre einerseits die Reduzierung von Geschlechtstypisierung im Umfeld von Kindern und Jugendlichen, andererseits eine verbesserte Vereinbarkeit von familiären Verpflichtungen und MINT Berufen zu schaffen.

ANHANG A: ABSTRACT

The Austrian work market is characterized by a distinct gender segregation regarding education and careers. Women are especially underrepresented in the areas of STEM (science, technology, engineering and mathematics). In this study it was investigated whether traditional gender roles regarding family could be responsible for this.

The social role theory (Eagly, 1987) and preference theory (Hakim, 2003) presume that traditional gender roles with a focus on children and home-centred live for females are responsible for the gender segregation. The dual impact model of gender and career related processes (Abele, 2000 a) assumes that gender stereotypes as well as gender-role identity influence careere choice.

Based on these theories this study investigated whether the activation oft the context family has an influence on the general and educational interests of young adults. 131 students from three different schools in Lower Austria were exposed to pictures from the context family or to geometric forms, which was the neutral condition. Afterwards the participants completed an interest test and reported their educational interests. It was expected that after seeing the family pictures, the interest of girls but not boys would change. It was supposed that the young women would show an increased interest in stereotypic feminine subjects and areas in order to maintain in accordance with their anticipated future family role. This expectation was not fulfilled. Although almost all areas of interest showed gender specific differences between young men and women, there was no interaction between gender and activation context observed. However, after the activation of family young men showed decreased artistic interests and increased interests in

economics as a field of study. A possible explanation is that young men anticipate their role as future main breadwinners and that is why their interest in a traditionally feminine field that is not associated with financial incentives decreases and their interest in a field that is associated with gainful employment increases. Further analysis show that this effect is even stronger for males with low scores on the Bem sex roles (1974) femininity scale which is in line with the former interpretation of this effect.

Female participants that describe themselves especially feminine show a higher interest in social studies and traditionally feminine fields of subjects. Female participants that describe themselves especially masculine show an increased interest in the practical-technical, economic and conventional areas and more interest in MINT school subjects and fields of studies.

There were a couple of interesting interaction effects between priming group and degree of self-reported femininity. Female participants with low femininity showed less artistic interests and increased interests for MINT school subjects and MINT fields of study in the family condition. This result was interpreted as a reactance to anticipated gender roles these young women don't identify with. Female participants with high femininity showed less investigate interests, less interests for MINT school subjects and an increased artistic interests in the family condition. Males with high masculinity scores reported higher economic and conventional interests. One interaction was observed with male participants. Those with higher masculinity scores showed a decreased interest for traditionally female school subjects after seeing the family pictures.

Although the expected interaction effects between priming condition and gender were not found, several interesting interaction effects between priming condition and degree of self-reported femininity and masculinity were observed. This result

supports Abeles (2000 a) assumption that gender role identity rather than gender influences career choice.

An important intervention in order to increase equal opportunities for women and men is to reduce gender typing around children and young adults and to improve compatibility of family and work for STEM careers.

ANHANG B:

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

ABBILDUNG 1. STUDIENABSCHLÜSSE AN ÖFFENTLICHEN UNIVERSITÄTEN NACH FACHRICHTUNG 2000/01 UND 2010/11 (QUELLE: STATISTIK AUSTRIA, 2014 A)	10
ABBILDUNG 2. ANZAHL DER ARBEITSSTUNDEN PRO WOCHE (Y-ACHSE) UND ANZAHL DER MINDERJÄHRIGEN KINDER (X-ACHSE) VON MÄNNERN (SCHWARZE LINIE) UND FRAUEN (BLAUE LINIE), QUELLE: LESLIE (2007, S. 13)	22
ABBILDUNG 3. ENTWICKLUNG DER ERWERBSQUOTEN DER 25- BIS 49-JÄHRIGEN MIT KINDERN BZW. OHNE KINDER UNTER 15 JAHREN (QUELLE: STATISTIK AUSTRIA 2014 B)	22
ABBILDUNG 4. ERWERBSTÄTIGENQUOTE VON MÜTTERN UND VÄTERN MIT KINDERN UNTER 15 JAHREN NACH ALTER DES JÜNGSTEN KINDES 2010 (QUELLE: STATISTIK AUSTRIA, 2012)	23
ABBILDUNG 5. VERHEIRATET MIT KIND FÜR AN DER UNIVERSITÄT ANGESTELLTE FRAUEN (ROT) UND MÄNNER (BLAU) IM KREIS UND ANDERE FAMILIENKONSTELLATIONEN IM RECHTECK (QUELLE: MASON & GOULDEN, 2004, S.2)	25
ABBILDUNG 6. GESCHLECHT MAL ELTERN SCHAFT UND OBJEKTIVER BERUF SERFOLG (LINKE ABBILDUNG) BZW. SUBJEKTIVER BERUF SERFOLG (RECHTE ABBILDUNG). JE HÖHER DER WERT, DESTO HÖHER DER BERUF SERFOLG (QUELLE: ABELE 2003, S.168)	26
ABBILDUNG 7	39
ABBILDUNG 8	39
ABBILDUNG 9. VERTEILUNG DER STICHPROBE AUF DIE DREI SCHULEN	40
ABBILDUNG 10. ALTERSVERTEILUNG DER	40
ABBILDUNG 11. AUFBAU DES UNTERSUCHUNG SINSTRUMENTS	41
ABBILDUNG 12. BEISPIELBILDER DES PRIMINGS AUS EXPERIMENTALBEDINGUNG (LINKS) UND KONTROLLBEDINGUNG (RECHTS)	42
ABBILDUNG 13. BEISPIELITEMS AUS DEM FRAGEBOGEN ZU DEN ZUKUNFTSVORSTELLUNGEN	49
ABBILDUNG 14. BEISPIELITEMS AUS DEM FRAGEBOGEN ZU INTERESSEN, FÄHIGKEITEN UND BERUF DER ELTERN	49
ABBILDUNG 15. BEISPIELITEMS AUS DEM FRAGEBOGEN ZUR AUFGABENVERTEILUNG ZWISCHEN DEN ELTERN	50
ABBILDUNG 16. BEISPIELITEMS AUS DEM BSRI NACH DER REVIDIERTEN FASSUNG VON TROCHE & RAMMSAYER (2011)	52
ABBILDUNG 17. BEISPIELITEM AUS DER GRO SKALA (KRAMPEN, 1979)	53
ABBILDUNG 18. BEISPIELITEM AUS DER GEDÄCHTIS-ÜBERPRÜFUNG	54
ABBILDUNG 19. ANZAHL DER GESCHWISTER DER TESTPERSONEN	57
ABBILDUNG 20. HÖCHSTER SCHULABSCHLUSS DER MUTTER	58

ABBILDUNG 21. GESCHÄTZTE RANDMITTEL VON KÜNSTLERISCH-SPRACHLICHEN INTERESSEN	63
ABBILDUNG 22. GESCHÄTZTE RANDMITTEL VON KONVENTIONELLEN INTERESSEN	63
ABBILDUNG 23 GESCHÄTZTE RANDMITTEL VON SPRACHLICH-KÜNSTLERISCHEN INTERESSEN DER MÄNNLICHEN STICHPROBE MIT NIEDRIGER UND HOHER MASKULINITÄT	74

ANHANG C:

TABELLENVERZEICHNIS

TABELLE 1. ZUKUNFTSPLÄNE VON SCHÜLERINNEN (N=92), QUELLE: MARKS & HOUSTON (2002, S. 328).....	28
TABELLE 2. ÜBERBLICK ÜBER DIE HYPOTHESEN	37
TABELLE 3. HÄUFIGKEITSTABELLE DER BESCHREIBUNGEN DER TESTPERSONEN FÜR DIE BILDER DER EXPERIMENTALBEDINGUNG.....	42
TABELLE 4. GENAUE BESCHREIBUNG DER SKALEN DES AISTS, WÖRTLICH DEM HANDBUCH ENTNOMMEN (BERGMANN & EDER, 1999, S. 21-23)	44
TABELLE 5. CRONBACH ALPHA DER EINZELNEN SKALEN DES AISTS.....	46
TABELLE 6. ROTIERTE KOMPONENTENMATRIX DER ITEMS AUS DEM FRAGEBOGEN ZUM INTERESSE AN EINZELNEN SCHULFÄCHERN.....	47
TABELLE 7. ROTIERTE KOMPONENTENMATRIX DER ITEMS AUS DEM FRAGEBOGEN ZUM INTERESSE AN EINZELNEN STUDIENRICHTUNGEN	48
TABELLE 8. DIE ZWEI SKALEN DES BSRI NACH DER REVIDIERTEN FASSUNG VON TROCHE & RAMMSAYER (2011)	51
TABELLE 9. ERWEITERUNG DES BSRI UM DIE DIMENSION "BERUFLICHER EHRGEIZ"	51
TABELLE 10. WOCHENARBEITSSTUNDEN DER MÜTTER	59
TABELLE 11. WOCHENARBEITSSTUNDEN DER VÄTER.....	60
TABELLE 12. MITTELWERTE FÜR DIE EINZELNEN SKALEN DES INTERESSENSTESTS NACH GESCHLECHT UND PRIMINGGRUPPE	61
TABELLE 13. ZWEIFAKTORIELLE VARIANZANALYSE FÜR DIE SKALEN DES AISTS, GESCHLECHT UND PRIMING	61
TABELLE 14. MITTELWERTE DAS INTERESSE FÜR VERSCHIEDENE SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN NACH GESCHLECHT UND PRIMINGGRUPPE	64
TABELLE 15. ZWEIFAKTORIELLE VARIANZANALYSE FÜR SCHULFÄCHER, GESCHLECHT UND PRIMINGGRUPPE.....	65
TABELLE 16. ZWEIFAKTORIELLE VARIANZANALYSE FÜR STUDIENRICHTUNGEN, GESCHLECHT UND PRIMINGGRUPPE	68
TABELLE 17. KOVARIANZANALYSE FÜR GESCHLECHT, PRIMINGBEDINGUNG, INTERESSENSKALEN DES AISTS, MINT SCHULFÄCHER UND MINT STUDIENRICHTUNGEN, TRADITIONELL WEIBLICHE SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN MIT FEMININITÄT UND MASKULINITÄT ALS KOVARIATEN ..	69
TABELLE 18. KORRELATION DER EIGENEN INTERESSEN MIT BERUF DES VATERS UND ER MUTTER FÜR DIE WEIBLICHE STICHPROBE.....	79
TABELLE 19. KORRELATION DER EIGENEN INTERESSEN MIT BERUF DES VATERS UND ER MUTTER FÜR DIE WEIBLICHE STICHPROBE.....	80
TABELLE 20. MITTELWERTE, STANDARDABWEICHUNGEN UND ERGEBNISSE DES T-TESTS FÜR DIE ITEMS, DIE SIGNIFICANT WURDEN	81
TABELLE 21. HÄUFIGKEITSTABELLE DER ANTWORTEN AUF DIE PRIMINGBILDER DER KONTROLLGRUPPE, BILD 1	117

TABELLE 22. HÄUFIGKEITSTABELLE DER ANTWORTEN AUF DIE PRIMINGBILDER DER KONTROLLGRUPPE, BILD 2	118
TABELLE 23. HÄUFIGKEITSTABELLE DER ANTWORTEN AUF DIE PRIMINGBILDER DER KONTROLLGRUPPE, BILD 3	118
TABELLE 24. . HÄUFIGKEITSTABELLE DER ANTWORTEN AUF DIE PRIMINGBILDER DER KONTROLLGRUPPE, BILD 4	119
TABELLE 25. HÄUFIGKEITSTABELLE DER ANTWORTEN AUF DIE PRIMINGBILDER DER KONTROLLGRUPPE, BILD 5	121
TABELLE 26. HÄUFIGKEITSTABELLE DER ANTWORTEN AUF DIE PRIMINGBILDER DER KONTROLLGRUPPE, BILD 6	122
TABELLE 27. HÄUFIGKEITSTABELLE DER ANTWORTEN AUF DIE PRIMINGBILDER DER KONTROLLGRUPPE, BILD 7	123
TABELLE 28. HÄUFIGKEITSTABELLE DER ANTWORTEN AUF DIE PRIMINGBILDER DER KONTROLLGRUPPE, BILD 8	125
TABELLE 29. HÄUFIGKEITSTABELLE DER ANTWORTEN AUF DIE PRIMINGBILDER DER KONTROLLGRUPPE, BILD 9	126
TABELLE 30. HÄUFIGKEITSTABELLE DER ANTWORTEN AUF DIE PRIMINGBILDER DER KONTROLLGRUPPE, BILD 10.....	128
TABELLE 31. HÄUFIGKEITSTABELLE DER ANTWORTEN AUF DIE PRIMINGBILDER DER KONTROLLGRUPPE, BILD 11.....	130
TABELLE 32. HÄUFIGKEITSTABELLE DER ANTWORTEN AUF DIE PRIMINGBILDER DER KONTROLLGRUPPE, BILD 12.....	132
TABELLE 33. AIST, SKALA PRAKTISCH-TECHNISCHE INTERESSEN: ITEMSCHWIERIGKEITEN, ITEMTRENNSCHÄRFEN UND CRONBACHS ALPHA, WENN ITEM WEGGELASSEN	134
TABELLE 34. AIST, SKALA INTELLEKTUELL-FORSCHENDE INTERESSEN: ITEMSCHWIERIGKEITEN, ITEMTRENNSCHÄRFEN UND CRONBACHS ALPHA, WENN ITEM WEGGELASSEN	134
TABELLE 35. AIST, SKALA SPRACHLICH-KÜNSTLERISCHE INTERESSEN: ITEMSCHWIERIGKEITEN, ITEMTRENNSCHÄRFEN UND CRONBACHS ALPHA, WENN ITEM WEGGELASSEN	135
TABELLE 36. AIST, SKALA SOZIALE INTERESSEN: ITEMSCHWIERIGKEITEN, ITEMTRENNSCHÄRFEN UND CRONBACHS ALPHA, WENN ITEM WEGGELASSEN	135
TABELLE 37. AIST, SKALA UNTERNEHMERISCHE INTERESSEN: ITEMSCHWIERIGKEITEN, ITEMTRENNSCHÄRFEN UND CRONBACHS ALPHA, WENN ITEM WEGGELASSEN	136
TABELLE 38. AIST, SKALA KONVENTIONELLE INTERESSEN: ITEMSCHWIERIGKEITEN, ITEMTRENNSCHÄRFEN UND CRONBACHS ALPHA, WENN ITEM WEGGELASSEN	136
TABELLE 39. ROTIERTE KOMONENTENMATRIX DER FAKTORENANALYSE DES FRAGEBOGENS ZUR GESCHLECHTSROLLENIDENTITÄT	137
TABELLE 40. MITTELWERTE UND STANDARDABWEICHUNGEN DER SKALEN DES AISTS, NACH GESCHLECHTERN GETRENNT, FÜR DIE KONTROLLGRUPPE.....	138
TABELLE 41. MITTELWERTE UND STANDARDABWEICHUNGEN DER SKALEN DES AISTS, NACH GESCHLECHTERN GETRENNT, FÜR DIE EXPERIMENTALGRUPPE	138
TABELLE 42. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER AIST-SKALEN FÜR DIE MÄNNLICHE KONTROLLGRUPPE	139
TABELLE 43. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER AIST-SKALEN FÜR DIE MÄNNLICHE EXPERIMENTALGRUPPE	139

TABELLE 44. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER AIST-SKALEN FÜR DIE WEIBLICHE EXPERIMENTALGRUPPE	139
TABELLE 45. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER AIST-SKALEN FÜR DIE WEIBLICHE KONTROLLGRUPPE	140
TABELLE 46. PRÜFUNG DER HOMOGENITÄT DER VARIANZEN (LEVENE TEST) FÜR DIE SKALEN DES AISTS, PRIMINGBEDINGUNG UND GESCHLECHT	140
TABELLE 47. MITTELWERTE UND STANDARDABWEICHUNGEN DER SCHULFÄCHER, NACH GESCHLECHTERN GETRENNT, FÜR DIE EXPERIMENTALGRUPPE.....	141
TABELLE 48. MITTELWERTE UND STANDARDABWEICHUNGEN DER SCHULFÄCHER, NACH GESCHLECHTERN GETRENNT, FÜR DIE KONTROLLGRUPPE.....	141
TABELLE 49. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER INTERESSEN AN SCHULFÄCHERN FÜR DIE WEIBLICHE KONTROLLGRUPPE	141
TABELLE 50. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER INTERESSEN AN SCHULFÄCHERN FÜR DIE WEIBLICHE EXPERIMENTALGRUPPE	142
TABELLE 51. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER INTERESSEN AN SCHULFÄCHERN FÜR DIE MÄNNLICHE EXPERIMENTALGRUPPE	142
TABELLE 52. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER INTERESSEN AN SCHULFÄCHERN FÜR DIE MÄNNLICHE KONTROLLGRUPPE	143
TABELLE 53. PRÜFUNG DER HOMOGENITÄT DER VARIANZEN (LEVENE TEST) FÜR DIE SCHULFÄCHER, PRIMINGBEDINGUNG UND GESCHLECHT	143
TABELLE 54. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER INTERESSEN AN MINT SCHULFÄCHERN UND -STUDIENRICHTUNGEN UND TRADITIONELL WEIBLICHEN SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN FÜR DIE MÄNNLICHE EXPERIMENTALGRUPPE	144
TABELLE 55. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER INTERESSEN AN MINT SCHULFÄCHERN UND STUDIENRICHTUNGEN UND TRADITIONELL WEIBLICHEN SCHULFÄCHERN UND STUDIENRICHTUNGEN FÜR DIE MÄNNLICHE KONTROLLGRUPPE	144
TABELLE 56. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER INTERESSEN AN MINT SCHULFÄCHERN UND STUDIENRICHTUNGEN UND TRADITIONELL WEIBLICHEN SCHULFÄCHERN UND STUDIENRICHTUNGEN FÜR DIE WEIBLICHE EXPERIMENTALGRUPPE	145
TABELLE 57. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER INTERESSEN AN MINT SCHULFÄCHERN UND STUDIENRICHTUNGEN UND TRADITIONELL WEIBLICHEN SCHULFÄCHERN UND STUDIENRICHTUNGEN FÜR DIE WEIBLICHE KONTROLLGRUPPE	145
TABELLE 58. PRÜFUNG DER HOMOGENITÄT DER VARIANZEN (LEVENE TEST) FÜR MINT SCHULFÄCHER, MINT STUDIENRICHTUNGEN, TRADITIONELL WEIBLICHE SCHULFÄCHER, TRADITIONELL WEIBLICHE STUDIENRICHTUNGEN, PRIMINGBEDINGUNG UND GESCHLECHT.....	146
TABELLE 59. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER INTERESSEN AN STUDIENRICHTUNGEN FÜR DIE MÄNNLICHE EXPERIMENTALGRUPPE	146
TABELLE 60. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER INTERESSEN AN STUDIENRICHTUNGEN FÜR DIE MÄNNLICHE KONTROLLGRUPPE	147
TABELLE 61. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER INTERESSEN AN STUDIENRICHTUNGEN FÜR DIE WEIBLICHE EXPERIMENTALGRUPPE.....	148

TABELLE 62. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER INTERESSEN AN STUDIENRICHTUNGEN FÜR DIE WEIBLICHE KONTROLLGRUPPE.....	149
TABELLE 63. PRÜFUNG DER HOMOGENITÄT DER VARIANZEN (LEVENE TEST) FÜR DIE STUDIENRICHTUNGEN, PRIMINGBEDINGUNG UND GESCHLECHT.....	150
TABELLE 64. PRÜFUNG DER HOMOGENITÄT DER VARIANZEN (LEVENE TEST) FÜR DIE SKALEN DES AISTS, PRIMINGBEDINGUNG, GESCHLECHT UND DIE KOVARIATEN FEMININITÄT UND MASKULINITÄT	150
TABELLE 65. PRÜFUNG DER KORRELATION (PEARSON-KORRELATION) DER KOVARIATEN FEMININITÄT UND MASKULINITÄT MIT DEN INTERESSENSSKALEN DES AISTS, MINT SCHULFÄCHERN UND STUDIENRICHTUNGEN UND TRADITIONELL WEIBLICHEN SCHULFÄCHERN UND STUDIENRICHTUNGEN	151
TABELLE 66. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER SKALEN DES AISTS, MINT SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN, TRADITIONELL WEIBLICHE SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN FÜR DIE WEIBLICHE EXPERIMENTALGRUPPE MIT HOHER FEMININITÄT	152
TABELLE 67. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER SKALEN DES AISTS, MINT SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN, TRADITIONELL WEIBLICHE SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN FÜR DIE WEIBLICHE EXPERIMENTALGRUPPE MIT NIEDRIGER FEMININITÄT	153
TABELLE 68. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER SKALEN DES AISTS, MINT SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN, TRADITIONELL WEIBLICHE SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN FÜR DIE WEIBLICHE KONTROLLGRUPPE MIT NIEDRIGER FEMININITÄT.....	154
TABELLE 69. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER SKALEN DES AISTS, MINT SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN, TRADITIONELL WEIBLICHE SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN FÜR DIE WEIBLICHE KONTROLLGRUPPE MIT HOHER FEMININITÄT	155
TABELLE 70. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER SKALEN DES AISTS, MINT SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN, TRADITIONELL WEIBLICHE SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN FÜR DIE WEIBLICHE KONTROLLGRUPPE MIT NIEDRIGER MASKULINITÄT	156
TABELLE 71. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER SKALEN DES AISTS, MINT SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN, TRADITIONELL WEIBLICHE SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN FÜR DIE WEIBLICHE KONTROLLGRUPPE MIT HOHER MASKULINITÄT.....	157
TABELLE 72. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER SKALEN DES AISTS, MINT SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN, TRADITIONELL WEIBLICHE SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN FÜR DIE WEIBLICHE KONTROLLGRUPPE MIT NIEDRIGER MASKULINITÄT	158
TABELLE 73. PRÜFUNG DER HOMOGENITÄT DER VARIANZEN (LEVENE TEST) FÜR DIE SKALEN DES AISTS, MINT SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN, TRADITIONELL WEIBLICHE SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN, PRIMINGBEDINGUNG. UND FEMININITÄT FÜR DIE WEIBLICHE STICHPROBE.....	158
TABELLE 74. PRÜFUNG DER HOMOGENITÄT DER VARIANZEN (LEVENE TEST) FÜR DIE SKALEN DES AISTS, MINT SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN, TRADITIONELL WEIBLICHE SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN, PRIMINGBEDINGUNG. UND MASKULINITÄT FÜR DIE WEIBLICHE STICHPROBE.....	159

TABELLE 75 ZWEIFAKTORIELLE VARIANZANALYSE FÜR WEIBLICHE TESTPERSONEN (AV: INTERESSEN, UV: FEMININITÄT, PRIMINGGRUPPE)	159
TABELLE 76 ZWEIFAKTORIELLE VARIANZANALYSE WEIBLICHE TESTPERSONEN (AV: INTERESSEN, UV: MASKULINITÄT, PRIMINGGRUPPE)	161
TABELLE 77. T-TEST FÜR VERSCHIEDENE INTERESSEN ZWISCHEN DEN PRIMINGBEDINGUNGEN FÜR WEIBLICHE TESTPERSONEN MIT NIEDRIGER UND HOHER FEMININITÄT	163
TABELLE 78 T-TEST FÜR VERSCHIEDENE INTERESSEN ZWISCHEN DEN PRIMINGBEDINGUNGEN FÜR WEIBLICHE TESTPERSONEN	163
TABELLE 79 T-TEST FÜR VERSCHIEDENE INTERESSEN ZWISCHEN DEN PRIMINGBEDINGUNGEN FÜR WEIBLICHE TESTPERSONEN /UND NIEDRIGER MASKULINITÄT	163
TABELLE 80. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER SKALEN DES AISTS, MINT SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN, TRADITIONELL WEIBLICHE SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN FÜR DIE MÄNNLICHE EXPERIMENTALGRUPPE MIT NIEDRIGER MASKULINITÄT	163
TABELLE 81. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER SKALEN DES AISTS, MINT SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN, TRADITIONELL WEIBLICHE SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN FÜR DIE MÄNNLICHE KONTROLLGRUPPE MIT NIEDRIGER MASKULINITÄT	164
TABELLE 82. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER SKALEN DES AISTS, MINT SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN, TRADITIONELL WEIBLICHE SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN FÜR DIE MÄNNLICHE EXPERIMENTALGRUPPE MIT HOHER MASKULINITÄT	165
TABELLE 83. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER SKALEN DES AISTS, MINT SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN, TRADITIONELL WEIBLICHE SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN FÜR DIE MÄNNLICHE KONTROLLGRUPPE MIT HOHER MASKULINITÄT	166
TABELLE 84. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER SKALEN DES AISTS, MINT SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN, TRADITIONELL WEIBLICHE SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN FÜR DIE MÄNNLICHE KONTROLLGRUPPE MIT NIEDRIGER FEMININITÄT	167
TABELLE 85. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER SKALEN DES AISTS, MINT SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN, TRADITIONELL WEIBLICHE SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN FÜR DIE MÄNNLICHE KONTROLLGRUPPE MIT HOHER FEMININITÄT	168
TABELLE 86. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER SKALEN DES AISTS, MINT SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN, TRADITIONELL WEIBLICHE SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN FÜR DIE MÄNNLICHE EXPERIMENTALGRUPPE MIT NIEDRIGER FEMININITÄT	169
TABELLE 87. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG (K.-S.-TEST) DER SKALEN DES AISTS, MINT SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN, TRADITIONELL WEIBLICHE SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN FÜR DIE MÄNNLICHE EXPERIMENTALGRUPPE MIT HOHER FEMININITÄT	170
TABELLE 88. PRÜFUNG DER HOMOGENITÄT DER VARIANZEN (LEVENE TEST) FÜR DIE SKALEN DES AISTS, MINT SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN,	

TRADITIONELL WEIBLICHE SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN, PRIMINGBEDINGUNG. UND FEMININITÄT FÜR DIE MÄNNLICHE STICHPROBE	171
TABELLE 89. PRÜFUNG DER HOMOGENITÄT DER VARIANZEN (LEVENE TEST) FÜR DIE SKALEN DES AISTS. MINT SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN. TRADITIONELL WEIBLICHE SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN. PRIMINGBEDINGUNG. UND MASKULINITÄT FÜR DIE MÄNNLICHE STICHPROBE	171
TABELLE 90 ZWEIFAKTORIELLE VARIANZANALYSE (AV: MASKULINITÄT, PRIMINGBEDINGUNG; UV: INTERESSEN) FÜR DIE MÄNNLICHEN TESTPERSONEN ..	172
TABELLE 91 T-TEST FÜR MÄNNLICHE TESTPERSONEN MIT HOHER MASKULINITÄT ZWISCHEN DEN PRIMINGBEDINGUNGEN	173
TABELLE 92. ZWEIFAKTORIELLE VARIANZANALYSE (AV: FEMININITÄT, PRIMINGBEDINGUNG; UV: INTERESSEN) FÜR DIE MÄNNLICHEN TESTPERSONEN ..	173
TABELLE 93 PRÜFUNG DER HOMOGENITÄT DER VARIANZEN (LEVENE TEST) FÜR DIE SKALEN DES AISTS, MINT SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN, TRADITIONELL WEIBLICHE SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN, PRIMINGBEDINGUNG, GESCHLECHT UND DIE KOVARIATE GESCHLECHTERROLLENORIENTIERUNG	175
TABELLE 94. PRÜFUNG DER KORRELATION (PEARSON-KORRELATION) DER KOVARIATE GESCHLECHTERROLLENORIENTIERUNG MIT DEN INTERESSENSKALEN DES AISTS. MINT SCHULFÄCHERN UND STUDIENRICHTUNGEN UND TRADITIONELL WEIBLICHEN SCHULFÄCHERN UND STUDIENRICHTUNGEN	175
TABELLE 95. KOVARIANZANALYSE (UV: GESCHLECHT, PRIMINGBEDINGUNG, AV: INTERESSENSKALEN, INTERESSE AN SCHULFÄCHERN UND STUDIENRICHTUNGEN, KOVARIATE: GESCHLECHTERROLLENORIENTIERUNG)	176
TABELLE 96 LEVENE TEST FÜR DIE AV DER DREIFAKTORIELLEN VARIANZANALYSE (SIEHE TABELLE 95)	178
TABELLE 97. DREIFAKTORIELLE VARIANZANALYSE (AV: INTERESSENSKALEN DES AISTS, MINT SCHULFÄCHERN UND STUDIENRICHTUNGEN, TRADITIONELL WEIBLICHEN SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGE, UV: GESCHLECHT, PRIMINGGRUPPE, GESCHLECHTERROLLENORIENTIERUNG)	178
TABELLE 98. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG FÜR DIE MÄNNLICHE EXPERIMENTALGRUPPE MIT HOHER GESCHLECHTERROLLENORIENTIERUNG.....	181
TABELLE 99. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG FÜR DIE MÄNNLICHE EXPERIMENTALGRUPPE MIT NIEDRIGER GESCHLECHTERROLLENORIENTIERUNG.....	181
TABELLE 100. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG FÜR DIE MÄNNLICHE KONTROLLGRUPPE MIT NIEDRIGER GESCHLECHTERROLLENORIENTIERUNG	182
TABELLE 101. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG FÜR DIE MÄNNLICHE KONTROLLGRUPPE MIT HOHER GESCHLECHTERROLLENORIENTIERUNG	183
TABELLE 102. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG FÜR DIE WEIBLICHE KONTROLLGRUPPE MIT HOHER GESCHLECHTERROLLENORIENTIERUNG	184
TABELLE 103. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG FÜR DIE WEIBLICHE KONTROLLGRUPPE MIT NIEDRIGER GESCHLECHTERROLLENORIENTIERUNG	184
TABELLE 104. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG FÜR DIE WEIBLICHE EXPERIMENTALGRUPPE MIT NIEDRIGER GESCHLECHTERROLLENORIENTIERUNG.....	185
TABELLE 105. PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG FÜR DIE WEIBLICHE EXPERIMENTALGRUPPE MIT HOHER GESCHLECHTERROLLENORIENTIERUNG.....	186

TABELLE 106. PRÜFUNG DER HOMOGENITÄT DER VARIANZEN (LEVENE TEST) FÜR DIE SKALEN DES AISTS. MINT SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN. TRADITIONELL WEIBLICHE SCHULFÄCHER UND STUDIENRICHTUNGEN. PRIMINGBEDINGUNG. UND GESCHLECHTERROLLENORIENTIERUNG FÜR DIE WEIBLICHE STICHPROBE	187
TABELLE 107 ZWEIFAKTORIELLE VARIANZANALYSE (UV: INTERESSENSBEREICHE, AV: PRIMINGGRUPPE, GESCHLECHTERROLLENORIENTIERUNG) FÜR DIE WEIBLICHE STICHPROBE.....	187
TABELLE 108 ZWEIFAKTORIELLE VARIANZANALYSE (UV: INTERESSENSBEREICHE. AV: PRIMINGGRUPPE. GESCHLECHTERROLLENORIENTIERUNG) FÜR DIE MÄNNLICHE STICHPROBE.....	189

ANHANG D: TABELLEN

Tabelle 21. Häufigkeitstabelle der Antworten auf die Primingbilder der Kontrollgruppe, Bild 1

Bild 1: Rotes Dreieck

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	rotes Dreieck	1	1.5	1.5	1.5
	dreieck	1	1.5	1.5	3.1
	Dreieck	9	13.8	13.8	16.9
	Dreieck mit abgerundeten Ecken	1	1.5	1.5	18.5
	Dreieck. rot abgerundete Ecken	1	1.5	1.5	20.0
	Dreieck.rot	1	1.5	1.5	21.5
	ein oranges Dreieck	1	1.5	1.5	23.1
	Hellrotes Dreieck	1	1.5	1.5	24.6
	oranges Dreieck	1	1.5	1.5	26.2
	oranges Dreieck mit abgerundeten Ecken/Kanten	1	1.5	1.5	27.7
	rotes dreieck	4	6.2	6.2	33.8
	rotes Dreieck	30	46.2	46.2	80.0
	Rotes dreieck	1	1.5	1.5	81.5
	Rotes Dreieck	6	9.2	9.2	90.8
	rotes Dreieck auf weißem Hintergrund	1	1.5	1.5	92.3
	Rotes Dreieck auf weißem Hintergrund	1	1.5	1.5	93.8
	rotes Dreieck mit runden Ecken	1	1.5	1.5	95.4
	rotes gleichseitiges Dreieck	1	1.5	1.5	96.9
	rotes. abgerundetes Dreieck	1	1.5	1.5	98.5
	rots dreieck	1	1.5	1.5	100.0
	Gesamtsumme	65	100.0	100.0	

Tabelle 22. Häufigkeitstabelle der Antworten auf die Primingbilder der Kontrollgruppe, Bild 2

Bild 2: Grüner Kreis

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	ein grüner Kreis	1	1.5	1.5	1.5
	große grüner kreis	1	1.5	1.5	3.1
	grüne Kreisfläche	1	1.5	1.5	4.6
	grüne Scheibe	1	1.5	1.5	6.2
	grüner ausgefüllter Kreis	1	1.5	1.5	7.7
	grüner Ball	1	1.5	1.5	9.2
	grüner kreis	4	6.2	6.2	15.4
	grüner Kreis	35	53.8	53.8	69.2
	Grüner Kreis	6	9.2	9.2	78.5
	grüner Kreis auf weißem Hintergrund	1	1.5	1.5	80.0
	grüner Punkt	1	1.5	1.5	81.5
	Grüner Punkt auf weißem Hintergrund	1	1.5	1.5	83.1
	hellgrüner Kreis	1	1.5	1.5	84.6
	Kreis	8	12.3	12.3	96.9
	Kreis.grün	1	1.5	1.5	98.5
	Kreise	1	1.5	1.5	100.0
	Gesamtsumme	65	100.0	100.0	

Tabelle 23. Häufigkeitstabelle der Antworten auf die Primingbilder der Kontrollgruppe, Bild 3

Bild 3: Rote Spirale

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	dunkel rote Spirale	1	1.5	1.5	1.5
	dunkelrote spirale	1	1.5	1.5	3.1
	eine rote Spirale	1	1.5	1.5	4.6

Fatamorgana	1	1.5	1.5	6.2
Lutschermuster	1	1.5	1.5	7.7
rot weiße spirale	2	3.1	3.1	10.8
rot weiße Spirale	3	4.6	4.6	15.4
rot-weiße Spirale	9	13.8	13.8	29.2
Rot-weißeSpiralle	1	1.5	1.5	30.8
rote spirale	2	3.1	3.1	33.8
rote Spirale	23	35.4	35.4	69.2
Rote Spirale	5	7.7	7.7	76.9
rote Spirale	1	1.5	1.5	78.5
rotweiße Spirale	1	1.5	1.5	80.0
Spiral	1	1.5	1.5	81.5
Spirale	10	15.4	15.4	96.9
Spirale, rot und weiß	1	1.5	1.5	98.5
Weinrote Spirale	1	1.5	1.5	100.0
Gesamtsumme	65	100.0	100.0	

Tabelle 24. . Häufigkeitstabelle der Antworten auf die Primingbilder der Kontrollgruppe, Bild 4

Bild 4: Schwarze Punkte

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig Ein Gitter aus schwarzen Punkten	1	1.5	1.5	1.5
ein Raster aus schwarzen Punkten	1	1.5	1.5	3.1
Feld aus Punkten	1	1.5	1.5	4.6
Gitter aus schwarzen Punkten	1	1.5	1.5	6.2
kleine schwarze Punkte	1	1.5	1.5	7.7
Muster aus Punkten	1	1.5	1.5	9.2
Muster aus schwarzen Punkten	1	1.5	1.5	10.8
Punkte	10	15.4	15.4	26.2

punkte in form eines quadrats angeordnet	1	1.5	1.5	27.7
Punktediagramm	1	1.5	1.5	29.2
Punktefeld aus grünen Punkten	1	1.5	1.5	30.8
punktemuster	1	1.5	1.5	32.3
Punktemuster	1	1.5	1.5	33.8
Punkteraster	2	3.1	3.1	36.9
Punktmatrix	1	1.5	1.5	38.5
Quadrat aus Punkten	3	4.6	4.6	43.1
Quadrat aus schwarzen Punkten	1	1.5	1.5	44.6
Quadrat aus schwarzen Punkten	1	1.5	1.5	46.2
Raster aus Punkten	1	1.5	1.5	47.7
Raster aus schwarzen Punkten	1	1.5	1.5	49.2
Raster mit Punkten	1	1.5	1.5	50.8
schwarze Punkte	1	1.5	1.5	52.3
schwarze punkte	3	4.6	4.6	56.9
schwarze Punkte	8	12.3	12.3	69.2
Schwarze Punkte	2	3.1	3.1	72.3
Schwarze Punkte auf weißem Hintergrund quadratförmig verteilt	1	1.5	1.5	73.8
schwarze Punkte auf weißem Untergrund	1	1.5	1.5	75.4
schwarze Punkte im Quadrat	1	1.5	1.5	76.9
schwarze Punkte in einem weißen Viereck	1	1.5	1.5	78.5
schwarze Punkte in Linien	1	1.5	1.5	80.0
schwarze Punkte in Reihen und Spalten	1	1.5	1.5	81.5
schwarzes Punktemuster	1	1.5	1.5	83.1
schwarze Punkte als Viereck	1	1.5	1.5	84.6
symmetrisch angeordnete punkte	1	1.5	1.5	86.2
viele schwarze kleine Punkte	1	1.5	1.5	87.7
Viele schwarze Punkte	1	1.5	1.5	89.2

Viele schwarze Punkte auf weißem Hintergrund. quadratisch angeordnet	1	1.5	1.5	90.8
viele. viele Punkte	1	1.5	1.5	92.3
viereck aus kleinen schwarzen punkten	1	1.5	1.5	93.8
Viereck aus Punkten	1	1.5	1.5	95.4
viereck aus schwarzen punkten	1	1.5	1.5	96.9
Viereck aus schwarzen Punkten	1	1.5	1.5	98.5
weißes Quadrat mit schwarzen Punkten	1	1.5	1.5	100.0
Gesamtsumme	65	100.0	100.0	

Tabelle 25. Häufigkeitstabelle der Antworten auf die Primingbilder der Kontrollgruppe, Bild 5

Bild 5: Blaues Quadrat					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	blau	1	1.5	1.5	1.5
	Blau	1	1.5	1.5	3.1
	blaue Fläche	2	3.1	3.1	6.2
	blaues Bild	1	1.5	1.5	7.7
	Blaues Feld	1	1.5	1.5	9.2
	blaues quadrat	7	10.8	10.8	20.0
	blaues Quadrat	22	33.8	33.8	53.8
	Blaues Quadrat	8	12.3	12.3	66.2
	blaues Rechteck	3	4.6	4.6	70.8
	blaues Viereck	9	13.8	13.8	84.6
	Blaues Viereck	2	3.1	3.1	87.7
	dunkelblaue Farbe	1	1.5	1.5	89.2
	Dunkelblaues Feld	1	1.5	1.5	90.8
	ein blaues Quadrat	1	1.5	1.5	92.3
	Quadrat	2	3.1	3.1	95.4

Viereck	2	3.1	3.1	98.5
vierecke	1	1.5	1.5	100.0
Gesamtsumme	65	100.0	100.0	

Tabelle 26. Häufigkeitstabelle der Antworten auf die Primingbilder der Kontrollgruppe, Bild 6

Bild 6: Schwarzer Strich					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	diagonaler schwarzer Strich	1	1.5	1.5	1.5
	diagonaler kurzer Strich	1	1.5	1.5	3.1
	diagonaler Strich	1	1.5	1.5	4.6
	Diagonaler Strich	1	1.5	1.5	6.2
	ein schwarzer Strich	1	1.5	1.5	7.7
	grüner schräger Balken	1	1.5	1.5	9.2
	kurze schwarze Linie	1	1.5	1.5	10.8
	Linie	2	3.1	3.1	13.8
	schräger schwarzer Strich	3	4.6	4.6	18.5
	Schräger schwarzer Strich	1	1.5	1.5	20.0
	schräger strich	2	3.1	3.1	23.1
	schräger Strich	1	1.5	1.5	24.6
	schwarze Linie	2	3.1	3.1	27.7
	schwarzer Balken	1	1.5	1.5	29.2
	schwarzer Diagonalbalken	1	1.5	1.5	30.8
	schwarzer diagonaler kurzer Strich	1	1.5	1.5	32.3
	schwarzer kurzer Strich	1	1.5	1.5	33.8
	schwarzer Querstrich	1	1.5	1.5	35.4
	schwarzer querstrich auf weißen hintergrund	1	1.5	1.5	36.9
	schwarzer schiefer Strich	1	1.5	1.5	38.5
	schwarzer Schrägstrich	2	3.1	3.1	41.5
	Schwarzer Schrägstrich	1	1.5	1.5	43.1
	schwarzer strich	1	1.5	1.5	44.6

schwarzer Strich	14	21.5	21.5	66.2
Schwarzer strich	1	1.5	1.5	67.7
Schwarzer Strich	2	3.1	3.1	70.8
schwarzer Strich auf weißem Grund	1	1.5	1.5	72.3
schwarzer Strich in einem weißen Viereck	1	1.5	1.5	73.8
schwarzer strich links	1	1.5	1.5	75.4
schwarzer Strich von links oben in die Mitte	1	1.5	1.5	76.9
Schwarzer Strich, quer	1	1.5	1.5	78.5
Schwarzer, diagnoaler Strich auf weißem Hintergrund	1	1.5	1.5	80.0
schwarzer, schiefer Strich	1	1.5	1.5	81.5
schwarzer, schmaler, schiefer Balken	1	1.5	1.5	83.1
schwazer schräger Strich	1	1.5	1.5	84.6
strich	1	1.5	1.5	86.2
Strich	7	10.8	10.8	96.9
Tangente	1	1.5	1.5	98.5
weißes Quadrat mit schrägem schwarzem Strich	1	1.5	1.5	100.0
Gesamtsumme	65	100.0	100.0	

Tabelle 27. Häufigkeitstabelle der Antworten auf die Primingbilder der Kontrollgruppe, Bild 7

Bild 7: Türkises Rechteck					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	Blauer Quader	1	1.5	1.5	1.5
	blaues rechteck	2	3.1	3.1	4.6
	blaues Rechteck	4	6.2	6.2	10.8
	blaues Rechteck mit dunklerem Rand	1	1.5	1.5	12.3

blaues Viereck	2	3.1	3.1	15.4
Blaues Viereck	1	1.5	1.5	16.9
cyanfarbenes Rechteck	1	1.5	1.5	18.5
ein hellblaues Viereck	1	1.5	1.5	20.0
Handball	1	1.5	1.5	21.5
hellblaues rechteck	2	3.1	3.1	24.6
hellblaues Rechteck	13	20.0	20.0	44.6
hellblaues Rechteck	2	3.1	3.1	47.7
hellblaues Viereck	1	1.5	1.5	49.2
Hellblaues Viereck	2	3.1	3.1	52.3
hellblaues. dunkel umrahmtes Viereck	1	1.5	1.5	53.8
komisch farbiges Rechteck	1	1.5	1.5	55.4
Quader	1	1.5	1.5	56.9
Quadrat	1	1.5	1.5	58.5
Rechteck	6	9.2	9.2	67.7
türkises Rechteck	1	1.5	1.5	69.2
türkises quadrat	1	1.5	1.5	70.8
türkises rechteck	3	4.6	4.6	75.4
türkises Rechteck	9	13.8	13.8	89.2
Türkises Rechteck	2	3.1	3.1	92.3
türkises Viereck	1	1.5	1.5	93.8
Türkises Viereck mit Schwarzer umrandung	1	1.5	1.5	95.4
türkisfarbenes Bild mit dunkler Umrandung	1	1.5	1.5	96.9
vierecke	1	1.5	1.5	98.5
weißer Hintergrund mit blauem Viereck	1	1.5	1.5	100.0
Gesamtsumme	65	100.0	100.0	

Tabelle 28. Häufigkeitstabelle der Antworten auf die Primingbilder der Kontrollgruppe, Bild 8

Bild 8: Blumenmuster					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	Bild mit bunten Blumen	2	3.1	3.1	3.1
	blumen	3	4.6	4.6	7.7
	Blumen	14	21.5	21.5	29.2
	Blumen in unrealistischen. bunten Farben	1	1.5	1.5	30.8
	Blumenbild	2	3.1	3.1	33.8
	Blumenfeld	2	3.1	3.1	36.9
	blumenmuster	1	1.5	1.5	38.5
	Blumenmuster	4	6.2	6.2	44.6
	Blumenviereck	2	3.1	3.1	47.7
	Blumenwiese	1	1.5	1.5	49.2
	bunte blumen	4	6.2	6.2	55.4
	bunte Blumen	14	21.5	21.5	76.9
	Bunte Blumen	1	1.5	1.5	78.5
	bunte Blumen-Collage	1	1.5	1.5	80.0
	bunte Blumenwiese	1	1.5	1.5	81.5
	Buntes Blumenmuster	1	1.5	1.5	83.1
	Hippie	1	1.5	1.5	84.6
	Hippistyle	1	1.5	1.5	86.2
	quadrat aus blumen	1	1.5	1.5	87.7
	Quadrat mit bunten Blumen	1	1.5	1.5	89.2
	Quadrat voll mit Blumen	1	1.5	1.5	90.8
	verschieden farbige Blumen	1	1.5	1.5	92.3
	viele bunte Blumen	1	1.5	1.5	93.8
	viele Bunte Blumen	1	1.5	1.5	95.4
	Viele bunte Blumen	1	1.5	1.5	96.9
	viele schöne bunte Blumen	1	1.5	1.5	98.5
	Viereck aus bunten Blumen	1	1.5	1.5	100.0
	Gesamtsumme	65	100.0	100.0	

Tabelle 29. Häufigkeitstabelle der Antworten auf die Primingbilder der Kontrollgruppe, Bild 9

Bild 9		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	abwechselnd blau grün rosa gelbe vertikale Linien	1	1.5	1.5	1.5
	blau grün rot gelb spektrum	1	1.5	1.5	3.1
	Blau-Grün-Gelb-Rosa-Weiß Streifen	1	1.5	1.5	4.6
	blau-grün-pink-gelbes Streifenmuster	1	1.5	1.5	6.2
	blaue rosane grüne und gelbe striche	1	1.5	1.5	7.7
	blaue, grüne, rosa u. gelbe Streifen in einem Rechteck	1	1.5	1.5	9.2
	blaue, grüne, rosa und gelbe gleichlange Streifen	1	1.5	1.5	10.8
	blaue, grüne, rosa, gelbe Striche	1	1.5	1.5	12.3
	blauen, grüne, lila & gelbe Striche	1	1.5	1.5	13.8
	bunt liniert	1	1.5	1.5	15.4
	bunte gitter	1	1.5	1.5	16.9
	bunte Linien	2	3.1	3.1	20.0
	Bunte parallele Striche	1	1.5	1.5	21.5
	Bunte senkrechte Streifen	1	1.5	1.5	23.1
	bunte Streifen	2	3.1	3.1	26.2
	bunte Streifen (blau, grün, rosa, gelb, weiß dazwischen)	1	1.5	1.5	27.7
	bunte striche	1	1.5	1.5	29.2
	bunte Striche	4	6.2	6.2	35.4
	Bunte Striche	2	3.1	3.1	38.5
	bunte Striche von oben nach unten in 4 verschiedenen Farben	1	1.5	1.5	40.0

bunte vertikal verlaufende striche	1	1.5	1.5	41.5
bunter QR Code	1	1.5	1.5	43.1
buntes rechteck	1	1.5	1.5	44.6
buntes Strichmuster	1	1.5	1.5	46.2
Buntes Strichmuster	1	1.5	1.5	47.7
ein Muster aus Längsstreifen	1	1.5	1.5	49.2
farbige Streifen	1	1.5	1.5	50.8
Farbige striche	1	1.5	1.5	52.3
Fernseher	1	1.5	1.5	53.8
gestreiftes Rechteck	1	1.5	1.5	55.4
Horizontale bunte Striche	1	1.5	1.5	56.9
Linien	2	3.1	3.1	60.0
Linienmuster	1	1.5	1.5	61.5
Muster	1	1.5	1.5	63.1
parallele Linien mit verschieden Farben	1	1.5	1.5	64.6
pastellfarbene Streifen	1	1.5	1.5	66.2
rechteck aus bunten senkrechten strichen	1	1.5	1.5	67.7
Rechteck mit blauen, grünen, gelben und rosanen Streifen	1	1.5	1.5	69.2
Rechteck mit blauen, grünen, rosa, gelben Strichen	1	1.5	1.5	70.8
Rechteck aus farbigen Streifen	1	1.5	1.5	72.3
Senkrechte Bunte Striche	1	1.5	1.5	73.8
Streifen	2	3.1	3.1	76.9
Streifen in blau, grün, rosa und gelb	1	1.5	1.5	78.5
Streifenmuster	1	1.5	1.5	80.0
Streifenmuster mit vier verschiedenen Farben	1	1.5	1.5	81.5
striche	1	1.5	1.5	83.1
Striche	2	3.1	3.1	86.2
striche in verschiedenen farben	1	1.5	1.5	87.7

strichmuster mit 4 farben	1	1.5	1.5	89.2
Tapete	1	1.5	1.5	90.8
verschieden farbige Striche	1	1.5	1.5	92.3
verschiedenfarbige. nah beieinander liegende. Linien	1	1.5	1.5	93.8
Vertikal verlaufende Striche in drei Farben	1	1.5	1.5	95.4
viele bunte Striche	1	1.5	1.5	96.9
viele pastellfarbene Striche	1	1.5	1.5	98.5
vier verschiedenfarbige Linien die sich wiederholen	1	1.5	1.5	100.0
Gesamtsumme	65	100.0	100.0	

Tabelle 30. Häufigkeitstabelle der Antworten auf die Primingbilder der Kontrollgruppe, Bild 10

Bild 10: Grün-weiß kariert

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	Bauernmuster	1	1.5	1.5	1.5
	ein grünes Karomuster	1	1.5	1.5	3.1
	gelb - grünes Karomuster	1	1.5	1.5	4.6
	Gitter in grün und weiß	1	1.5	1.5	6.2
	Grün - kariertes Quadrat	1	1.5	1.5	7.7
	grün kariert	1	1.5	1.5	9.2
	grün kariertes muster	1	1.5	1.5	10.8
	grün kariertes Muster	1	1.5	1.5	12.3
	grün kariertes quadrat	1	1.5	1.5	13.8
	grün kariertes Quadrat	1	1.5	1.5	15.4
	grün karriert	1	1.5	1.5	16.9
	Grün karriertes Viereck	1	1.5	1.5	18.5
	grün weiß kariert	1	1.5	1.5	20.0
	grün weiß kariertes Muster	1	1.5	1.5	21.5

grün weiß kariertes Quadrat	1	1.5	1.5	23.1
grün weiß karriert	2	3.1	3.1	26.2
grün weiß karriertes muster	1	1.5	1.5	27.7
grün weiße Punkte	1	1.5	1.5	29.2
Grün weißes karomuster	1	1.5	1.5	30.8
Grün-kariertes Muster	1	1.5	1.5	32.3
grün-karrierte Fläche	1	1.5	1.5	33.8
grün-karriertes Rechteck	1	1.5	1.5	35.4
grün-weiß karierte Decke	1	1.5	1.5	36.9
grün-weiß kariertes Quadrat	3	4.6	4.6	41.5
grün-weiß karriert	1	1.5	1.5	43.1
grün-weiß karriertes Quadrat	2	3.1	3.1	46.2
grün-weißes Karomuster	1	1.5	1.5	47.7
grüne Kästchen	1	1.5	1.5	49.2
grüne Quadrate auf weißem Hintergrund	1	1.5	1.5	50.8
grünes karomuster	1	1.5	1.5	52.3
grünes Karomuster	3	4.6	4.6	56.9
Grünes Karomuster	1	1.5	1.5	58.5
grünes karriertes Muster	1	1.5	1.5	60.0
Grünes Muster	2	3.1	3.1	63.1
grünes Rastermuster	1	1.5	1.5	64.6
grünes Tischtuchmuster	1	1.5	1.5	66.2
Grünkarierte Tischdecke	1	1.5	1.5	67.7
hellgrün karriertes Muster	1	1.5	1.5	69.2
hellgrün-weiß kariertes Quadrat	1	1.5	1.5	70.8
hellgrünes Karomuster	1	1.5	1.5	72.3
kariert	2	3.1	3.1	75.4
kariert grün	1	1.5	1.5	76.9
Kariertes Muster	1	1.5	1.5	78.5
kariertes Muster (Tischtuch)	1	1.5	1.5	80.0
kariertes quadrat	1	1.5	1.5	81.5
Karo	1	1.5	1.5	83.1
karomuster	1	1.5	1.5	84.6

Karomuster	1	1.5	1.5	86.2
karriert	1	1.5	1.5	87.7
quadratmuster	1	1.5	1.5	89.2
tischdecke	1	1.5	1.5	90.8
Tischdecke	1	1.5	1.5	92.3
Tischtuch	2	3.1	3.1	95.4
Viereck aus hellgrünen und dunkelgrünen Punkten	1	1.5	1.5	96.9
Vierecken	1	1.5	1.5	98.5
weiß-grün-kariertes Muster	1	1.5	1.5	100.0
Gesamtsumme	65	100.0	100.0	

Tabelle 31. Häufigkeitstabelle der Antworten auf die Primingbilder der Kontrollgruppe, Bild 11

Bild 11: Roter Kreis

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	ein roter Ring	1	1.5	1.5	1.5
	Kreis	3	4.6	4.6	6.2
	Kreis mit roten Rand und weißer Mitte	1	1.5	1.5	7.7
	Kreis mit roter Außenlinie	1	1.5	1.5	9.2
	kreis mit roter begrenzung	1	1.5	1.5	10.8
	kreis mit roter umrandung	1	1.5	1.5	12.3
	Kreise	1	1.5	1.5	13.8
	Kreislinie	1	1.5	1.5	15.4
	Kreisverkehr	1	1.5	1.5	16.9
	Ring	3	4.6	4.6	21.5
	rote Umrandung eines Kreises	1	1.5	1.5	23.1
	roter hohler Kreis	1	1.5	1.5	24.6
	roter kreis	3	4.6	4.6	29.2
	roter Kreis	11	16.9	16.9	46.2

Roter Kreis	4	6.2	6.2	52.3
roter Kreis (nicht gefüllt)	1	1.5	1.5	53.8
roter Kreis (nur der Rand)	1	1.5	1.5	55.4
roter Kreis in weißem Quadrat	1	1.5	1.5	56.9
Roter Kreis mit großem Loch	1	1.5	1.5	58.5
roter Kreis mit weißer Fläche	1	1.5	1.5	60.0
roter Kreis weiß in der Mitte	1	1.5	1.5	61.5
Roter Kreis, dünn	1	1.5	1.5	63.1
roter Kreis, innen weiß	1	1.5	1.5	64.6
roter kreisumfang	1	1.5	1.5	66.2
roter leerer Kreis	2	3.1	3.1	69.2
Roter Leerer Kreis	1	1.5	1.5	70.8
roter nicht ausgefüllter kreis	1	1.5	1.5	72.3
roter reifen	1	1.5	1.5	73.8
roter ring	1	1.5	1.5	75.4
roter Ring	7	10.8	10.8	86.2
Roter Ring	1	1.5	1.5	87.7
roter Ring auf weißem Grund	1	1.5	1.5	89.2
roter unausgefüllter Kreis	1	1.5	1.5	90.8
roter, unausgefüllter Kreis	1	1.5	1.5	92.3
Stop	1	1.5	1.5	93.8
unausgefüllter roter Kreis	1	1.5	1.5	95.4
unvollendetes Verkehrsschild	1	1.5	1.5	96.9
Weißer Kreis . rot umrandet	1	1.5	1.5	98.5
weißer Kreis mit roter Umrandung	1	1.5	1.5	100.0
Gesamtsumme	65	100.0	100.0	

Tabelle 32. Häufigkeitstabelle der Antworten auf die Primingbilder der Kontrollgruppe, Bild 12

Bild 12: Rote Streifen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	5 gleichlange rote Striche	1	1.5	1.5	1.5
	5 rote balken	1	1.5	1.5	3.1
	5 rote Balken	1	1.5	1.5	4.6
	5 rote dicke Striche	2	3.1	3.1	7.7
	5 roten Rechtecken	1	1.5	1.5	9.2
	abwechselnde rot-weiß Linien	1	1.5	1.5	10.8
	Balken	3	4.6	4.6	15.4
	Dicke Linien	1	1.5	1.5	16.9
	dicke rote Striche	1	1.5	1.5	18.5
	fünf rote Säulen	1	1.5	1.5	20.0
	fünf rote Streifen	2	3.1	3.1	23.1
	gestreift	1	1.5	1.5	24.6
	Horizontal verlaufende breite Streifen in rot und weiß	1	1.5	1.5	26.2
	Kroatien	1	1.5	1.5	27.7
	Muster	1	1.5	1.5	29.2
	Österreich	2	3.1	3.1	32.3
	rechteck mit rot weißen senkrechten strichen	1	1.5	1.5	33.8
	Rot - weiße senkrechte Streifen	1	1.5	1.5	35.4
	rot - weißes Strichmuster	1	1.5	1.5	36.9
	rot weiß gestreift	1	1.5	1.5	38.5
	rot weiß gestreift von oben nach unten	1	1.5	1.5	40.0
	rot weiß rot	1	1.5	1.5	41.5
	Rot Weiße Linien	1	1.5	1.5	43.1
	rot weiße Streifen	2	3.1	3.1	46.2
	rot weißer zebrastreifen	1	1.5	1.5	47.7
	rot-weiß gestreiftes Muster	1	1.5	1.5	49.2
	Rot-weiß gestreiftes Muster	1	1.5	1.5	50.8

rot-weiß-gestreiftes Rechteck	1	1.5	1.5	52.3
Rot-Weiß-Rot	1	1.5	1.5	53.8
rot-weiße Linien	1	1.5	1.5	55.4
rot-weiße Streifen	1	1.5	1.5	56.9
rot. weiße Striche	1	1.5	1.5	58.5
rot/weiß striche	1	1.5	1.5	60.0
rote & weiße Streifen	1	1.5	1.5	61.5
rote balken	3	4.6	4.6	66.2
rote Balken	2	3.1	3.1	69.2
Rote Balken	1	1.5	1.5	70.8
rote Balken mit weißem Zwischenraum	1	1.5	1.5	72.3
rote Balken mit Zwischenraum	1	1.5	1.5	73.8
Rote breite parallele Striche	1	1.5	1.5	75.4
rote Säulen	1	1.5	1.5	76.9
rote Streifen	4	6.2	6.2	83.1
Rote Streifen	1	1.5	1.5	84.6
Rote Striche	2	3.1	3.1	87.7
Rote und weiße Balken	1	1.5	1.5	89.2
rote und weiße Streifen	1	1.5	1.5	90.8
roter "Zebrastreifen"	1	1.5	1.5	92.3
senkrechte. dicke. rote Streifen	1	1.5	1.5	93.8
Streifen	1	1.5	1.5	95.4
vertikale rote und weiße Streifen	1	1.5	1.5	96.9
Wanderwegmarkierungen	1	1.5	1.5	98.5
zebrastreifen rot weis	1	1.5	1.5	100.0
Gesamtsumme	65	100.0	100.0	

Tabelle 33. AIST, Skala praktisch-technische Interessen: Itemschwierigkeiten, Itemtrennschärfen und Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen

Item-Skala-Statistik				
	Mittelwert skalieren, wenn Item gelöscht	Varianz skalieren, wenn Item gelöscht	Korrigierte Item-Skala- Korrelation	Cronbach- Alpha, wenn Item gelöscht
R1	21.18	46.443	0.729	0.820
R2	20.63	48.403	0.573	0.835
R3	21.37	48.436	0.622	0.830
R4	20.63	50.851	0.456	0.845
R5	21.67	46.330	0.615	0.831
R6	21.37	51.757	0.404	0.849
R7	21.68	46.481	0.676	0.825
R8	21.89	51.573	0.527	0.839
R9	21.84	51.613	0.554	0.838
R10	20.98	51.784	0.390	0.851

Tabelle 34. AIST, Skala intellektuell-forschende Interessen: Itemschwierigkeiten, Itemtrennschärfen und Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen

Item-Skala-Statistik				
	Mittelwert skalieren, wenn Item gelöscht	Varianz skalieren, wenn Item gelöscht	Korrigierte Item-Skala- Korrelation	Cronbach- Alpha, wenn Item gelöscht
I1	26.07	52.295	0.580	0.812
I2	26.56	51.909	0.554	0.814
I3	26.15	50.633	0.610	0.808
I4	26.21	52.211	0.592	0.811
I5	26.50	55.760	0.328	0.835
I6	26.51	55.036	0.408	0.827
I7	26.21	47.908	0.733	0.794
I8	27.26	53.071	0.402	0.830
I9	26.23	52.101	0.632	0.808
I10	26.87	51.375	0.445	0.827

Tabelle 35. AIST, Skala sprachlich-künstlerische Interessen: Itemschwierigkeiten, Itemtrennschärfen und Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen

Item-Skala-Statistik				
	Mittelwert skalieren, wenn Item gelöscht	Varianz skalieren, wenn Item gelöscht	Korrigierte Item-Skala- Korrelation	Cronbach- Alpha, wenn Item gelöscht
A1	27.73	53.828	0.684	0.781
A2	28.02	59.954	0.391	0.812
A3	28.61	56.024	0.538	0.797
A4	27.24	54.751	0.684	0.782
A5	27.92	60.240	0.345	0.818
A6	27.56	58.386	0.470	0.804
A7	27.41	62.321	0.330	0.817
A8	28.02	60.661	0.302	0.823
A9	27.98	55.077	0.564	0.794
A10	27.95	53.136	0.704	0.778

Tabelle 36. AIST, Skala soziale Interessen: Itemschwierigkeiten, Itemtrennschärfen und Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen

Item-Skala-Statistik				
	Mittelwert skalieren, wenn Item gelöscht	Varianz skalieren, wenn Item gelöscht	Korrigierte Item-Skala- Korrelation	Cronbach- Alpha, wenn Item gelöscht
S1	29.81	55.648	0.697	0.866
S2	29.47	61.820	0.386	0.889
S3	29.06	58.012	0.671	0.868
S4	28.93	56.280	0.720	0.864
S5	29.93	58.818	0.637	0.871
S6	28.94	57.642	0.706	0.866
S7	28.50	62.344	0.454	0.883
S8	29.72	56.573	0.667	0.868
S9	29.53	57.051	0.657	0.869
S10	28.77	60.024	0.564	0.876

Tabelle 37. AIST, Skala unternehmerische Interessen: Itemschwierigkeiten, Itemtrennschärfen und Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen

Item-Skala-Statistik				
	Mittelwert skalieren, wenn Item gelöscht	Varianz skalieren, wenn Item gelöscht	Korrigierte Item-Skala- Korrelation	Cronbach- Alpha, wenn Item gelöscht
E1	27.95	68.290	0.700	0.885
E2	28.02	67.761	0.647	0.888
E3	28.21	65.431	0.768	0.879
E4	28.07	71.680	0.520	0.896
E5	27.90	68.305	0.596	0.892
E6	28.23	73.316	0.455	0.899
E7	28.11	67.071	0.715	0.883
E8	27.60	69.980	0.645	0.888
E9	27.92	67.770	0.667	0.886
E10	28.28	64.235	0.737	0.881

Tabelle 38. AIST, Skala konventionelle Interessen: Itemschwierigkeiten, Itemtrennschärfen und Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen

Item-Skala-Statistik				
	Mittelwert skalieren, wenn Item gelöscht	Varianz skalieren, wenn Item gelöscht	Korrigierte Item-Skala- Korrelation	Cronbach- Alpha, wenn Item gelöscht
C1	22.54	41.635	0.533	0.819
C2	21.74	44.455	0.408	0.831
C3	22.55	41.865	0.577	0.815
C4	21.54	46.881	0.230	0.846
C5	21.94	39.319	0.671	0.805
C6	22.26	42.378	0.488	0.824
C7	21.96	40.714	0.643	0.808
C8	21.94	42.719	0.486	0.824
C9	22.37	42.744	0.546	0.818
C10	22.58	40.707	0.683	0.805

Tabelle 39. Rotierte Komponentenmatrix der Faktorenanalyse des Fragebogens zur Geschlechtsrollenidentität

Rotierte Komponentenmatrix^a		
	Komponente	
	1	2
Führungseigenschaften	0.796	
Weichherzig		0.685
Tritt bestimmt auf	0.801	
Bemüht sich, verletzte Gefühle zu besänftigen		0.753
Respekteinflößend	0.727	
Feinfühlig		0.808
Verteidigt die eigene Meinung	0.593	
Sinnlich		0.439
Hartnäckig	0.572	
Empfindsam		0.781
Ist bereit, etwas zu riskieren	0.455	
Herzlich		0.697
Kraftvoll	0.732	
Anmutig	0.450	
Furchtlos	0.537	
Modebewußt		
Zeigt geschäftsmäßiges Verhalten	0.578	
Fürsorglich		0.749
Logisch	0.428	
Mitteilungsbedürftig		0.423
Selbstsicher	0.811	
An anderen Menschen interessiert		0.462
Entscheidungsfreudig	0.578	
Zärtlich		0.577
Mächtig	0.714	
Sensibel		0.724
Dominant	0.733	
Kommunikativ	0.652	

Erfolgsorientiert	0.646	
Emotional		0.703

Tabelle 40. Mittelwerte und Standardabweichungen der Skalen des AISTs, nach Geschlechtern getrennt, für die Kontrollgruppe

Geschlecht		PT	IF	KS	S	U	K
männlich	Mittelwert	26.9310	31.5862	28.6207	30.1724	30.3793	24.5862
	H	29	29	29	29	29	29
	Standardabweichung	7.60137	8.58369	8.11266	7.47887	8.38116	6.27078
weiblich	Mittelwert	20.9722	27.3611	35.0556	33.4444	29.7500	22.4167
	H	36	36	36	36	36	36
	Standardabweichung	6.42978	7.56365	6.18267	8.30643	9.28709	7.59840
Gesamtsumme	Mittelwert	23.6308	29.2462	32.1846	31.9846	30.0308	23.3846
	H	65	65	65	65	65	65
	Standardabweichung	7.53651	8.24627	7.75180	8.05546	8.83171	7.06818

Tabelle 41. Mittelwerte und Standardabweichungen der Skalen des AISTs, nach Geschlechtern getrennt, für die Experimentalgruppe

Geschlecht		PT	IF	KS	S	U	K
männlich	Mittelwert	27.8214	32.3571	24.5000	30.0714	32.0357	27.4643
	H	28	28	28	28	28	28
	Standardabweichung	7.33865	6.47625	7.00529	8.03201	9.52767	6.42612
weiblich	Mittelwert	20.7632	27.4737	33.5526	35.2368	32.3947	24.5789
	H	38	38	38	38	38	38
	Standardabweichung	7.16762	7.98220	7.95833	8.84532	9.36797	7.41668
Gesamtsumme	Mittelwert	23.7576	29.5455	29.7121	33.0455	32.2424	25.8030
	H	66	66	66	66	66	66
	Standardabweichung	7.99819	7.72047	8.76139	8.82903	9.36452	7.10843

Tabelle 42. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der AIST-Skalen für die männliche Kontrollgruppe

Interessen		PT	IF	KS	S	U	K
H		28	28	28	28	28	28
Parameter der	Mittelwert	27.8214	32.3571	24.5000	30.0714	32.0357	27.4643
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	7.33865	6.47625	7.00529	8.03201	9.52767	6.42612
Extremste	Absolut	0.100	0.192	0.100	0.091	0.127	0.062
Differenzen	Positiv	0.073	0.130	0.100	0.087	0.071	0,062
	Negativ	-0.100	-0.192	-0.075	-0.091	-0.127	-0,059
Teststatistik		0.100	0.192	0.100	0.091	0.127	0.062
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.009	0.200	0.200	0.200	0.200

Tabelle 43. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der AIST-Skalen für die männliche Experimentalgruppe

Interessen		PT	IF	KS	S	U	K
H		29	29	29	29	29	29
Parameter der	Mittelwert	26.9310	31.5862	28.6207	30.1724	30.3793	24,5862
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	7.60137	8.58369	8.11266	7.47887	8.38116	6,27078
Extremste	Absolut	0.159	0.137	0.117	0.109	0.156	0.103
Differenzen	Positiv	0.111	0.109	0.117	0.104	0.156	0.103
	Negativ	-0.159	-0.137	-0.060	-0.109	-0.089	-0.080
Teststatistik		0.159	0.137	0.117	0.109	0.156	0.103
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.060	0.172	0.200	0.200	0.069	0.200

Tabelle 44. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der AIST-Skalen für die weibliche Experimentalgruppe

Interessen		PT	IF	KS	S	U	K
H		38	38	38	38	38	38
Parameter der	Mittelwert	20.7632	27.4737	33.5526	35.2368	32.3947	24,5789
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	7.16762	7.98220	7.95833	8.84532	9.36797	7,41668
Extremste	Absolut	0.145	0.122	0.119	0.137	0.115	0,133
Differenzen	Positiv	0.145	0.122	.086	0.075	0.077	0,133
	Negativ	-0.111	-0.065	-0.119	-0.137	-0.115	-0,078
Teststatistik		0.145	0.122	0.119	0.137	0.115	0.133
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.043	0.168	0.193	0.068	0.200	0.089

Tabelle 45. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der AIST-Skalen für die weibliche Kontrollgruppe

Interessen		PT	IF	KS	S	U	K
H		36	36	36	36	36	36
Parameter der	Mittelwert	20.9722	27.3611	35.0556	33.4444	29.7500	22,4167
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	6.42978	7.56365	6.18267	8.30643	9.28709	7,59840
Extremste	Absolut	0.122	0.161	0.119	0.140	0.154	0,140
Differenzen	Positiv	0.122	0.161	0.077	0.140	0.154	0,140
	Negativ	-0.088	-0.128	-0.119	-0.118	-0.090	-0,058
Teststatistik		0.122	0.161	0.119	0.140	0.154	0.140
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.191	0.019	0.200	0.073	0.03	0.073 ^c

Tabelle 46. Prüfung der Homogenität der Varianzen (Levene Test) für die Skalen des AISTs, Primingbedingung und Geschlecht

Interessen	F	df1	df2	Sig.
Praktisch-technisch	.226	3	127	.878
Intellektuell-forschend	1.734	3	127	.163
Künstlerisch-sprachlich	.551	3	127	.649
Sozial	.521	3	127	.668
Unternehmerisch	.172	3	127	.915
Konventionell	.642	3	127	.589

Tabelle 47. Mittelwerte und Standardabweichungen der Schulfächer, nach Geschlechtern getrennt, für die Experimentalgruppe

Schulfächer								
Geschlecht	Englisch	Mathe	Deutsch	Physik	Geschichte	Chemie	Psychologie	Informatik
m Mittelwert	4.8214	4.2857	3.5000	4.1429	4.6786	4.2143	4.8929	4.9286
H	28	28	28	28	28	28	28	28
Standardabweichung	1.44154	1.73967	1.47824	1.95721	1.70084	1.98806	1.70705	1.94229
w Mittelwert	5.7105	3.5789	4.2368	3.2368	4.3158	3.6579	5.0263	2.3684
H	38	38	38	38	38	38	38	38
Standardabweichung	1.35383	1.92609	1.71534	2.04588	2.01488	2.07007	1.93805	1.63444

Tabelle 48. Mittelwerte und Standardabweichungen der Schulfächer, nach Geschlechtern getrennt, für die Kontrollgruppe

Schulfächer								
Geschlecht	Englisch	Mathe	Deutsch	Physik	Geschichte	Chemie	Psychologie	Informatik
m Mittelwert	4.9310	4.0345	4.0000	4.1724	4.7241	4.4483	5.0690	4.5517
H	29	29	29	29	29	29	29	29
Standardabweichung	1.64601	1.67934	1.64751	2.17237	1.86885	2.02813	1.43753	2.11434
w Mittelwert	5.5833	3.3333	4.6389	2.8056	3.9722	3.3056	5.6111	2.7500
H	36	36	36	36	36	36	36	36
Standardabweichung	1.57435	1.74028	1.77527	1.81768	2.02112	1.92457	1.72838	1.81068

Tabelle 49. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Interessen an Schulfächern für die weibliche Kontrollgruppe

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe								
	Englisch	Mathe	Deutsch	Physik	Geschichte	Chemie	Psychologie	Informatik
	h		h		e		e	k
Mittelwert	36	36	36	36	36	36	36	36
Standardabweichung	5.5833	3.3333	4.6389	2.8056	3.9722	3.3056	5.6111	2.7500
	1.57435	1.74028	1.77527	1.81768	2.02112	1.92457	1.72838	1.81068
Absolut	0.233	0.159	0.167	0.227	0.141	0.196	0.228	0.216
Positiv	0.184	0.159	0.128	0.227	0.141	0.196	0.211	0.216
Negativ	-0.233	-0.104	-0.167	-0.160	-0.120	-0.115	-0.228	-0.167
Teststatistik	0.233	0.159	0.167	0.227	0.141	0.196	0.228	0.216

Asymp. Sig. (2-seitig)	0.000	0.021	0.012 ^c	0.000	0.068	0.001	0.000	0.000
------------------------	-------	-------	--------------------	-------	-------	-------	-------	-------

Tabelle 50. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Interessen an Schulfächern für die weibliche Experimentalgruppe

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe								
	Englisch	Mathe	Deutsch	Physik	Geschichte	Chemie	Psychologie	Informatik
Mittelwert	38	38	38	38	38	38	38	38
Standardabweichung	5.7105	3.5789	4.2368	3.2368	4.3158	3.6579	5.0263	2.3684
Absolut	1.35383	1.92609	1.71534	2.04588	2.01488	2.07007	1.93805	1.63444
Positiv	0.216	0.162	0.186	0.179	0.140	0.209	0.192	0.246
Negativ	0.170	0.162	0.186	0.179	0.138	0.209	0.154	0.246
Teststatistik	-0.216	-0.138	-0.131	-0.137	-0.140	-0.136	-0.192	-0.201
Asymp. Sig. (2-seitig)	0.216	0.162	0.186	0.179	0.140	0.209	0.192	0.246
	0.000	0.013	0.002	0.004	0.056	0.000	0.001	0.000

Tabelle 51. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Interessen an Schulfächern für die männliche Experimentalgruppe

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe								
	Englisch	Mathe	Deutsch	Physik	Geschichte	Chemie	Psychologie	Informatik
Mittelwert	28	28	28	28	28	28	28	28
Standardabweichung	4.8214	4.2857	3.5000	4.1429	4.6786	4.2143	4.8929	4.9286
Absolut	1.44154	1.73967	1.47824	1.95721	1.70084	1.98806	1.70705	1.94229
Positiv	0.192	0.195	0.189	0.185	0.146	0.189	0.206	.209
Negativ	0.111	0.127	0.189	0.185	0.104	0.117	0.115	.143
Teststatistik	-0.192	-0.195	-0.168	-0.150	-0.146	-0.189	-0.206	-.209
Asymp. Sig. (2-seitig)	.192	0.195	0.189	0.185	0.146	0.189	0.206	0.209
	.010	0.008	0.012	0.015	0.129	0.011	0.004	0.003

Tabelle 52. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Interessen an Schulfächern für die männliche Kontrollgruppe

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

	Englisch	Mathe	Deutsch	Physik	Geschichte	Chemie	Psychologie	Informatik
Mittelwert	29	29	29	29	29	29	29	29
Standardabweichung	4.9310	4.0345	4.0000	4.1724	4.7241	4.4483	5.0690	4.5517
Absolut	1.64601	1.67934	1.64751	2.17237	1.86885	2.02813	1.43753	2,11434
Positiv	0.172	0.145	0.176	0.152	0.132	0.197	0.152	0.187
Negativ	0.121	0.145	0.100	0.152	0.112	0.197	0.151	0.182
Teststatistik	-0.172	-0.131	-0.176	-0.145	-0.132	-0.159	-0.152	-0.187
Asymp. Sig. (2-seitig)	.172	0.145	0.176	0.152	0.132	0.197	0.152	0.187
	.028	0.123	0.022	0.086	0.200	0.006	0.086	0.011

Tabelle 53. Prüfung der Homogenität der Varianzen (Levene Test) für die Schulfächer, Primingbedingung und Geschlecht

Schulfach	F	df1	df2	Sig.
Englisch	0.870	3	127	0.459
Mathe	0.634	3	127	0.594
Deutsch	0.744	3	127	0.528
Physik	0.927	3	127	0.430
Geschichte	0.943	3	127	0.422
Chemie	0.314	3	127	0.816
Psychologie	0.729	3	127	0.537
Informatik	2.053	3	127	0.110
MINT Schulfächer	0.104	3	127	0.958
Trad. w. Schulfächer	0.867	3	127	0.460

Tabelle 54. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Interessen an MINT Schulfächern und -Studienrichtungen und traditionell weiblichen Schulfächer und Studienrichtungen für die männliche Experimentalgruppe

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe					
		MINT Schulfach	T. w. Schulfach	MINT Studienrichtung	T. w. Studienrichtungen
H		28	28	28	28
Parameter der	Mittelwert	12.6429	13.0714	16.7500	14.1429
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	4.92322	3.23097	5.98532	4.82827
Extremste Differenzen	Absolut	0.149	0.120	0.118	,121
	Positiv	0.149	0.110	0.049	,098
	Negativ	-0.113	-0.120	-0.118	-,121
Teststatistik		,149	0.120	0.118	0.121
Asymp. Sig. (2-seitig)		,116	0.200	0.200	0.200

Tabelle 55. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Interessen an MINT Schulfächern und Studienrichtungen und traditionell weiblichen Schulfächern und Studienrichtungen für die männliche Kontrollgruppe

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe					
		MINT Schulfach	T. w. Schulfach	MINT Studienrichtung	T. w. Studienrichtungen
H		29	29	29	29
Parameter der	Mittelwert	12.6552	13.7931	14.5517	14.0690
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	4.76802	3.90402	6.42310	4.83241
Extremste Differenzen	Absolut	0.141	0.100	0.106	,148
	Positiv	0.141	0.100	0.103	,148
	Negativ	-0.102	-0.093	-0.106	-,097
Teststatistik		,141	0.100	0.106	0.148
Asymp. Sig. (2-seitig)		,147	0.200	0.200	0.106

Tabelle 56. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Interessen an MINT Schulfächern und Studienrichtungen und traditionell weiblichen Schulfächern und Studienrichtungen für die weibliche Experimentalgruppe

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe					
		MINT Schulfach	T. w. Schulfach	MINT Studienrichtung	T. w. Studienrichtungen
H		38	38	38	38
Parameter der	Mittelwert	10.4737	13.5789	12.2105	16.6053
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	5.05503	4.04456	6.26081	5.47989
Extremste Differenzen	Absolut	0.122	0.143	0.170	,116
	Positiv	0.122	0.143	0.170	,113
	Negativ	-0.073	-0.100	-0.098	-,116
Teststatistik		,122	0.143	0.170	0.116
Asymp. Sig. (2-seitig)		,161	0.049	0.007	0.200

Tabelle 57. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Interessen an MINT Schulfächern und Studienrichtungen und traditionell weiblichen Schulfächern und Studienrichtungen für die weibliche Kontrollgruppe

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe					
		MINT Schulfach	T. w. Schulfach	MINT Studienrichtung	T. w. Studienrichtungen
H		36	36	36	36
Parameter der	Mittelwert	9.4444	14.2222	11.3889	16.1944
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	4.66871	4.31682	5.35739	4.96168
Extremste Differenzen	Absolut	0.149	0.104	0.213	,136
	Positiv	0.149	0.063	0.213	,136
	Negativ	-0.084	-0.104	-0.097	-,073
Teststatistik		,149	0.104	0.213	0.136
Asymp. Sig. (2-seitig)		,041	0.200	0.000	0.091

Tabelle 58. Prüfung der Homogenität der Varianzen (Levene Test) für MINT Schulfächer, MINT Studienrichtungen, traditionell weibliche Schulfächer, traditionell weibliche Studienrichtungen, Primingbedingung und Geschlecht

	F	df1	df2	Sig.
MINT Schulfächer	0.104	3	127	0.958
Trad. w. Schulfächer	0.867	3	127	0.460
MINT Studienrichtungen	1.165	3	127	0.326
Trad. w. Studienrichtungen	0.851	3	127	0.469

Tabelle 59. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Interessen an Studienrichtungen für die männliche Experimentalgruppe

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		I Englisch	Mathematik	Deutsch	Physik oder Chemie	Kunst
H		28	28	28	28	28
Parameter der	Mittelwert	4.07	3.68	2.57	3.96	2.71
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	1.783	2.001	1.501	2.285	1.883
Extremste	Absolut	0.127	0.192	0.184	0.188	,247
Differenzen	Positiv	0.119	0.192	0.184	0.188	,247
	Negativ	-0.127	-0.138	-0.148	-0.171	-,181
Teststatistik		,127	0.192	0.184	0.188	0.247
Asymp. Sig. (2-seitig)		,200	0.010	0.016	0.012	0.000

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		Natur= wissenschaft	Sozial= arbeit	Informatik	Geistes= wissenschaften	Wirtschaft
H		28	28	28	28	28
Parameter der	Mittelwert	4.57	3.46	4.54	4.04	4.04
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	2.168	1.953	1.895	1.856	2.081
Extremste	Absolut	0.245	0.147	0.173	0.177	,178
Differenzen	Positiv	0.131	0.147	0.111	0.151	,142
	Negativ	-0.245	-0.117	-0.173	-0.177	-,178
Teststatistik		,245	0.147	0.173	0.177	0.178
Asymp. Sig. (2-seitig)		,000	0.128	0.031	0.025	0.023

Tabelle 60. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Interessen an Studienrichtungen für die männliche Kontrollgruppe

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		Englisch	Mathematik	Deutsch	Physik oder Chemie	Kunst
H		29	29	29	29	29
Parameter der	Mittelwert	3.76	2.86	3.03	3.59	2.45
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	1.845	1.620	1.614	2.368	1.572
Extremste	Absolut	0.163	0.259	0.153	0.231	,267
Differenzen	Positiv	0.140	0.259	0.153	0.231	,267
	Negativ	-0.163	-0.125	-0.139	-0.156	-,178
Teststatistik		,163	0.259	0.153	0.231	0.267
Asymp. Sig. (2-seitig)		,047	0.000	0.081	0.000	0.000

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		Natur= wissenschaft	Sozial= arbeit	Informatik	Geistes= wissenschaften	Wirtschaft
H		29	29	29	29	29
Parameter der	Mittelwert	4.34	2.97	3.76	4.31	2.72
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	1.969	1.880	2.459	1.755	1.556
Extremste	Absolut	0.145	0.179	0.198	0.154	,196
Differenzen	Positiv	0.132	0.179	0.179	0.122	,196
	Negativ	-0.145	-0.148	-0.198	-0.154	-,134
Teststatistik		,145	0.179	0.198	0.154	0.196
Asymp. Sig. (2-seitig)		,125	0.018	0.005	0.077	0.006

Tabelle 61 Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Interessen an Studienrichtungen für die weibliche Experimentalgruppe

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		Englisch	Mathematik	Deutsch	Physik oder Chemie	Kunst
H		38	38	38	38	38
Parameter der	Mittelwert	4.87	2.95	3.45	3.08	4.26
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	1.862	1.999	1.884	2.223	2.214
Extremste	Absolut	0.202	0.203	0.199	0.220	,152
Differenzen	Positiv	0.126	0.203	0.199	0.220	,137
	Negativ	-0.202	-0.165	-0.097	-0.175	-,152
Teststatistik		,202	0.203	0.199	0.220	0.152
Asymp. Sig. (2-seitig)		,000	0.000	0.001	0.000	0.027

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		Natur= wissenschaft	Sozial= arbeit	Informatik	Geistes= wissenschaften	Wirtschaft
H		38	38	38	38	38
Parameter der	Mittelwert	3.97	4.45	2.21	3.84	3.45
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	2.342	1.913	1.788	2.021	1.766
Extremste	Absolut	0.165	0.193	0.303	0.147	,175
Differenzen	Positiv	0.135	0.144	0.303	0.109	,136
	Negativ	-0.165	-0.193	-0.249	-0.147	-,175
Teststatistik		,165	0.193	0.303	0.147	0.175
Asymp. Sig. (2-seitig)		,011	0.001	0.000	0.038	0.005

Tabelle 62. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Interessen an Studienrichtungen für die weibliche Kontrollgruppe

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		Englisch	Mathematik	Deutsch	Physik oder Chemie	Kunst
H		36	36	36	36	36
Parameter der	Mittelwert	5.25	2.33	3.47	2.81	3.89
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	1.680	1.621	1.949	2.175	1.924
Extremste	Absolut	0.185	0.239	0.164	0.256	,178
Differenzen	Positiv	0.149	0.239	0.164	0.256	,178
	Negativ	-0.185	-0.205	-0.117	-0.203	-,135
Teststatistik		,185	0.239	0.164	0.256	0.178
Asymp. Sig. (2-seitig)		,003	0.000	0.016	0.000	0.005 ^c

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		Natur= wissenschaft	Sozial= arbeit	Informatik	Geistes= wissensch aften	Wirtschaft
H		36	36	36	36	36
Parameter der	Mittelwert	4.00	1.94	3.47	3.08	3.08
Normalverteilung	Standardabweichung	2.191	1.530	1.920	1.842	1.842
Extremste	Absolut	0.180	0.315	0.208	0.177	,177
Differenzen	Positiv	0.148	0.315	0.208	0.177	,177
	Negativ	-0.180	-0.268	-0.100	-0.135	-,135
Teststatistik		,157	0.180	0.315	0.208	0.177
Asymp. Sig. (2-seitig)		,025	0.005	0.000	0.000	0.006

Tabelle 63. Prüfung der Homogenität der Varianzen (Levene Test) für die Studienrichtungen, Primingbedingung und Geschlecht

Studienrichtung	F	df1	df2	Sig.
Englisch	0.214	3	127	0.887
Mathematik	2.240	3	127	0.087
Deutsch	1.457	3	127	0.229
Physik oder Chemie	0.464	3	127	0.708
Kunst	3.452	3	127	0.019
Wirtschaft	1.549	3	127	0.205
Geisteswissenschaften	0.564	3	127	0.639
Informatik	7.004	3	127	0.000
Sozialarbeit	0.693	3	127	0.558
Naturwissenschaft	0.727	3	127	0.538

Tabelle 64. Prüfung der Homogenität der Varianzen (Levene Test) für die Skalen des AISTs, Primingbedingung, Geschlecht und die Kovariaten Femininität und Maskulinität

Interessen	F	df1	df2	Sig.
Praktisch-technisch	.554	3	126	0.646
Intellektuell-forschend	1.504	3	126	0.217
Künstlerisch-sprachlich	0.573	3	126	0.634
Sozial	0.338	3	126	0.798
Unternehmerisch	1.344	3	126	0.263
Konventionell	0.291	3	126	0.832
MINT Schulfächer	0.657	3	126	0.580
Traditionell weibliche Schulfächer	1.115	3	126	0.346
MINT Studienrichtungen	0.641	3	126	0.590
Traditionell weibliche Studienrichtungen	0.172	3	126	0.915

Tabelle 65. Prüfung der Korrelation (Pearson-Korrelation) der Kovariaten Femininität und Maskulinität mit den Interessensskalen des AISTs, MINT Schulfächern und Studienrichtungen und traditionell weiblichen Schulfächern und Studienrichtungen

Interessen		Femininität	Maskulinität
Praktisch- technisch	Pearson-Korrelation	0.167	-0.172*
	Sig. (2-seitig)	0.057	0.050
	N	130	130
Intellektuell- forschend	Pearson-Korrelation	-0.133	0.126
	Sig. (2-seitig)	0.130	0.152
	N	130	130
Künstlerisch- sprachlich	Pearson-Korrelation	0.271**	0.126
	Sig. (2-seitig)	0.002	0.152
	N	130	130
Sozial	Pearson-Korrelation	0.495**	0.167
	Sig. (2-seitig)	0.000	0.057
	N	130	130
Unternehmerisch	Pearson-Korrelation	-0.019	0.412**
	Sig. (2-seitig)	0.827	0.000
	N	130	130
Konventionell	Pearson-Korrelation	-0.019	0.412**
	Sig. (2-seitig)	0.827	0.000
	N	130	130
MINT Schulfächer	Pearson-Korrelation	-0.215*	0.220*
	Sig. (2-seitig)	0.014	0.012
	N	130	130
Traditionell weibliche Schulfächer	Pearson-Korrelation	0.223*	0.134
	Sig. (2-seitig)	0.011	0.129
	N	130	130
MINT Studienrichtungen	Pearson-Korrelation	-0.276**	0.202*
	Sig. (2-seitig)	0.001	0.021
	N	130	130
Traditionell weibliche Studienrichtungen	Pearson-Korrelation	0.401**	0.100
	Sig. (2-seitig)	0.000	0.260
	N	130	130

Tabelle 66. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Skalen des AISTs, MINT Schulfächer und Studienrichtungen, traditionell weibliche Schulfächer und Studienrichtungen für die weibliche Experimentalgruppe mit hoher Femininität

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		PT	IF	KS	S	U	K
H		22	22	22	22	22	22
Parameter der	Mittelwert	19.5909	24.5909	35.6364	38.0000	33.7273	24.2727
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	7.57602	5.91736	8.07433	7.12474	8.89185	7.41416
Extremste	Absolut	0.206	0.109	0.194	0.209	0.123	0.172
Differenzen	Positiv	0.206	0.109	0.105	0.118	0.088	0.172
	Negativ	-0.158	-0.087	-0.194	-0.209	-0.123	-0.118
Teststatistik		0.206	0.109	0.194	0.209	0.123	0.172
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.016	0.200	0.031	0.014	0.200	0.088

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		MINT	T. weibl.	MINT	T. weibl.
		Schulfächer	Schulfächer	Studienrichtungen	Studienrichtungen
H		22	22	22	22
Parameter der	Mittelwert	8.7727	14.5000	10.0455	18.1818
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	3.84128	4.29562	5.18677	5.76224
Extremste Differenzen	Absolut	0.132	0.174	0.267	0.193
	Positiv	0.132	0.100	0.267	0.117
	Negativ	-0.125	-0.174	-0.165	-0.193
Teststatistik		0.132	0.174	0.267	0.193
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.081	0.000	0.033

Tabelle 67. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Skalen des AISTs, MINT Schulfächer und Studienrichtungen, traditionell weibliche Schulfächer und Studienrichtungen für die weibliche Experimentalgruppe mit niedriger Femininität

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		PT	IF	KS	S	U	K
H		15	15	15	15	15	15
Parameter der	Mittelwert	22.0667	31.1333	30.0667	30.6667	31.0000	24.2000
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	6.55163	9.12506	6.83966	9.58918	10.16998	7.18331
Extremste	Absolut	0.165	0.114	0.238	0.103	0.189	0.139
Differenzen	Positiv	0.165	0.110	0.149	0.076	0.127	0.139
	Negativ	-0.114	-0.114	-0.238	-0.103	-0.189	-0.134
Teststatistik		0.165	0.114	0.238	0.103	0.189	0.139
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200	0.022	0.200	0.155	0.200

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		MINT Schulfäche r	T. weibl. Schulfäche r	MINT Studienrichtunge n	T. weibl. Studienrichtunge n
H		15	15	15	15
Parameter der	Mittelwert	13.2667	12.2000	15.2667	13.8000
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	5.57375	3.48876	6.75560	3.64887
Extremste	Absolut	0.152	0.236	0.126	0.187
Differenzen	Positiv	0.111	0.236	0.126	0.187
	Negativ	-0.152	-0.144	-0.124	-0.094
Teststatistik		0.152	0.236	0.126	0.187
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.024	0.200	0.168

Tabelle 68. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Skalen des AISTs, MINT Schulfächer und Studienrichtungen, traditionell weibliche Schulfächer und Studienrichtungen für die weibliche Kontrollgruppe mit niedriger Femininität

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		PT	IF	KS	S	U	K
H		20	20	20	20	20	20
Parameter der	Mittelwert	19.3000	25.4500	35.8500	32.4000	28.8500	21.7500
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	6.53009	7.54966	5.77905	6.90080	7.33610	4.73370
Extremste	Absolut	0.179	0.174	0.164	0.108	0.146	0.154
Differenzen	Positiv	0.179	0.169	0.108	0.108	0.146	0.117
	Negativ	-0.132	-0.174	-0.164	-0.085	-0.115	-0.154
Teststatistik		0.179	0.174	0.164	0.108	0.146	0.154
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.093	0.115	0.167	0.200	0.200	0.200

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		MINT Schulfächer	T. weibl. Schulfächer	MINT Studienrichtungen	T. weibl. Studienrichtungen
H		20	20	20	20
Parameter der	Mittelwert	7.5000	13.5500	9.6000	15.4000
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	3.53181	4.89334	3.21837	4.60435
Extremste Differenzen	Absolut	0.164	0.160	0.201	0.119
	Positiv	0.164	0.094	0.201	0.119
	Negativ	-0.101	-0.160	-0.176	-0.101
Teststatistik		0.164	0.160	0.201	0.119
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.161	0.196	0.034	0.200

Tabelle 69. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Skalen des AISTs, MINT Schulfächer und Studienrichtungen, traditionell weibliche Schulfächer und Studienrichtungen für die weibliche Kontrollgruppe mit hoher Femininität

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		PT	IF	KS	S	U	K
H		16	16	16	16	16	16
Parameter der	Mittelwert	23.0625	29.7500	34.0625	34.7500	30.8750	23.2500
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	5.83631	7.09460	6.70789	9.86914	11.43022	10.24695
Extremste	Absolut	0.132	0.160	0.188	0.203	0.190	0.100
Differenzen	Positiv	0.132	0.160	0.188	0.160	0.190	0.100
	Negativ	-0.130	-0.111	-0.115	-0.203	-0.142	-0.098
Teststatistik		0.132	0.160	0.188	0.203	0.190	0.100
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200	0.134	0.078	0.125	0.200

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		MINT Schulfächer	T. weibl. Schulfächer	MINT Studienrichtungen	T. weibl. Studienrichtungen
H		16	16	16	16
Parameter der	Mittelwert	11.8750	15.0625	13.6250	17.1875
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	4.86998	3.43451	6.65207	5.35685
Extremste Differenzen	Absolut	0.116	0.121	0.145	0.190
	Positiv	0.099	0.121	0.145	0.190
	Negativ	-0.116	-0.112	-0.083	-0.111
Teststatistik		0.116	0.121	0.145	0.190
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200	0.200	0.127

Tabelle 70. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Skalen des AISTs, MINT Schulfächer und Studienrichtungen, traditionell weibliche Schulfächer und Studienrichtungen für die weibliche Kontrollgruppe mit niedriger Maskulinität

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		PT	IF	KS	S	U	K
H		20	20	20	20	20	20
Parameter der	Mittelwert	19.6000	25.9500	36.4000	31.5500	25.8000	20.3500
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	5.93296	5.89804	6.43510	7.08947	5.91697	5.91408
Extremste	Absolut	0.190	0.164	0.163	0.131	0.170	0.074
Differenzen	Positiv	0.190	0.164	0.095	0.115	0.170	0.074
	Negativ	-0.100	-0.152	-0.163	-0.131	-0.109	-0.073
Teststatistik		0.190	0.164	0.163	0.131	0.170	0.074
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.056	0.164	0.174	0.200	0.134	0.200

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		MINT Schulfächer	T. weibl. Schulfächer	MINT Studienrichtungen	T. weibl. Studienrichtungen
H		16	16	16	16
Parameter der	Mittelwert	11.8750	15.0625	13.6250	17.1875
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	4.86998	3.43451	6.65207	5.35685
Extremste Differenzen	Absolut	0.116	0.121	0.145	0.190
	Positiv	0.099	0.121	0.145	0.190
	Negativ	-0.116	-0.112	-0.083	-0.111
Teststatistik		0.116	0.121	0.145	0.190
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200	0.200	0.127

Tabelle 71. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Skalen des AISTs, MINT Schulfächer und Studienrichtungen, traditionell weibliche Schulfächer und Studienrichtungen für die weibliche Kontrollgruppe mit hoher Maskulinität

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		PT	IF	KS	S	U	K
H		16	16	16	16	16	16
Parameter der	Mittelwert	22.6875	29.1250	33.3750	35.8125	34.6875	25.0000
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	6.79920	9.13510	5.59613	9.30390	10.49266	8.80909
Extremste	Absolut	0.150	0.154	0.164	0.199	0.126	0.188
Differenzen	Positiv	0.150	0.154	0.164	0.199	0.126	0.188
	Negativ	-0.124	-0.116	-0.069	-0.173	-0.125	-0.098
Teststatistik		0.150	0.154	0.164	0.199	0.126	0.188
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200 ^c	0.200	0.200	0.089	0.200	0.136

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		MINT Schulfächer	T. weibl. Schulfächer	MINT Studienrichtungen	T. weibl. Studienrichtungen
H		16	16	16	16
Parameter der	Mittelwert	11.3750	15.4375	13.8125	17.6250
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	4.80104	3.81171	6.54440	5.37742
Extremste Differenzen	Absolut	0.136	0.138	0.157	0.160
	Positiv	0.136	0.114	0.157	0.160
	Negativ	-0.094	-0.138	-0.082	-0.105
Teststatistik		0.136	0.138	0.157	0.160
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200	0.200	0.200

Tabelle 72. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Skalen des AISTs, MINT Schulfächer und Studienrichtungen, traditionell weibliche Schulfächer und Studienrichtungen für die weibliche Kontrollgruppe mit niedriger Maskulinität

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe		PT	IF	KS	S	U	K
H		16	16	16	16	16	16
Parameter der	Mittelwert	18.3750	25.2500	32.1250	33.6250	26.5000	21.6250
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	5.03157	8.50490	8.67852	9.72882	8.43801	5.58420
Extremste	Absolut	0.143	0.186	0.172	0.125	0.141	0.242
Differenzen	Positiv	0.138	0.186	0.164	0.120	0.141	0.242
	Negativ	-0.143	-0.134	-0.172	-0.125	-0.133	-0.204
Teststatistik		0.143	0.186	0.172	0.125	0.141	0.242
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.143	0.200	0.200	0.200	0.013

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe		MINT	T. weibl.	MINT	T. weibl.
		Schulfächer	Schulfächer	Studienrichtungen	Studienrichtungen
H		16	16	16	16
Parameter der	Mittelwert	11.3750	15.4375	13.8125	17.6250
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	4.80104	3.81171	6.54440	5.37742
Extremste Differenzen	Absolut	0.136	0.138	0.157	0.160
	Positiv	0.136	0.114	0.157	0.160
	Negativ	-0.094	-0.138	-0.082	-0.105
Teststatistik		0.136	0.138	0.157	0.160
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200	0.200	0.200

Tabelle 73. Prüfung der Homogenität der Varianzen (Levene Test) für die Skalen des AISTs, MINT Schulfächer und Studienrichtungen, traditionell weibliche Schulfächer und Studienrichtungen, Primingbedingung, und Femininität für die weibliche Stichprobe

Interessen	F	df1	df2	Sig.
Praktisch-technisch	0.076	3	69	0.973
Intellektuell-forschend	0.832	3	69	0.481
Künstlerisch-sprachlich	1.328	3	69	0.272
Sozial	0.632	3	69	0.597
Unternehmerisch	1.438	3	69	0.239

Konventionell	2.901	3	69	0.041
MINT Schulfächer	1.651	3	69	0.186
Traditionell weibliche Schulfächer	2.177	3	69	0.098
MINT Studienrichtungen	5.283	3	69	0.002
Traditionell weibliche Studienrichtungen	0.822	3	69	0.486

Tabelle 74. Prüfung der Homogenität der Varianzen (Levene Test) für die Skalen des AISTs, MINT Schulfächer und Studienrichtungen, traditionell weibliche Schulfächer und Studienrichtungen, Primingbedingung, und Maskulinität für die weibliche Stichprobe

Interessen	F	df1	df2	Sig.
Praktisch-technisch	0.900	3	69	0.446
Intellektuell-forschend	1.261	3	69	0.295
Künstlerisch-sprachlich	0.674	3	69	0.571
Sozial	0.558	3	69	0.644
Unternehmerisch	2.595	3	69	0.059
Konventionell	0.989	3	69	0.403
MINT Schulfächer	0.609	3	69	0.612
Traditionell weibliche Schulfächer	1.763	3	69	0.162
MINT Studienrichtungen	4.689	3	69	0.005
Traditionell weibliche Studienrichtungen	0.796	3	69	0.500

Tabelle 75 Zweifaktorielle Varianzanalyse für weibliche Testpersonen (AV: Interessen, UV: Femininität, Priminggruppe)

Quelle	Typ III Quadratsumme	df	Quadratischer Mittelwert	F	Sig.
PT					
Priminggruppe	2.212	1	2.212	.049	0.826
Femininität	7.371	1	7.371	0.163	0.688

Priminggruppe * Femininität	173.251	1	173.251	3.822	0.055
IF					
Priminggruppe	1.224	1	1.224	.023	0.881
Femininität	22.386	1	22.386	0.413	0.523
Priminggruppe * Femininität	523.362	1	523.362	9.658	0.003
KS					
Priminggruppe	78.887	1	78.887	1.633	0.206
Femininität	63.685	1	63.685	1.318	0.255
Priminggruppe * Femininität	240.976	1	240.976	4.988	0.029
S					
Priminggruppe	10.241	1	10.241	0.150	0.700
Femininität	417.445	1	417.445	6.104	0.016
Priminggruppe * Femininität	110.558	1	110.558	1.617	0.208
U					
Priminggruppe	111.400	1	111.400	1.262	0.265
Femininität	100.543	1	100.543	1.139	0.290
Priminggruppe * Femininität	2.196	1	2.196	0.025	0.875
K					
Priminggruppe	53.690	1	53.690	0.955	0.332
Femininität	11.012	1	11.012	0.196	0.659
Priminggruppe * Femininität	9.069	1	9.069	0.161	0.689
MINT Schulfächer					
Priminggruppe	31.604	1	31.604	1.630	0.206
Femininität	.063	1	0.063	0.003	0.955
Priminggruppe * Femininität	350.181	1	350.181	18.065	0.000
MINT Studienrichtungen					
Priminggruppe	19.393	1	19.393	0.648	0.424
Femininität	6.370	1	6.370	00.213	0.646

Priminggruppe * Femininität	380.607	1	380.607	12.721	0.001
T. w. Schulfächer					
Priminggruppe	16.284	1	16.284	0.944	0.335
Femininität	64.710	1	64.710	3.753	0.057
Priminggruppe * Femininität	2.761	1	2.761	0.160	0.690
T. w. Studienrichtungen					
Priminggruppe	1.633	1	1.633	0.066	0.799
Femininität	169.443	1	169.443	6.810	0.011
Priminggruppe * Femininität	29.964	1	29.964	1.204	0.276

Tabelle 76 Zweifaktorielle Varianzanalyse weibliche Testpersonen (AV: Interessen, UV: Maskulinität, Priminggruppe)

Quelle	Typ III Quadratsumme	df	Quadratischer Mittelwert	F	Sig.
PT					
Priminggruppe	11.888	1	11.888	0.266	0.608
Maskulinität	219.995	1	219.995	4.922	0.030
Priminggruppe * Maskulinität	3.044	1	3.044	0.068	0.795
IF					
Priminggruppe	5.077	1	5.077	0.086	0.770
Maskulinität	200.857	1	200.857	3.394	0.070
Priminggruppe * Maskulinität	0.510	1	0.510	0.009	0.926
KS					
Priminggruppe	49.413	1	49.413	0.971	0.328
Maskulinität	2.996	1	2.996	0.059	0.809
Priminggruppe * Maskulinität	123.025	1	123.025	2.416	0.125
S					
Priminggruppe	24.971	1	24.971	0.342	0.560
Maskulinität	203.620	1	203.620	2.793	0.099

Priminggruppe * Maskulinität	14.429	1	14.429	0.198	0.658
U					
Priminggruppe	48.865	1	48.865	0.760	0.386
Maskulinität	1738.555	1	1738.555	27.049	0.000
Priminggruppe * Maskulinität	16.186	1	16.186	0.252	0.617
K					
Priminggruppe	28.370	1	28.370	0.557	0.458
Maskulinität	385.434	1	385.434	7.572	0.008
Priminggruppe * Maskulinität	0.006	1	0.006	0.000	0.991
MINT Schulfächer					
Priminggruppe	9.000	1	9.000	0.426	0.516
Maskulinität	230.636	1	230.636	10.924	0.002
Priminggruppe * Maskulinität	0.209	1	0.209	0.010	0.921
MINT Studienrichtungen					
Priminggruppe	2.365	1	2.365	0.073	0.787
Maskulinität	210.811	1	210.811	6.534	0.013
Priminggruppe * Maskulinität	15.782	1	15.782	0.489	0.487
T. w. Schulfächer					
Priminggruppe	11.474	1	11.474	0.652	0.422
Maskulinität	28.680	1	28.680	1.630	0.206
Priminggruppe * Maskulinität	15.344	1	15.344	0.872	0.354
T. w. Studienrichtungen					
Priminggruppe	0.029	1	0.029	0.001	0.974
Maskulinität	78.119	1	78.119	2.938	0.091
Priminggruppe * Maskulinität	4.312	1	4.312	0.162	0.688

Tabelle 77. T-Test für verschiedene Interessen zwischen den Primingbedingungen für weibliche Testpersonen mit niedriger und hoher Femininität

	Weibliche Testpersonen mit niedriger Fem.	Weibliche Testpersonen mit hoher Fem.
Intellektuell-forschend I.	p = 0.052	0.020
Künstlerisch-sprachlich I.	p = 0.011	0.529
MINT Schulfächer	p = 0.001	0.035
MINT Studienrichtungen	p = 0.002	0.070

Tabelle 78 T-Test für verschiedene Interessen zwischen den Primingbedingungen für weibliche Testpersonen

Soziale I.		0.012
T. w. Studienrichtungen		0.011

Tabelle 79 T-Test für verschiedene Interessen zwischen den Primingbedingungen für weibliche Testpersonen /und niedriger Maskulinität

Praktisch-technisch I.	p = 0.31
Unternehmerische I.	p = 0.000
Konventionelle I.	p = 0.005
MINT Schulfächer	p = 0.001
MINT Studienrichtungen	p = 0.11

Tabelle 80. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Skalen des AISTs, MINT Schulfächer und Studienrichtungen, traditionell weibliche Schulfächer und Studienrichtungen für die männliche Experimentalgruppe mit niedriger Maskulinität

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		PT	IF	KS	S	U	K
H		12	12	12	12	12	12
Parameter der	Mittelwert	26.4167	32.2500	27.8333	28.5000	29.3333	25.1667
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	8.42570	9.16639	6.64466	9.13037	11.01514	5.71813
Extremste	Absolut	0.165	0.159	0.133	0.128	0.173	0.165
Differenzen	Positiv	0.118	0.149	0.133	0.108	0.098	0.164
	Negativ	-0.165	-0.159	-0.110	-0.128	-0.173	-0.165
Teststatistik		0.165	0.159	0.133	0.128	0.173	0.165
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200	0.200	0.200	0.200	0.200

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		MINT Schulfächer	T. weibl. Schulfächer	MINT Studienrichtungen	T. weibl. Studienrichtungen
H		12	12	12	12
Parameter der	Mittelwert	13.5000	11.3333	18.2500	12.7500
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	4.42102	2.70801	5.39571	4.18058
Extremste Differenzen	Absolut	0.143	0.181	0.139	0.155
	Positiv	0.143	0.141	0.123	0.155
	Negativ	-0.133	-0.181	-0.139	-0.121
Teststatistik		0.143	0.181	0.139	0.155
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200	0.200	0.200

Tabelle 81. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Skalen des AISTs, MINT Schulfächer und Studienrichtungen, traditionell weibliche Schulfächer und Studienrichtungen für die männliche Kontrollgruppe mit niedriger Maskulinität

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		PT	IF	KS	S	U	K
H		14	14	14	14	14	14
Parameter der	Mittelwert	27.9286	32.2857	28.7143	31.2143	25.7143	22.3571
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	6.93336	8.86157	9.43340	9.09081	6.82110	6.13448
Extremste	Absolut	0.153	0.129	0.150	0.149	0.269	0.173
Differenzen	Positiv	0.153	0.129	0.150	0.130	0.269	0.173
	Negativ	-0.105	-0.101	-0.133	-0.149	-0.173	-0.115
Teststatistik		.153	0.129	0.150	0.149	0.269	0.173
Asymp. Sig. (2-seitig)		.200	0.200	0.200	0.200	0.007	0.200

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		MINT Schulfächer	T. weibl. Schulfächer	MINT Studienrichtungen	T. weibl. Studienrichtungen
H		12	12	12	12
Parameter der	Mittelwert	11.9167	13.7500	14.3333	14.1667
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	5.80687	2.92715	6.54124	4.19596
Extremste Differenzen	Absolut	0.218	0.133	0.140	0.140
	Positiv	0.218	0.133	0.126	0.110
	Negativ	-0.176	-0.117	-0.140	-0.140
Teststatistik		0.218	0.133	0.140	0.140

Asymp. Sig. (2-seitig)	0.120	0.200	0.200	0.200
------------------------	-------	-------	-------	-------

Tabelle 82. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Skalen des AISTs, MINT Schulfächer und Studienrichtungen, traditionell weibliche Schulfächer und Studienrichtungen für die männliche Experimentalgruppe mit hoher Maskulinität

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		PT	IF	KS	S	U	K
H		15	15	15	15	15	15
Parameter der	Mittelwert	26.0000	30.9333	28.5333	29.2000	34.7333	26.6667
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	8.30662	8.57294	6.99864	5.74705	7.43031	5.83911
Extremste	Absolut	0.218	0.216	0.158	0.155	0.129	0.151
Differenzen	Positiv	0.194	0.185	0.158	0.095	0.110	0.151
	Negativ	-0.218	-0.216	-0.124	-0.155	-0.129	-0.132
Teststatistik		0.218	0.216	0.158	0.155	0.129	0.151
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.053	0.059	0.200	0.200	0.200	0.200

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		MINT Schulfächer	T. weibl. Schulfächer	MINT Studienrichtungen	T. weibl. Studienrichtungen
H		16	16	16	16
Parameter der	Mittelwert	13.1875	12.5625	18.5625	14.1250
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	4.26175	3.44420	4.99291	5.38981
Extremste Differenzen	Absolut	0.138	0.162	0.143	0.178
	Positiv	0.138	0.162	0.082	0.172
	Negativ	-0.102	-0.123	-0.143	-0.178
Teststatistik		0.138	0.162	0.143	0.178
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200	0.200	0.186

Tabelle 83. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Skalen des AISTs, MINT Schulfächer und Studienrichtungen, traditionell weibliche Schulfächer und Studienrichtungen für die männliche Kontrollgruppe mit hoher Maskulinität

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		PT	IF	KS	S	U	K
H		15	15	15	15	15	15
Parameter der	Mittelwert	26.0000	30.9333	28.5333	29.2000	34.7333	26.6667
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	8.30662	8.57294	6.99864	5.74705	7.43031	5.83911
Extremste	Absolut	0.218	0.216	0.158	0.155	0.129	0.151
Differenzen	Positiv	0.194	0.185	0.158	0.095	0.110	0.151
	Negativ	-0.218	-0.216	-0.124	-0.155	-0.129	-0.132
Teststatistik		0.218	0.216	0.158	0.155	0.129	0.151
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.053	0.059	0.200	0.200	0.200	0.200

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		MINT Schulfächer	T. weibl. Schulfächer	MINT Studienrichtungen	T. weibl. Studienrichtungen
H		15	15	15	15
Parameter der	Mittelwert	11.4667	15.2000	14.1333	14.1333
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	5.09715	3.44757	7.19987	4.22352
Extremste Differenzen	Absolut	0.125	0.131	0.150	0.160
	Positiv	0.125	0.103	0.150	0.160
	Negativ	-0.089	-0.131	-0.129	-0.112
Teststatistik		0.125	0.131	0.150	0.160
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200	0.200	0.200

Tabelle 84. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Skalen des AISTs, MINT Schulfächer und Studienrichtungen, traditionell weibliche Schulfächer und Studienrichtungen für die männliche Kontrollgruppe mit niedriger Femininität

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		PT	IF	KS	S	U	K
H		15	15	15	15	15	15
Parameter der	Mittelwert	26.9333	29.0000	26.6667	27.7333	29.9333	26.4000
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	7.75027	9.49436	6.03166	8.31064	8.65585	6.90548
Extremste	Absolut	0.170	0.170	0.114	0.175	0.209	0.208
Differenzen	Positiv	0.100	0.170	0.114	0.155	0.209	0.208
	Negativ	-0.170	-0.087	-0.078	-0.175	-0.126	-0.138
Teststatistik		0.170	0.170	0.114	0.175	0.209	0.208
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200 ^c	0.200	0.200	0.078	0.079

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		MINT Schulfächer	T. weibl. Schulfächer	MINT Studienrichtungen	T. weibl. Studienrichtungen
H		15	15	15	15
Parameter der	Mittelwert	12.8667	13.4000	15.9333	13.2000
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	5.15290	4.30614	6.34110	3.89505
Extremste Differenzen	Absolut	0.167	0.137	0.104	0.189
	Positiv	0.167	0.137	0.092	0.189
	Negativ	-0.122	-0.130	-0.104	-0.145
Teststatistik		0.167	0.137	0.104	0.189
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200	0.200	0.157

Tabelle 85. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Skalen des AISTs, MINT Schulfächer und Studienrichtungen, traditionell weibliche Schulfächer und Studienrichtungen für die männliche Kontrollgruppe mit hoher Femininität

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		PT	IF	KS	S	U	K
H		14	14	14	14	14	14
Parameter der	Mittelwert	26.9286	34.3571	30.7143	32.7857	30.8571	22.6429
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	7.73070	6.75514	9.66698	5.64567	8.37448	5.04758
Extremste	Absolut	0.166	0.181	0.111	0.133	0.190	0.120
Differenzen	Positiv	0.136	0.112	0.111	0.133	0.151	0.120
	Negativ	-0.166	-0.181	-0.078	-0.108	-0.190	-0.110
Teststatistik		0.166	0.181	0.111	0.133	0.190	0.120
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200	0.200	0.200	0.186	0.200

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		MINT Schulfächer	T. weibl. Schulfächer	MINT Studienrichtungen	T. weibl. Studienrichtungen
H		14	14	14	14
Parameter der	Mittelwert	12.4286	14.2143	13.0714	15.0000
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	4.50153	3.53398	6.40270	5.67044
Extremste Differenzen	Absolut	0.145	0.167	0.143	0.141
	Positiv	0.109	0.167	0.143	0.141
	Negativ	-0.145	-0.126	-0.135	-0.141
Teststatistik		0.145	0.167	0.143	0.141
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200	0.200	0.200

Tabelle 86. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Skalen des AISTs, MINT Schulfächer und Studienrichtungen, traditionell weibliche Schulfächer und Studienrichtungen für die männliche Experimentalgruppe mit niedriger Femininität

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		PT	IF	KS	S	U	K
H		12	12	12	12	12	12
Parameter der	Mittelwert	28.6667	33.4167	21.3333	24.3333	28.7500	28.3333
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	6.54124	5.05350	6.90630	6.21338	10.73757	8.13894
Extremste	Absolut	0.139	0.223	0.183	0.209	0.120	0.128
Differenzen	Positiv	0.124	0.156	0.183	0.109	0.120	0.124
	Negativ	-0.139	-0.223	-0.088	-0.209	-0.098	-0.128
Teststatistik		0.139	0.223	0.183	0.209	0.120	0.128
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.102	0.200	0.153	0.200	0.200

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		MINT Schulfächer	T. weibl. Schulfächer	MINT Studienrichtungen	T. weibl. Studienrichtungen
H		12	12	12	12
Parameter der	Mittelwert	13.5000	11.3333	18.2500	12.7500
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	4.42102	2.70801	5.39571	4.18058
Extremste Differenzen	Absolut	0.143	0.181	0.139	0.155
	Positiv	0.143	0.141	0.123	0.155
	Negativ	-0.133	-0.181	-0.139	-0.121
Teststatistik		0.143	0.181	0.139	0.155
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200	0.200	0.200

Tabelle 87. Prüfung der Normalverteilung (K.-S.-Test) der Skalen des AISTs, MINT Schulfächer und Studienrichtungen, traditionell weibliche Schulfächer und Studienrichtungen für die männliche Experimentalgruppe mit hoher Femininität

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		PT	IF	KS	S	U	K
H		16	16	16	16	16	16
Parameter der	Mittelwert	27.1875	31.5625	26.8750	34.3750	34.5000	26.8125
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	8.03508	7.42939	6.27030	6.45884	7.98332	4.96949
Extremste	Absolut	0.143	0.148	0.107	0.162	0.185	0.091
Differenzen	Positiv	0.130	0.107	0.107	0.090	0.090	0.091
	Negativ	-0.143	-0.148	-0.093	-0.162	-0.185	-0.081
Teststatistik		0.143	0.148	0.107	0.162	0.185	0.091
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200	0.200	0.200	0.144	0.200

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		MINT Schulfächer	T. weibl. Schulfächer	MINT Studienrichtungen	T. weibl. Studienrichtungen
H		12	12	12	12
Parameter der	Mittelwert	13.5000	11.3333	18.2500	12.7500
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	4.42102	2.70801	5.39571	4.18058
Extremste Differenzen	Absolut	0.143	0.181	0.139	0.155
	Positiv	0.143	0.141	0.123	0.155
	Negativ	-0.133	-0.181	-0.139	-0.121
Teststatistik		0.143	0.181	0.139	0.155
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200	0.200	0.200

Tabelle 88. Prüfung der Homogenität der Varianzen (Levene Test) für die Skalen des AISTs, MINT Schulfächer und Studienrichtungen, traditionell weibliche Schulfächer und Studienrichtungen, Primingbedingung. und Femininität für die männliche Stichprobe

Interessen	F	df1	df2	Sig.
Praktisch-technisch	0.103	3	53	0.958
Intellektuell-forschend	2.244	3	53	0.094
Künstlerisch-sprachlich	1.285	3	53	0.289
Sozial	1.668	3	53	0.185
Unternehmerisch	0.502	3	53	0.682
Konventionell	1.730	3	53	0.172
MINT Schulfächer	0.365	3	53	0.778
Traditionell weibliche Schulfächer	0.734	3	53	0.536
MINT Studienrichtungen	0.219	3	53	0.883
Traditionell weibliche Studienrichtungen	0.953	3	53	0.422

Tabelle 89. Prüfung der Homogenität der Varianzen (Levene Test) für die Skalen des AISTs, MINT Schulfächer und Studienrichtungen, traditionell weibliche Schulfächer und Studienrichtungen, Primingbedingung. und Maskulinität für die männliche Stichprobe

Interessen	F	df1	df2	Sigo.
Praktisch-technisch	1.444	3	53	0.240
Intellektuell-forschend	5.501	3	53	0.002
Künstlerisch-sprachlich	0.628	3	53	0.600
Sozial	1.549	3	53	0.213
Unternehmerisch	1.942	3	53	0.134
Konventionell	0.274	3	53	0.844
MINT Schulfächer	1.204	3	53	0.317
Traditionell weibliche Schulfächer	0.253	3	53	0.859
MINT Studienrichtungen	1.627	3	53	0.194
Traditionell weibliche Studienrichtungen	0.285	3	53	0.836

Tabelle 90 Zweifaktorielle Varianzanalyse (AV: Maskulinität, Primingbedingung; UV: Interessen) für die männlichen Testpersonen

Quelle	Typ III Quadratsumme	df	Quadratischer Mittelwert	F	Sig.
PT					
Priminggruppe	6.544	1	6.544	0.115	0.735
Maskulinität	0.988	1	0.988	0.017	0.895
Priminggruppe * Maskulinität	67.781	1	67.781	1.196	0.279
IF					
Priminggruppe	7.595	1	7.595	0.126	0.724
Maskulinität	4.779	1	4.779	0.080	0.779
Priminggruppe * Maskulinität	8.352	1	8.352	0.139	0.711
KS					
Priminggruppe	193.611	1	193.611	3.497	0.067
Maskulinität	127.397	1	127.397	2.301	0.135
Priminggruppe * Maskulinität	112.526	1	112.526	2.033	0.160
S					
Priminggruppe	1.554	1	1.554	0.026	0.874
Maskulinität	1.906	1	1.906	0.031	0.860
Priminggruppe * Maskulinität	79.944	1	79.944	1.313	0.257
U					
Priminggruppe	30.613	1	30.613	0.441	0.509
Maskulinität	665.708	1	665.708	9.600	0.003
Priminggruppe * Maskulinität	64.816	1	64.816	0.935	0.338
K					
Priminggruppe	100.070	1	100.070	2.691	0.107
Maskulinität	244.410	1	244.410	6.573	0.013
Priminggruppe * Maskulinität	0.294	1	0.294	0.008	0.930
MINT Schulfächer					
Priminggruppe	0.298	1	0.298	0.013	0.910
Maskulinität	4.997	1	4.997	0.214	0.645

Priminggruppe * Maskulinität	49.073	1	49.073	2.104	0.153
MINT Studienrichtungen					
Priminggruppe	49.859	1	49.859	1.325	0.255
Maskulinität	39.821	1	39.821	1.058	0.308
Priminggruppe * Maskulinität	91.458	1	91.458	2.431	0.125
T. w. Schulfächer					
Priminggruppe	4.848	1	4.848	0.403	0.528
Maskulinität	10.502	1	10.502	0.873	0.354
Priminggruppe * Maskulinität	59.257	1	59.257	4.927	0.031
T. w. Studienrichtungen					
Priminggruppe	0.088	1	0.088	0.004	0.952
Maskulinität	0.030	1	0.030	0.001	0.972
Priminggruppe * Maskulinität	0.108	1	0.108	0.004	0.947

Tabelle 91 T-Test für männliche Testpersonen mit hoher Maskulinität zwischen den Primingbedingungen

Interessen	
Unternehmerische	0.002
Konventionelle	0.011

Tabelle 92. Zweifaktorielle Varianzanalyse (AV: Femininität, Primingbedingung; UV: Interessen) für die männlichen Testpersonen

Quelle	Typ III Quadratsumme	df	Quadratischer Mittelwert	F	Sig.
PT					
Priminggruppe	13.979	1	13.979	0.242	0.625
Femininität	7.756	1	7.756	0.134	0.715
Priminggruppe * Femininität	7.656	1	7.656	0.133	0.717
IF					

Priminggruppe	9.266	1	9.266	0.166	0.686
Femininität	43.218	1	43.218	0.773	0.383
Priminggruppe * Femininität	183.155	1	183.155	3.275	0.076
KS					
Priminggruppe	296.331	1	296.331	5.533	0.022
Femininität	323.865	1	323.865	6.047	0.017
Priminggruppe * Femininität	7.862	1	7.862	0.147	0.703
S					
Priminggruppe	11.548	1	11.548	0.252	0.618
Femininität	802.421	1	802.421	17.489	0.000
Priminggruppe * Femininität	87.673	1	87.673	1.911	0.173
U					
Priminggruppe	21.306	1	21.306	0.270	0.606
Femininität	156.870	1	156.870	1.987	0.165
Priminggruppe * Femininität	82.035	1	82.035	1.039	0.313
K					
Priminggruppe	131.182	1	131.182	3.314	0.074
Femininität	98.113	1	98.113	2.479	0.121
Priminggruppe * Femininität	17.614	1	17.614	0.445	0.508
MINT Schulfächer					
Priminggruppe	0.148	1	0.148	0.006	0.938
Femininität	13.229	1	13.229	0.550	0.461
Priminggruppe * Femininität	3.972	1	3.972	0.165	0.686
MINT Studienrichtungen					
Priminggruppe	83.539	1	83.539	2.196	0.144
Femininität	106.034	1	106.034	2.788	0.101
Priminggruppe * Femininität	0.198	1	0.198	0.005	0.943
T. w. Schulfächer					
Priminggruppe	12.794	1	12.794	1.059	0.308

Femininität	52.367	1	52.367	4.334	0.042
Priminggruppe * Femininität	17.474	1	17.474	1.446	0.234
T. w. Studienrichtungen					
Priminggruppe	0.243	1	0.243	0.011	0.919
Femininität	63.243	1	63.243	2.749	0.103
Priminggruppe * Femininität	1.431	1	1.431	0.062	0.804

Tabelle 93 Prüfung der Homogenität der Varianzen (Levene Test) für die Skalen des AISTs, MINT Schulfächer und Studienrichtungen, traditionell weibliche Schulfächer und Studienrichtungen, Primingbedingung, Geschlecht und die Kovariate Geschlechterrollenorientierung

Interessen	F	df1	df2	Sig.
Praktisch-technisch	0.353	3	123	0.787
Künstlerisch-sprachlich	0.314	3	123	0.815
Sozial	0.427	3	123	0.734
Konventionell	0.507	3	123	0.678
MINT Schulfächer	0.124	3	123	0.946
Traditionell weibliche Schulfächer	0.535	3	123	0.659
MINT Studienrichtungen	0.969	3	123	0.410
Traditionell weibliche Studienrichtungen	0.872	3	123	0.458

Tabelle 94. Prüfung der Korrelation (Pearson-Korrelation) der Kovariate Geschlechterrollenorientierung mit den Interessensskalen des AISTs. MINT Schulfächern und Studienrichtungen und traditionell weiblichen Schulfächern und Studienrichtungen

Interessen		Geschlechterrollenorientierung
Praktisch-technisch	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig)	0.303** 0.001 127
Intellektuell-forschend	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig)	0.173 0.052 127
Künstlerisch-sprachlich	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig)	-0.424** 0.000

		127
Sozial	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig)	-0.031 0.730 127
Unternehmerisch	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig)	0.163 0.067 127
Konventionell	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig)	0.236** 0.008 127
MINT Schulfächer	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig)	0.069 0.439 127
Traditionell weibliche Schulfächer	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig)	-0.042 0.643 127
MINT Studienrichtungen	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig)	0.178* 0.045 127
Traditionell weibliche Studienrichtungen	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig)	-0.171 0.055 127

Tabelle 95. Kovarianzanalyse (UV: Geschlecht, Primingbedingung, AV: Interessensskalen, Interesse an Schulfächern und Studienrichtungen, Kovariate: Geschlechterrollenorientierung)

Quelle	Typ III Quadratsumme	df	Quadratischer Mittelwert	F	Sig.
PT					
GRO	60.071	1	60.071	1.187	0.278
Priminggruppe	0.269	1	0.269	0.005	0.942
Geschlecht	773.192	1	773.192	15.276	0.000
Priminggruppe * Geschlecht	9.501	1	9.501	.188	0.666
KS					
GRO	376.281	1	376.281	7.158	0.008
Priminggruppe	215.600	1	215.600	4.101	0.045
Geschlecht	672.432	1	672.432	12.792	0.001
Priminggruppe * Geschlecht	10.513	1	10.513	0.200	0.656
S					
GRO	136.605	1	136.605	2.015	0.158
Priminggruppe	10.393	1	10.393	0.153	0.696
Geschlecht	678.347	1	678.347	10.006	0.002
Priminggruppe * Geschlecht	63.601	1	63.601	0.938	0.335

K					
GRO	151.655	1	151.655	3.131	0.079
Priminggruppe	130.936	1	130.936	2.703	0.103
Geschlecht	40.522	1	40.522	0.836	0.362
Priminggruppe * Geschlecht	0.235	1	0.235	0.005	0.945
MINT Schulfächer					
GRO	14.952	1	14.952	0.642	0.424
Priminggruppe	8.944	1	8.944	0.384	0.537
Geschlecht	221.547	1	221.547	9.515	0.003
Priminggruppe * Geschlecht	17.385	1	17.385	0.747	0.389
MINT Studienrichtungen					
GRO	0.592	1	0.592	0.016	0.899
Priminggruppe	48.320	1	48.320	1.314	0.254
Geschlecht	333.490	1	333.490	9.071	0.003
Priminggruppe * Geschlecht	5.983	1	5.983	0.163	0.687
T. w. Schulfächer					
GRO	0.034	1	0.034	0.002	0.962
Priminggruppe	20.320	1	20.320	1.354	0.247
Geschlecht	10.512	1	10.512	0.700	0.404
Priminggruppe * Geschlecht	0.784	1	0.784	0.052	0.820
T. w. Studienrichtungen					
GRO	11.893	1	11.893	0.479	0.490
Priminggruppe	1.198	1	1.198	0.048	0.826
Geschlecht	96.440	1	96.440	3.883	0.051
Priminggruppe * Geschlecht	3.440	1	3.440	0.139	0.710

Tabelle 96 Levene Test für die AV der dreifaktoriellen Varianzanalyse (siehe Tabelle 95)

	F	df1	df2	Sig.
U	2.137	92	34	0.007
S	1.888	92	34	0.019
PT	1.579	92	34	0.067
IF	1.930	92	34	0.016
KS	1.143	92	34	0.338
K	3.155	92	34	0.000
MINT Schulfächer	1.360	92	34	0.157
T. w. Schulfächer	1.849	92	34	0.023
MINT Studienrichtungen	1.184	92	34	0.294
T. w. Studienrichtungen	2.107	92	34	0.008

Tabelle 97. Dreifaktorielle Varianzanalyse (AV: Interessensskalen des AISTs, MINT Schulfächern und Studienrichtungen, traditionell weiblichen Schulfächer und Studienrichtung, UV: Geschlecht, Priminggruppe, Geschlechterrollenorientierung)

Quelle	Abhängige Variable	Typ III Quadratsumme	df	Quadratischer Mittelwert	F	Sig.
Priminggruppe	PR	15.718	1	15.718	0.346	0.560
	IF	14.379	1	14.379	0.252	0.619
	KS	111.810	1	111.810	2.346	0.135
	S	5.813	1	5.813	0.104	0.749
	U	102.792	1	102.792	1.198	0.281
	K	164.206	1	164.206	3.455	0.072
	MINT SCHULFÄCHER	10.896	1	10.896	0.395	0.534
	T. W. SCHULFÄCHER	15.794	1	15.794	0.964	0.333
	MINT Studienrichtungen	21.066	1	21.066	0.624	0.435
	T. w. Studienrichtungen	18.690	1	18.690	0.758	0.390
Geschlecht	PR	159.920	1	159.920	3.519	0.069
	IF	90.373	1	90.373	1.585	0.217
	KS	97.689	1	97.689	2.050	0.161
	S	323.801	1	323.801	5.816	0.021

	U	16.003	1	16.003	0.186	0.669
	K	1.113	1	1.113	0.023	0.879
	MINT SCHULFÄCHER	90.094	1	90.094	3.269	0.079
	T. W. SCHULFÄCHER	33.715	1	33.715	2.057	0.161
	MINT Studienrichtungen	110.080	1	110.080	3.261	0.080
	T. w. Studienrichtungen	58.790	1	58.790	2.384	0.132
GRO_gesamt	PR	3565.427	60	59.424	1.308	0.201
	IF	3335.903	60	55.598	0.975	0.544
	KS	3572.338	60	59.539	1.249	0.244
	S	3725.003	60	62.083	1.115	0.372
	U	4313.600	60	71.893	0.838	0.730
	K	2457.184	60	40.953	0.862	0.698
	MINT SCHULFÄCHER	1454.344	60	24.239	0.879	0.674
	T. W. SCHULFÄCHER	955.427	60	15.924	0.972	0.549
	MINT Studienrichtungen	2151.642	60	35.861	1.062	0.433
	T. w. Studienrichtungen	1520.555	60	25.343	1.028	0.476
Priminggruppe * Geschlecht	PR	108.036	1	108.036	2.378	0.132
	IF	1.286	1	1.286	0.023	0.882
	KS	17.286	1	17.286	0.363	0.551
	S	12.893	1	12.8930	0.232	0.633
	U	8.036	1	8.036	0.094	0.761
	K	132.893	1	132.893	2.796	0.104
	MINT SCHULFÄCHER	8.036	1	8.036	0.292	0.593
	T. W. SCHULFÄCHER	0.036	1	0.036	0.002	0.963
	MINT Studienrichtungen	0.321	1	0.321	0.010	0.923
	T. w. Studienrichtungen	1.750	1	1.750	0.071	0.792
Priminggruppe * GRO_gesamt	PR	297.643	11	27.058	0.595	0.819
	IF	721.783	11	65.617	1.151	0.356
	KS	425.400	11	38.673	0.811	0.629
	S	1023.090	11	93.008	1.670	0.123
	U	646.600	11	58.782	0.685	0.743

	K	763.144	11	69.377	1.460	0.192
	MINT SCHULFÄCHER	172.922	11	15.720	0.570	0.839
	T. W. SCHULFÄCHER	101.904	11	9.264	0.565	0.843
	MINT Studienrichtungen	236.022	11	21.457	0.636	0.786
	T. w. Studienrichtungen	154.248	11	14.023	0.569	0.840
Geschlecht * GRO_gesamt	PR	712.301	10	71.230	1.568	0.159
	IF	866.017	10	86.602	1.518	0.175
	KS	830.295	10	83.030	1.742	0.111
	S	1742.451	10	174.245	3.129	0.006
	U	1923.424	10	192.342	2.242	0.039
	K	732.685	10	73.269	1.542	0.167
	MINT SCHULFÄCHER	115.774	10	11.577	0.420	0.927
	T. W. SCHULFÄCHER	161.939	10	16.194	0.988	0.472
	MINT Studienrichtungen	495.160	10	49.516	1.467	0.195
	T. w. Studienrichtungen	297.329	10	29.733	1.206	0.322
Priminggruppe * Geschlecht * GRO_gesamt	PR	6.036	1	6.036	0.133	0.718
	IF	32.143	1	32.143	0.564	0.458
	KS	17.286	1	17.286	0.363	0.551
	S	72.321	1	72.321	1.299	0.262
	U	43.750	1	43.750	0.510	0.480
	K	66.036	1	66.036	1.389	0.247
	MINT SCHULFÄCHER	10.321	1	10.321	0.374	0.545
	T. W. SCHULFÄCHER	0.321	1	.321	0.020	0.889
	MINT Studienrichtungen	26.036	1	26.036	0.771	0.386
	T. w. Studienrichtungen	2.893	1	2.893	0.117	0.734

Tabelle 98. Prüfung der Normalverteilung für die männliche Experimentalgruppe mit hoher Geschlechterrollenorientierung

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe							
		PT	IF	KS	S	U	K
H		21	21	21	21	21	21
Parameter der	Mittelwert	29.4762	32.7619	23.1905	31.0000	33.0000	27.9048
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	6.62283	5.73502	6.83095	6.73053	8.70057	6.57955
Extremste Differenzen	Absolut	0.109	0.209	0.097	0.108	0.113	0.081
	Positiv	0.100	0.135	0.093	0.108	0.111	0.078
	Negativ	-0.109	-0.209	-0.097	-0.074	-0.113	-0.081
Teststatistik		0.109	0.209	0.097	0.108	0.113	0.081
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.017	0.200	0.200	0.200	0.200

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe					
		MINT Schulfächer	T. weibl. Schulfächer	MINT Studienrichtungen	T. weibl. Studienrichtungen
H		21	21	21	21
Parameter der	Mittelwert	12.8095	13.1905	17.3333	14.4762
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	4.52348	3.04334	5.25674	4.31994
Extremste Differenzen	Absolut	0.142	0.157	0.122	0.170
	Positiv	0.142	0.109	0.076	0.137
	Negativ	-0.128	-0.157	-0.122	-0.170
Teststatistik		0.142	0.157	0.122	0.170
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200 ^c	0.189	0.200 ^c	0.114

Tabelle 99. Prüfung der Normalverteilung für die männliche Experimentalgruppe mit niedriger Geschlechterrollenorientierung

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe							
		PT	IF	KS	S	U	K
H		6	6	6	6	6	6
Parameter der	Mittelwert	23.3333	30.6667	29.3333	25.5000	27.3333	25.0000
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	8.21381	9.50088	6.53197	11.22052	12.01111	5.96657
Extremste	Absolut	0.215	0.139	0.141	0.184	0.290	0.249
Differenzen	Positiv	0.178	0.111	0.140	0.184	0.181	0.176
	Negativ	-0.215	-0.139	-0.141	-0.159	-0.290	-0.249

Teststatistik	0.215	0.139	0.141	0.184	0.290	0.249
Asymp. Sig. (2-seitig)	0.200	0.200	0.200	0.200	0.127	0.200

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		MINT Schulfächer	T. weibl. Schulfächer	MINT Studienrichtungen	T. weibl. Studienrichtungen
H		6	6	6	6
Parameter der	Mittelwert	11.0000	12.6667	13.8333	13.1667
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	6.13188	4.36654	8.10967	7.02614
Extremste Differenzen	Absolut	0.207	0.229	0.166	0.176
	Positiv	0.188	0.229	0.166	0.176
	Negativ	-0.207	-0.143	-0.113	-0.123
Teststatistik		0.207	0.229	0.166	0.176
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200	0.200	0.200

Tabelle 100. Prüfung der Normalverteilung für diemännliche Kontrollgruppe mit niedriger Geschlechterrollenorientierung

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		PT	IF	KS	S	U	K
H		10	10	10	10	10	10
Parameter der	Mittelwert	28.2000	31.3000	31.7000	28.2000	28.5000	25.1000
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	7.28469	10.22035	10.88373	10.74761	7.27629	7.35527
Extremste	Absolut	0.189	0.203	0.119	0.244	0.232	0.205
Differenzen	Positiv	0.142	0.151	0.114	0.244	0.232	0.205
	Negativ	-0.189	-0.203	-0.119	-0.171	-0.121	-0.147
Teststatistik		0.189	0.203	0.119	0.244	0.232	0.205
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200	0.200	0.092	0.136	0.200

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		MINT Schulfächer	T. weibl. Schulfächer	MINT Studienrichtungen	T. weibl. Studienrichtungen
H		10	10	10	10
Parameter der	Mittelwert	13.7000	13.9000	16.1000	12.9000
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	4.27005	4.38305	6.47130	5.32186
Extremste Differenzen	Absolut	0.180	0.281	0.157	0.147
	Positiv	0.164	0.281	0.143	0.147

	Negativ	-0.180	-0.218	-0.157	-0.132
Teststatistik		0.180	0.281	0.157	0.147
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.024	0.200	0.200

Tabelle 101. Prüfung der Normalverteilung für die männliche Kontrollgruppe mit hoher Geschlechterrollenorientierung

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		PT	IF	KS	S	U	K
H		18	18	18	18	18	18
Parameter der	Mittelwert	26.4444	32.0556	27.1111	31.1111	31.8333	24.4444
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	8.06023	7.99612	6.07685	5.22313	8.95249	5.96285
Extremste	Absolut	0.200	0.199	0.114	0.210	0.132	0.158
Differenzen	Positiv	0.157	0.118	0.109	0.130	0.132	0.120
	Negativ	-0.200	-0.199	-0.114	-0.210	-0.088	-0.158
Teststatistik		0.200	0.199	0.114	0.210	0.132	0.158
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.055	0.057	0.200	0.035	0.200	0.200

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		MINT Schulfächer	T. weibl. Schulfächer	MINT Studienrichtungen	T. weibl. Studienrichtungen
H		18	18	18	18
Parameter der	Mittelwert	12.3333	13.6111	14.1111	14.3333
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	5.07589	3.82159	6.38831	4.44575
Extremste Differenzen	Absolut	0.137	0.159	0.129	0.163
	Positiv	0.137	0.079	0.129	0.163
	Negativ	-0.101	-0.159	-0.116	-0.100
Teststatistik		0.137	0.159	0.129	0.163
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200	0.200	0.200

Tabelle 102. Prüfung der Normalverteilung für die weibliche Kontrollgruppe mit hoher Geschlechterrollenorientierung

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe		PT	IF	KS	S	U	K
H		15	15	15	15	15	15
Parameter der	Mittelwert	21.9333	29.2667	35.9333	35.7333	30.0667	25.0667
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	6.23889	6.18139	6.26175	7.82365	10.73357	8.72162
Extremste	Absolut	0.136	0.176	0.167	0.236	0.215	0.236
Differenzen	Positiv	0.136	0.176	0.130	0.236	0.215	0.236
	Negativ	-0.088	-0.120	-0.167	-0.183	-0.112	-0.102
Teststatistik		0.136	0.176	0.167	0.236	0.215	0.236
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200	0.200	0.025	0.061	0.024

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe		MINT Schulfächer	T. weibl. Schulfächer	MINT Studienrichtungen	T. weibl. Studienrichtungen
H		15	15	15	15
Parameter der	Mittelwert	9.6000	15.5333	11.6667	17.4667
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	4.71775	3.27036	5.03795	5.27618
Extremste Differenzen	Absolut	0.166	0.122	0.230	0.143
	Positiv	0.166	0.110	0.230	0.143
	Negativ	-0.118	-0.122	-0.110	-0.138
Teststatistik		0.166	0.122	0.230	0.143
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200	0.032	0.200

Tabelle 103. Prüfung der Normalverteilung für die weibliche Kontrollgruppe mit niedriger Geschlechterrollenorientierung

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe		PT	IF	KS	S	U	K
H		20	20	20	20	20	20
Parameter der	Mittelwert	20.6500	26.1000	34.4500	31.3000	28.9000	20.2500
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	6.57967	8.49086	6.36169	8.31676	8.07791	6.25658
Extremste	Absolut	0.160	0.211	0.140	0.127	0.201	0.077
Differenzen	Positiv	0.160	0.211	0.140	0.097	0.201	0.077
	Negativ	-0.095	-0.115	-0.098	-0.127	-0.114	-0.071

Teststatistik	0.160	0.211	0.140	0.127	0.201	0.077
Asymp. Sig. (2-seitig)	0.192	0.019	0.200	0.200	0.034	0.200

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		MINT Schulfächer	T. weibl. Schulfächer	MINT Studienrichtungen	T. weibl. Studienrichtungen
H		20	20	20	20
Parameter der	Mittelwert	8.9500	13.8000	11.1500	15.7500
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	4.52449	4.27477	5.83343	4.22866
Extremste Differenzen	Absolut	0.143	0.173	0.228	0.147
	Positiv	0.143	0.113	0.228	0.147
	Negativ	-0.094	-0.173	-0.110	-0.116
Teststatistik		0.143	0.173	0.228	0.147
Asymp. Sig. (2-seitig)		.200	0.119	0.008	0.200

Tabelle 104. Prüfung der Normalverteilung für die weibliche Experimentalgruppe mit niedriger Geschlechterrollenorientierung

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		PT	IF	KS	S	U	K
H		26	26	26	26	26	26
Parameter der	Mittelwert	19.7308	27.1923	34.3462	34.2692	32.4231	23.8846
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	5.96361	7.81803	8.34718	9.26308	9.35595	7.68545
Extremste	Absolut	0.157	0.151	0.128	0.135	0.136	0.155
Differenzen	Positiv	0.157	0.151	0.085	0.103	0.076	0.155
	Negativ	-0.097	-0.081	-0.128	-0.135	-0.136	-0.085
Teststatistik		0.157	0.151	0.128	0.135	0.136	0.155
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.097	0.130	0.200	0.200	0.200	0.110

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		MINT Schulfächer	T. weibl. Schulfächer	MINT Studienrichtungen	T. weibl. Studienrichtungen
H		26	26	26	26
Parameter der	Mittelwert	11.1154	14.1538	12.6538	17.1538
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	4.99862	4.19230	6.46184	5.30428
Extremste Differenzen	Absolut	0.103	0.130	0.155	0.129
	Positiv	0.103	0.130	0.155	0.129

	Negativ	-0.103	-0.128	-0.118	-0.112
Teststatistik		0.103	0.130	0.155	0.129
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200	0.107	0.200

Tabelle 105. Prüfung der Normalverteilung für die weibliche Experimentalgruppe mit hoher Geschlechterrollenorientierung

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		PT	IF	KS	S	U	K
H		11	11	11	11	11	11
Parameter der	Mittelwert	22.6364	27.3636	31.0909	36.8182	33.0909	25.0909
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	9.52127	8.68646	6.90586	7.98521	9.91418	6.23626
Extremste	Absolut	0.336	0.117	0.199	0.154	0.141	0.199
Differenzen	Positiv	0.336	0.108	0.199	0.109	0.141	0.199
	Negativ	-0.186	-0.117	-0.125	-0.154	-0.108	-0.134
Teststatistik		0.336	0.117	0.199	0.154	0.141	0.199
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.001	0.20	0.200	0.200	0.200	0.200

Kolmogorov-Smirnov-Test bei einer Stichprobe

		MINT Schulfächer	T. weibl. Schulfächer	MINT Studienrichtungen	T. weibl. Studienrichtungen
H		11	11	11	11
Parameter der	Mittelwert	9.3636	12.1818	11.0000	14.6364
Normalverteilung ^{a,b}	Standardabweichung	5.25876	3.68288	6.18061	5.50041
Extremste Differenzen	Absolut	0.179	0.129	0.232	0.184
	Positiv	0.179	0.129	0.232	0.120
	Negativ	-0.113	-0.117	-0.144	-0.184
Teststatistik		0.179	0.129	0.232	0.184
Asymp. Sig. (2-seitig)		0.200	0.200	0.101	0.200

Tabelle 106. Prüfung der Homogenität der Varianzen (Levene Test) für die Skalen des AISTs, MINT Schulfächer und Studienrichtungen, traditionell weibliche Schulfächer und Studienrichtungen, Primingbedingung, und Geschlechterrollenorientierung für die weibliche Stichprobe

Interessen	F	df1	df2	Sig.
Praktisch-technisch	0.431	3	68	0.731
Intellektuell-forschend	0.327	3	68	0.806
Künstlerisch-sprachlich	0.434	3	68	0.729
Sozial	0.612	3	68	0.609
Unternehmerisch	1.149	3	68	0.336
Konventionell	0.349	3	68	0.790
MINT Schulfächer	0.085	3	68	0.968
Traditionell weibliche Schulfächer	0.882	3	68	0.455
MINT Studienrichtungen	0.662	3	68	0.578
Traditionell weibliche Studienrichtungen	0.799	3	68	0.499

Tabelle 107 Zweifaktorielle Varianzanalyse (UV: Interessensbereiche, AV: Priminggruppe, Geschlechterrollenorientierung) für die weibliche Stichprobe

Quelle	Typ III Quadratsumme	df	Quadratischer Mittelwert	F	Sig.
PT					
Priminggruppe	0.190	1	0.190	0.004	0.949
Geschlechterrollenorientierung	71.319	1	71.319	1.533	0.220
Priminggruppe * Geschlechterrollenorientierung	10.696	1	10.696	0.230	0.633
IF					
Priminggruppe	2.671	1	2.671	0.043	0.836
Geschlechterrollenorientierung	45.287	1	45.287	0.735	0.394
Priminggruppe * Geschlechterrollenorientierung	36.466	1	36.466	0.592	0.444
KS					
Priminggruppe	99.439	1	99.439	1.912	0.171
Geschlechterrollenorientierung	12.761	1	12.761	0.245	0.622

Priminggruppe *					
Geschlechterrollenorientierung	91.263	1	91.263	1.755	0.190
S					
Priminggruppe	66.801	1	66.801	0.917	0.342
Geschlechterrollenorientierung	198.150	1	198.150	2.720	0.104
Priminggruppe *					
Geschlechterrollenorientierung	14.432	1	14.432	0.198	0.658
U					
Priminggruppe	174.231	1	174.231	1.967	0.165
Geschlechterrollenorientierung	13.678	1	13.678	0.154	0.696
Priminggruppe *					
Geschlechterrollenorientierung	1.011	1	1.011	.011	0.915
K					
Priminggruppe	54.411	1	54.411	1.007	0.319
Geschlechterrollenorientierung	147.441	1	147.441	2.729	0.103
Priminggruppe *					
Geschlechterrollenorientierung	52.979	1	52.979	0.980	0.326
T. w. Schulfächer					
Priminggruppe	36.523	1	36.523	2.317	0.133
Geschlechterrollenorientierung	0.232	1	0.232	0.015	0.904
Priminggruppe *					
Geschlechterrollenorientierung	55.803	1	55.803	3.540	0.064
T. w. Studienrichtungen					
Priminggruppe	8.270	1	8.270	.324	0.571
Geschlechterrollenorientierung	2.607	1	2.607	.102	0.750
Priminggruppe *					
Geschlechterrollenorientierung	72.867	1	72.867	2.855	0.096
MINT Schulfächer					
Priminggruppe	15.124	1	15.124	0.642	0.426
Geschlechterrollenorientierung	4.934	1	4.934	0.209	0.649
Priminggruppe *					
Geschlechterrollenorientierung	23.445	1	23.445	0.995	0.322
MINT. Studienrichtungen					
Priminggruppe	2.849	1	2.849	0.080	0.778
Geschlechterrollenorientierung	5.256	1	5.256	0.147	0.702
Priminggruppe *					
Geschlechterrollenorientierung	19.148	1	19.148	0.536	0.466

Tabelle 108 Zweifaktorielle Varianzanalyse (UV: Interessensbereiche. AV: Priminggruppe. Geschlechterrollenorientierung) für die männliche Stichprobe

Quelle	Typ III Quadratsumme	df	Quadratischer Mittelwert	F	Sig.
PT					
Priminggruppe	9.104	1	9.104	0.166	0.685
Geschlechterrollenorientierung	52.045	1	52.045	0.949	0.335
Priminggruppe * Geschlechterrollenorientierung	168.680	1	168.680	3.076	0.085
IF					
Priminggruppe	0.014	1	0.014	0.000	0.988
Geschlechterrollenorientierung	21.974	1	21.974	0.357	0.553
Priminggruppe * Geschlechterrollenorientierung	4.853	1	4.853	0.079	0.780
KS					
Priminggruppe	106.884	1	106.884	1.919	0.172
Geschlechterrollenorientierung	311.405	1	311.405	5.591	0.022
Priminggruppe * Geschlechterrollenorientierung	6.529	1	6.529	0.117	0.733
S					
Priminggruppe	21.367	1	21.367	0.359	0.552
Geschlechterrollenorientierung	191.290	1	191.290	3.210	0.079
Priminggruppe * Geschlechterrollenorientierung	18.122	1	18.122	0.304	0.584
U					
Priminggruppe	0.000	1	0.000	0.000	1.000
Geschlechterrollenorientierung	219.013	1	219.013	2.741	0.104
Priminggruppe * Geschlechterrollenorientierung	14.721	1	14.721	0.184	0.670
K					
Priminggruppe	30.531	1	30.531	0.729	0.397
Geschlechterrollenorientierung	13.679	1	13.679	0.327	0.570
Priminggruppe * Geschlechterrollenorientierung	34.274	1	34.274	0.819	0.370
T. w. Schulfächer					
Priminggruppe	7.397	1	7.397	0.538	0.467
Geschlechterrollenorientierung	0.149	1	0.149	0.011	0.917

Priminggruppe * Geschlechterrollenorientierung	1.786	1	1.786	0.130	0.720
T. w. Studienrichtungen					
Priminggruppe	0.453	1	.453	0.019	0.891
Geschlechterrollenorientierung	20.342	1	20.342	0.857	0.359
Priminggruppe * Geschlechterrollenorientierung	0.041	1	0.041	0.002	0.967
MINT Schulfächer					
Priminggruppe	13.371	1	13.371	0.569	0.454
Geschlechterrollenorientierung	0.530	1	0.530	0.023	0.881
Priminggruppe * Geschlechterrollenorientierung	27.277	1	27.277	1.160	0.287
MINT. Studienrichtungen					
Priminggruppe	2.469	1	2.469	0.064	0.801
Geschlechterrollenorientierung	6.174	1	6.174	0.161	0.690
Priminggruppe * Geschlechterrollenorientierung	81.462	1	81.462	2.128	0.151

ANHANG E

UNTERSUCHUNGSINSTRUMENT

Willkommenstext:

Fragebogen

Liebe Schülerin, lieber Schüler!

Danke für Ihre Teilnahme an dieser Untersuchung! Die Untersuchung wird im Rahmen meiner Diplomarbeit an der Universität Wien durchgeführt und soll zur Beantwortung offener Forschungsfragen beitragen.

Wichtige Punkte der Untersuchung:

- All Ihre Angaben erfolgen anonym.
- Die Bearbeitung wird 50 Minuten dauern.

- Sie können bei der Bearbeitung des Fragebogens nicht zurück gehen! Bitte drücken Sie nicht den return-button.
- Falls Sie Fragen haben, können Sie sich an mich oder meine Kollegin wenden!
- Bitte bearbeiten Sie die Aufgaben möglichst gewissenhaft und ehrlich.

Sind Sie bereit? Dann klicken Sie auf "weiter"!

Diese Umfrage enthält 61 Fragen.

Zwischengespeicherte Umfrage laden Weiter > Umfrage verlassen und Antworten löschen

Priming:

Fragebogen

0% 100%

Sie werden nun 12 Bilder in Folge sehen. Unter jedem Bild steht ein Kästchen. Bitte schreiben Sie in dieses Kästchen, was Sie sehen und drücken Sie dann auf "weiter". Prägen Sie sich die Bilder bitte möglichst gut ein! Am Ende der Untersuchung werden Sie gebeten, sich an die Bilder zu erinnern.
Hier ein Beispiel:

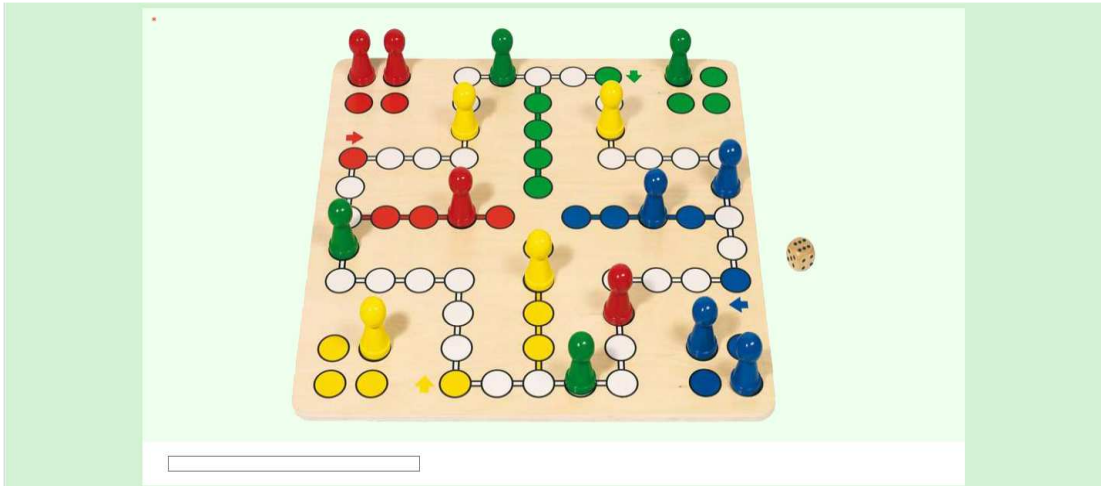
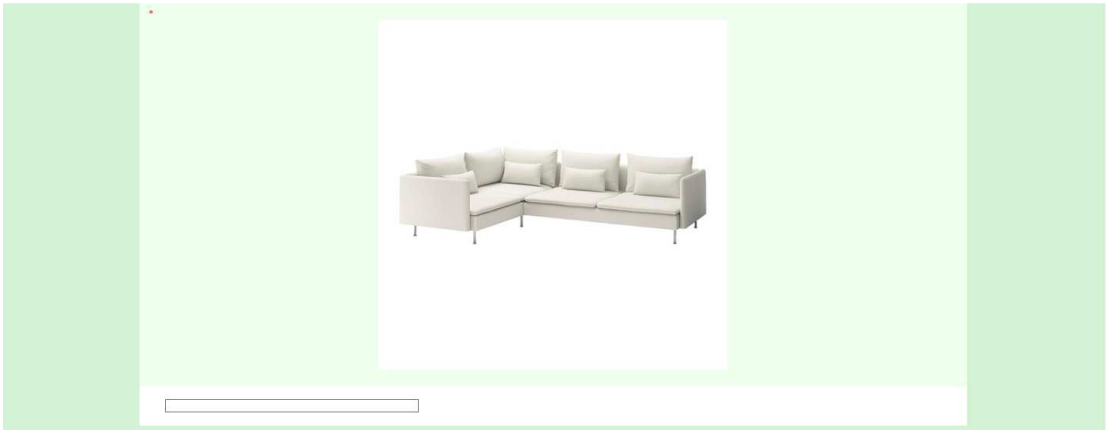
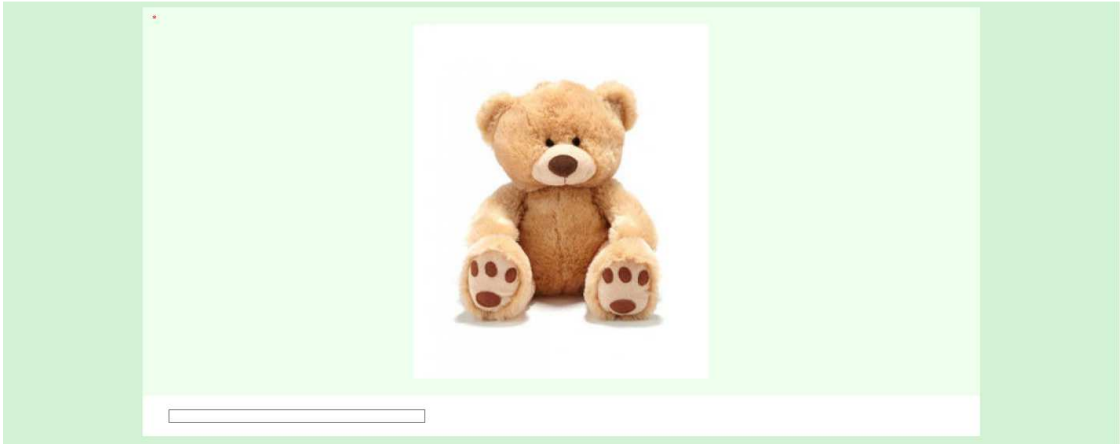


Mögliche Beschreibung: "Geschenk"











Fragebogen

0% 100%

Nun folgt eine Liste mit verschiedenen Tätigkeiten. Bitte geben Sie für jede Tätigkeit an, wie sehr Sie diese interessiert bzw. interessieren würde. Interessieren heißt: etwas gerne tun, etwas wegen der Sache selbst tun. Sie können für jede Tätigkeit bis zu 5 Punkte vergeben, je nachdem, wie groß Ihr Interesse ist.

1 Punkt = Das interessiert mich gar nicht; das tue ich nicht gerne.

2 Punkte = Das interessiert mich wenig.

3 Punkte = Das interessiert mich etwas.

4 Punkte = Das interessiert mich ziemlich.

5 Punkte = Das interessiert mich sehr; das tue ich sehr gerne.

Bitte beantworten Sie diese Frage. Bitte beantworten Sie alle Bereiche/Teile der Frage(n).

	1	2	3	4	5
mit Maschinen oder technischen Geräten arbeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in einem Versuchslabor Experimente durchführen	☐	☐	☐	☐	☐
etwas nach künstlerischen Gesichtspunkten gestalten	☐	☐	☐	☐	☐
andere Personen betreuen oder pflegen	☐	☐	☐	☐	☐
eine Gruppe bei der Arbeit leiten	☐	☐	☐	☐	☐
eine Buchhaltung führen	☐	☐	☐	☐	☐
untersuchen, wie etwas funktioniert	☐	☐	☐	☐	☐
wissenschaftliche Artikel lesen	☐	☐	☐	☐	☐
Geschichten oder Reportagen schreiben	☐	☐	☐	☐	☐
jemanden unterrichten oder erziehen	☐	☐	☐	☐	☐
ein Geschäft oder Unternehmen führen	☐	☐	☐	☐	☐
mit einem Schreibprogramm arbeiten	☐	☐	☐	☐	☐

	1	2	3	4	5
Metall/Holz bearbeiten, etwas aus Metall/Holz herstellen	☐	☐	☐	☐	☐
sich mit unerforschten Dingen beschäftigen	☐	☐	☐	☐	☐
Dichtungen/Literatur lesen und interpretieren	☐	☐	☐	☐	☐
andere Menschen beraten	☐	☐	☐	☐	☐
eine Diskussion leiten	☒	☒	☒	☒	☒
Geschäftsbriefe schreiben	☐	☐	☐	☐	☐
Arbeiten verrichten, bei denen man sich körperlich anstrengen muss	☐	☐	☐	☐	☐
etwas genau beobachten und analysieren	☐	☐	☐	☐	☐
Dinge tun, bei denen es auf Kreativität und Fantasie ankommt	☐	☐	☐	☐	☐
sich die Probleme anderer Menschen anhören	☐	☐	☐	☐	☐
für eine Sache Werbung betreiben	☐	☐	☐	☐	☐
Arbeiten ausführen, die Genauigkeit und Ausdauer erfordern	☐	☐	☐	☐	☐

	1	2	3	4	5
Metall/Holz bearbeiten, etwas aus Metall/Holz herstellen	☐	☐	☐	☐	☐
sich mit unerforschten Dingen beschäftigen	☐	☐	☐	☐	☐
Dichtungen/Literatur lesen und interpretieren	☐	☐	☐	☐	☐
andere Menschen beraten	☐	☐	☐	☐	☐
eine Diskussion leiten	☐	☐	☐	☐	☐
Geschäftsbriefe schreiben	☐	☐	☐	☐	☐
Arbeiten verrichten, bei denen man sich körperlich anstrengen muss	☐	☐	☐	☐	☐
etwas genau beobachten und analysieren	☐	☐	☐	☐	☐
Dinge tun, bei denen es auf Kreativität und Fantasie ankommt	☐	☐	☐	☐	☐
sich die Probleme anderer Menschen anhören	☐	☐	☐	☐	☐
für eine Sache Werbung betreiben	☐	☐	☐	☐	☐
Arbeiten ausführen, die Genauigkeit und Ausdauer erfordern	☐	☐	☐	☐	☐

	1	2	3	4	5
in einen Computer neue Teile einbauen	☐	☐	☐	☐	☐
das Verhalten von Tieren oder Pflanzen untersuchen	☐	☐	☐	☐	☐
sich mit vergangenen Kulturen auseinander setzen	☐	☐	☐	☐	☐
andere Menschen bedienen, für andere sorgen	☐	☐	☐	☐	☐
eine Veranstaltung organisieren	☐	☐	☐	☐	☐
Angebote einholen und vergleichen	☐	☐	☐	☐	☐
Konstruktionspläne zeichnen	☐	☐	☐	☐	☐
über längere Zeit an der Lösung eines Problems arbeiten	☐	☐	☐	☐	☐
Dinge schön gestalten (formen, verzieren, schmücken)	☐	☐	☐	☐	☐
sich für die Anliegen anderer einsetzen	☐	☐	☐	☐	☐
andere beaufsichtigen oder kontrollieren	☐	☐	☐	☐	☐
Statistiken anlegen und auswerten	☐	☐	☐	☐	☐

	1	2	3	4	5
elektrische Geräte oder Anlagen einbauen	☐	☐	☐	☐	☐
chemische, physikalische oder biologische Versuche durchführen	☐	☐	☐	☐	☐
eine fremde Sprache lernen	☐	☐	☐	☐	☐
Kontakte knüpfen, mit Leuten ins Gespräch kommen	☐	☐	☐	☐	☐
für eine Sache in der Öffentlichkeit auftreten	☐	☐	☐	☐	☐
über etwas Aufzeichnungen oder Listen führen	☐	☐	☐	☐	☐
auf einer Baustelle arbeiten	☐	☐	☐	☐	☐
ein Computerprogramm entwickeln	☐	☐	☐	☐	☐
in einer Schauspiel- oder Musikgruppe spielen	☐	☐	☐	☐	☐
hilfsbedürftige Kinder oder Erwachsene betreuen	☐	☐	☐	☐	☐
andere von etwas überzeugen oder zu etwas veranlassen	☐	☐	☐	☐	☐
Dinge sammeln, ordnen oder verwalten	☐	☐	☐	☐	☐

	1	2	3	4	5
Servicearbeiten durchführen (reinigen, instandhalten, reparieren)	☐	☐	☐	☐	☐
die Ursachen eines Problems erforschen	☐	☐	☐	☐	☐
Bilder malen, Zeichnen	☐	☐	☐	☐	☐
Kranke oder Verletzte versorgen	☐	☐	☐	☐	☐
mit anderen Menschen verhandeln	☐	☐	☐	☐	☐
die Einhaltung von Richtlinien überwachen	☐	☐	☐	☐	☐
etwas nach einem Plan oder einer Skizze anfertigen	☐	☐	☐	☐	☐
herausfinden, was man mit einem Computerprogramm alles tun kann	☐	☐	☐	☐	☐
etwas mit sprachlichen Mitteln künstlerisch gestalten	☐	☐	☐	☐	☐
sich in die Situation anderer Menschen hineindenken	☐	☐	☐	☐	☐
das Amt des Sprechers in einer Gruppe übernehmen	☐	☐	☐	☐	☐
eine Abrechnung kontrollieren	☐	☐	☐	☐	☐

*
Bitte geben Sie Ihr Interesse für folgende Fächer auf einer Skala von 1 bis 7 an:
1 Punkt bedeutet: kein Interesse
7 Punkte bedeuten: hohes Interesse

	1	2	3	4	5	6	7
Englisch	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Mathematik	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Deutsch	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Physik	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Geschichte	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Chemie	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Psychologie	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Informatik	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

*
Bitte geben Sie Ihr Interesse für folgende Studienrichtungen auf einer Skala von 1-7 an:
1 Punkt bedeutet: kein Interesse
7 Punkte bedeuten: hohes Interesse

	1	2	3	4	5	6	7
Englisch oder andere lebende Fremdsprache	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Mathematik	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Deutsch	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Physik oder Chemie	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kunst	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wirtschaft	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Geisteswissenschaften, z.B. Geschichte	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Informatik	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sozialarbeit	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Naturwissenschaften, z.B. Biologie	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Es folgen nun einige Fragen zu Ihrer Person, Lebenssituation und Familie. Alle Angaben erfolgen anonym, das heißt, sie können nicht mit Ihnen in Verbindung gebracht werden.

* Bitte geben Sie Ihren Geburtsmonat und Ihr Geburtsjahr in Zahlen an, z.B. September 1994 => 091994

In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden.

* Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an:

☐ weiblich ☐ männlich

* Was ist Ihre Muttersprache?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ☐ Deutsch
- ☐ Englisch
- ☐ Slowakisch
- ☐ Bosnisch
- ☐ Serbisch
- ☐ Kroatisch
- ☐ Tschechisch
- ☐ Sonstige

* Leben Sie in einer Patchwork-Familie? Patchwork-Familie bedeutet, dass Sie mit dem Partner eines Elternteils und/oder dessen Kinder und/oder Halbgeschwistern im gleichen Haushalt leben.

☐ Ja ☐ Nein

* Wieviele Geschwister, Halb- und Stiefgeschwister haben Sie insgesamt? Wenn Sie keine Geschwister haben, geben Sie bitte den Wert 0 ein.

In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden.

* Bitte geben Sie an, ob Sie ein Gymnasium oder Realgymnasium besuchen:

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ☐ Gymnasium
- ☐ Realgymnasium

Welche Wahlfächer haben Sie in diesem Schuljahr gewählt? (Mehfachnennungen möglich)

• Streben Sie ein Studium an?

☐ Ja ☐ Nein

• Wissen Sie schon, welchen Beruf Sie anstreben?

☐ Ja ☐ Nein

• Was ist die höchste abgeschlossene Schulbildung Ihrer Mutter?
Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ☐ Kein Schulabschluss
☐ Hauptschule
☐ Polytechnische Schule/Pflichtschule
☐ Lehre
☐ Berufsbildende Schule ohne Matura
☐ Matura
☐ Fachhochschule oder Universität
☐ Sonstiges:

• Ist Ihre Mutter derzeit berufstätig?
Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ☐ Nein, sie ist Hausfrau.
☐ Nein, sie ist in Pension.
☐ Nein, sie ist derzeit arbeitslos.
☐ Ja, sie arbeitet etwa 10 Stunden pro Woche.
☐ Ja, sie arbeitet etwa 20 Stunden pro Woche.
☐ Ja, sie arbeitet etwa 30 Stunden pro Woche.
☐ Ja, sie arbeitet etwa 40 Stunden pro Woche oder mehr.
☐ Sonstiges:

• Wie lange war Ihre Mutter nach der Geburt ihres letzten Kindes nicht berufstätig?
Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ☐ Gar nicht, sie hat kurz nach der Geburt wieder gearbeitet.
☐ bis zu 6 Monaten
☐ bis zu einem Jahr
☐ bis zu drei Jahren
☐ bis zu sechs Jahren
☐ bis zu zehn Jahren
☐ Ich weiß es nicht.
☐ Sonstiges:

• Was ist die höchste abgeschlossene Schulbildung Ihres Vaters?
Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ☐ Kein Schulabschluss
☐ Hauptschule
☐ Polytechnische Schule/Pflichtschule
☐ Lehre
☐ Berufsbildende Schule ohne Matura
☐ Matura
☐ Fachhochschule oder Universität
☐ Sonstiges:

• **Ist Ihr Vater derzeit berufstätig?**

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ☐ Nein, er ist Hausmann.
- ☐ Nein, er ist in Pension.
- ☐ Nein, er ist derzeit arbeitslos.
- ☐ Ja, er arbeitet etwa 10 Stunden pro Woche.
- ☐ Ja, er arbeitet etwa 20 Stunden pro Woche.
- ☐ Ja, er arbeitet etwa 30 Stunden pro Woche.
- ☐ Ja, er arbeitet etwa 40 Stunden pro Woche oder mehr.
- ☐ Sonstiges:

• **Wie lange war Ihr Vater nach der Geburt seines letzten Kindes nicht berufstätig?**

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ☐ Gar nicht, er hat kurz nach der Geburt wieder gearbeitet.
- ☐ bis zu 6 Monaten
- ☐ bis zu einem Jahr
- ☐ bis zu drei Jahren
- ☐ bis zu sechs Jahren
- ☐ bis zu zehn Jahren
- ☐ Ich weiß es nicht.
- ☐ Sonstiges:

•

	Trifft nicht zu.	Trifft kaum zu.	Trifft etwas zu.	Trifft sehr zu.
Wenn ich an meine Mutter denke, habe ich das Gefühl, dass Beruf und Familie gut vereinbar sind.	☐	☐	☐	☐
Wenn ich an meinen Vater denke, habe ich das Gefühl, dass Beruf und Familie gut vereinbar sind.	☐	☐	☐	☐

Nun geht es darum, wie Sie sich Ihr Leben in 10 Jahren und in 20 Jahren vorstellen. Es soll weniger darum gehen, was sie glauben, wie Ihr Leben dann sein wird, sondern darum, was Ihre Wunschvorstellung ist. Dabei ist für die Untersuchung von Interesse, ob sich im Laufe der Zeit etwas verändert. Deshalb werden die Fragen zweimal gestellt – für jeden Zeitpunkt einmal.

* Bitte geben Sie nun bei folgenden Aussagen an, wie Sie sich Ihr Leben in 10 bzw. 20 Jahren vorstellen:

	Trifft nicht zu.	Trifft etwas zu.	Trifft eher zu.	Trifft sehr zu.
In 10 Jahren bin ich verheiratet oder lebe in einer festen Partnerschaft.	☐	☐	☐	☐
In 20 Jahren bin ich verheiratet oder lebe in einer festen Partnerschaft.	☐	☐	☐	☐
In 10 Jahren bin ich beruflich viel auf Reisen.	☐	☐	☐	☐
In 20 Jahren bin ich beruflich viel auf Reisen.	☐	☐	☐	☐
In 10 Jahren habe ich ein oder mehrere Kinder.	☐	☐	☐	☐
In 20 Jahren habe ich ein oder mehrere Kinder.	☐	☐	☐	☐
In 10 Jahren sind mir Freundschaften wichtiger als Familie.	☐	☐	☐	☐
In 20 Jahren sind mir Freundschaften wichtiger als Familie.	☐	☐	☐	☐
In 10 Jahren steht meine Karriere im Vordergrund.	☐	☐	☐	☐
In 20 Jahren steht meine Karriere im Vordergrund.	☐	☐	☐	☐
In 10 Jahren kann ich mir vorstellen, eine Zeit lang Hausfrau oder Hausmann zu sein.	☐	☐	☐	☐
In 20 Jahren kann ich mir vorstellen, eine Zeit lang Hausfrau oder Hausmann zu sein.	☐	☐	☐	☐
In 10 Jahren verdiene ich mein eigenes Geld.	☐	☐	☐	☐
In 20 Jahren verdiene ich mein eigenes Geld.	☐	☐	☐	☐
In 10 Jahren arbeite ich Teilzeit.	☐	☐	☐	☐
In 20 Jahren arbeite ich Teilzeit.	☐	☐	☐	☐

Es werden nun nacheinander verschiedene Tätigkeitsfelder beschrieben. Lesen Sie sich das jeweilige Tätigkeitsfeld bitte durch und geben Sie an, wie sehr es Ihren Interessen, Ihren Fähigkeiten, dem Beruf Ihrer Mutter und dem Beruf Ihres Vater entspricht.

1 Punkt bedeutet: Kein Interesse/ keine Fähigkeiten/ entspricht nicht dem Beruf meiner Mutter/ meines Vaters
10 Punkte bedeuten: Großes Interesse/ hohe Fähigkeiten/ deckt sich mit dem Beruf meiner Mutter/ meines Vaters

PRAKTISCH - TECHNISCHES TÄTIGKEITSFELD:

- Tätigkeiten, die Kraft, Koordination und Geschicklichkeit erfordern
- Arbeit mit den Händen
- Das Ergebnis ist konkret und sichtbar.
- Formender Umgang mit Materialien
- Verwendung von Werkzeugen oder Maschinen

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	keine Antwort
Meine Interessen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒
Meine Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒
Beruf meiner Mutter	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒
Beruf meines Vaters	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒

Bitte lesen Sie sich dieses Tätigkeitsfeld bitte durch und geben Sie an, wie sehr es Ihren Interessen, Ihren Fähigkeiten, dem Beruf Ihrer Mutter und dem Beruf Ihres Vater entspricht.

1 Punkt bedeutet: Kein Interesse/ keine Fähigkeiten/ entspricht nicht dem Beruf meiner Mutter/ meines Vaters

10 Punkte bedeuten: Großes Interesse/ hohe Fähigkeiten/ deckt sich mit dem Beruf meiner Mutter/ meines Vaters

INTELLEKTUELL - FORSCHENDES TÄTIGKEITSFELD:

- Tätigkeiten, bei denen die Auseinandersetzung mit physischen, biologischen oder kulturellen Phänomenen im Vordergrund steht
- Die Auseinandersetzung erfolgt mithilfe systematischer Beobachtung und Forschung.
- Tätigkeiten im mathematischen und naturwissenschaftlichen Bereich

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	keine Antwort
Meine Interessen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒
Meine Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒
Beruf meiner Mutter	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒
Beruf meines Vaters	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒

Bitte lesen Sie sich dieses Tätigkeitsfeld bitte durch und geben Sie an, wie sehr es Ihren Interessen, Ihren Fähigkeiten, dem Beruf Ihrer Mutter und dem Beruf Ihres Vater entspricht.

1 Punkt bedeutet: Kein Interesse/ keine Fähigkeiten/ entspricht nicht dem Beruf meiner Mutter/ meines Vaters

10 Punkte bedeuten: Großes Interesse/ hohe Fähigkeiten/ deckt sich mit dem Beruf meiner Mutter/ meines Vaters

KÜNSTLERISCH - SPRACHLICHES TÄTIGKEITSFELD:

- Offene, unstrukturierte Aktivitäten, die eine künstlerische Selbstdarstellung oder die Schaffung kreativer Produkte ermöglichen, z.B. Schauspiel der Schriftstellerei
- Auseinandersetzung mit Sprache, Kunst oder Musik

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	keine Antwort
Meine Interessen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒
Meine Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒
Beruf meiner Mutter	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒
Beruf meines Vaters	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒

1 Punkt bedeutet: Kein Interesse/ keine Fähigkeiten/ entspricht nicht dem Beruf meiner Mutter/ meines Vaters

10 Punkte bedeuten: Großes Interesse/ hohe Fähigkeiten/ deckt sich mit dem Beruf meiner Mutter/ meines Vaters

SOZIALES TÄTIGKEITSFELD:

- Arbeit mit Menschen
- Tätigkeiten, die mit zwischenmenschlichen Beziehungen zu tun haben
- Unterrichten, lehren oder ausbilden
- Versorgen oder pflegen

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	keine Antwort
Meine Interessen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒
Meine Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒
Beruf meiner Mutter	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒
Beruf meines Vaters	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒

Bitte lesen Sie sich dieses Tätigkeitsfeld bitte durch und geben Sie an, wie sehr es Ihren Interessen, Ihren Fähigkeiten, dem Beruf Ihrer Mutter und dem Beruf Ihres Vater entspricht.

1 Punkt bedeutet: Kein Interesse/ keine Fähigkeiten/ entspricht nicht dem Beruf meiner Mutter/ meines Vaters

10 Punkte bedeuten: Großes Interesse/ hohe Fähigkeiten/ deckt sich mit dem Beruf meiner Mutter/ meines Vaters

UNTERNEHMERISCHES TÄTIGKEITSFELD:

- Andere Personen beeinflussen, zu etwas bringen oder führen
- Andere überzeugen

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	keine Antwort
Meine Interessen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒
Meine Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒
Beruf meiner Mutter	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒
Beruf meines Vaters	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒

Bitte lesen Sie sich dieses Tätigkeitsfeld bitte durch und geben Sie an, wie sehr es Ihren Interessen, Ihren Fähigkeiten, dem Beruf Ihrer Mutter und dem Beruf Ihres Vater entspricht.

1 Punkt bedeutet: Kein Interesse/ keine Fähigkeiten/ entspricht nicht dem Beruf meiner Mutter/ meines Vaters

10 Punkte bedeuten: Großes Interesse/ hohe Fähigkeiten/ deckt sich mit dem Beruf meiner Mutter/ meines Vaters

KONVENTIONELLES TÄTIGKEITSFELD:

- Tätigkeiten, bei denen der strukturierte und regelhafte Umgang mit Daten im Vordergrund steht.
- z.B. Aufzeichnungen führen, Daten speichern oder Dokumentationen führen
- mit Computern arbeiten
- ordnen und verwalten
- Rechnerische und geschäftliche Tätigkeiten

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	keine Antwort
Meine Interessen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒
Meine Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒
Beruf meiner Mutter	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒
Beruf meines Vaters	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☒

* Bei dieser Frage geht es um Tätigkeiten im Haushalt. Bitte geben Sie an, welches Elternteil bei Ihnen zu Hause die jeweilige Tätigkeit öfter ausführt.

	Vater			Beide			Mutter	Keiner
Lebensmittel einkaufen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Reparaturen im Haus	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kochen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sich um Finanzen kümmern	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Aufräumen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Gartenarbeit	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wäsche waschen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Erläuterungen und Reparaturen rund ums Auto	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Putzen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Den Kindern bei den Hausübungen helfen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Nun werden verschiedene Eigenschaften aufgelistet. Sie sollen sich mit Hilfe dieser Eigenschaften selbst beschreiben. Geben Sie bei jeder Eigenschaft anhand der folgenden 7-Punkte-Skala an, wie sehr die jeweilige Eigenschaft auf Sie zutrifft.

Die jeweilige Eigenschaft...

1: ... trifft auf Sie nie oder fast nie zu

2: ... trifft auf Sie gewöhnlich nicht zu

3: ... trifft auf Sie manchmal, aber selten zu

4: ... trifft auf Sie gelegentlich zu

5: ... trifft auf Sie oft zu

6: ... trifft auf Sie meistens zu

7: ... trifft auf Sie immer zu

	1	2	3	4	5	6	7
hat Führungseigenschaften	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
weichherzig	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
tritt bestimmt auf	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
bemüht sich, verletzte Gefühle zu besänftigen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
respekt einflößend	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
feinfühlig	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
zielorientiert	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
verteidigt die eigene Meinung	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
sinnlich	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
hartnäckig	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
empfindsam	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
ist bereit, etwas zu riskieren	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
herzlich	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
leistungswillig	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
kraftvoll	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
anmutig	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
furchtlos	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
modebewußt	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
zeigt geschäftsmäßiges Verhalten	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
fürsorglich	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
ehrig	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
logisch	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

mitteilungsbedürftig	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
selbstsicher	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
an anderen Menschen interessiert	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	1	2	3	4	5	6	7
entscheidungsfreudig	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
zärtlich	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
arbeitet diszipliniert	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
mächtig	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
sensibel	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
dominant	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
kommunikativ	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
erfolgsorientiert	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
emotional	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
ergebnisorientiert	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

* Im Folgenden geht es um die Frage der Rollenverteilung zwischen Männern und Frauen. Welche Aufgaben sollten eher von Frauen, welche eher von Männern übernommen werden? Bitte geben Sie auch hier Ihre spontane und ehrliche Meinung an!

	absolut falsch ---	--	-	+	++	absolut richtig +++
Es ist für eine Frau wichtiger den Ehemann bei seiner Karriere zu unterstützen, als selbst Karriere zu machen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Idee, dass junge Frauen und Mädchen am Skisprung Weltcup teilnehmen, ist einfach lächerlich.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist für eine Frau wichtiger, eine gute Figur zu haben und gut gekleidet zu sein, als für einen Mann.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Der Anteil an Zeit, den jemand seiner Karriere einerseits und der Familie andererseits zukommen lässt, sollte von den persönlichen Wünschen und nicht vom Geschlecht bestimmt werden.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Der alte Ausspruch "die Frau gehört ins Haus und zur Familie" ist im Grunde richtig, und es sollte auch so bleiben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Eine Frau sollte gegenüber Männern nicht zu strebsam sein.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Eine Frau, die in der Öffentlichkeit arbeitet (z. B. eine Verkäuferin), sollte nicht mehr arbeiten, wenn zu sehen ist, dass sie schwanger ist.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Der Mann sollte in einer Familie für alle größeren Entscheidungen verantwortlich und zuständig sein.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
In einer Gruppe mit weiblichen und männlichen Mitgliedern sollte ein Mann die Führungsposition innehaben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Frauen, die Kinder im Schulalter haben, sollten nicht arbeiten, es sei denn, es ist für die Familie finanziell unbedingt notwendig.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Wenn sich ein gut qualifizierter Mann und eine etwas besser qualifizierte Frau um eine Arbeitsstelle bewerben, so sollte der Mann die Stelle erhalten, da er eine Familie ernähren muss.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Ehe ist eine Partnerschaft, in der Frau und Mann gleichermaßen für die Finanzen verantwortlich sein sollten.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

	absolut falsch ---	--	-	+	++	absolut richtig +++
Eine Frau sollte lieber auf ihre Karriere verzichten, als darauf bestehen, dass ihr Mann wegen einem für sie notwendigen Ortswechsel eine neue Arbeitsstelle sucht.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Eine verheiratete Frau, die lieber im Beruf weiterkommen möchte und keine Kinder haben will, sollte deswegen kein schlechtes Gewissen haben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Frauen, die Kinder im Kindergartenalter haben, sollten nicht arbeiten, es sei denn, dass es für die Familie finanziell notwendig ist.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Im allgemeinen ist es besser, wenn ein Mann der Leiter einer Abteilung ist, in der Frauen und Männer arbeiten.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ein Mann sollte kein schlechtes Gewissen haben, wenn seine Frau mehr verdient als er.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist gut, wenn Frauen lokalpolitische Ämter innehaben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn sich ein Student und eine Studentin um ein Stipendium bewerben, so sollte es der Student erhalten, da er größere berufliche Chancen hat.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn eine Frau eine obszöne Sprache gebraucht, so ist das nicht anstößiger, als wenn ein Mann dies tut.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Auch Buben sollten mit Puppen spielen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Man sollte Mädchen raten, einen weiblichen Beruf wie Krankenschwester, Schneiderin oder Volksschullehrerin zu wählen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Frauen sollten die Möglichkeit haben, alle athletischen Sportarten zu betreiben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Eltern sollten bei Töchtern ebenso wie bei Söhnen unabhängiges und selbstständiges Verhalten ermuntern und fördern.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

	absolut falsch ---	--	-	+	++	absolut richtig +++
Frauen sollten auch traditionell männliche Berufe wie Maurer oder Pilot ergreifen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Wenn eine Frau ihren Mädchennamen nach der Hochzeit behalten will, so ist dagegen nichts einzuwenden.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist nichts dagegen zu sagen, wenn eine Frau Bundeskanzlerin ist.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die berufliche Ausbildung von Burschen sollte für Eltern und Lehrer wichtiger sein als die von Mädchen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Auch wenn eine Frau arbeitet, sollte der Mann der Hauptverdiener sein und die Frau die Verantwortung für den Haushalt tragen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
In der Volksschule sollten Mädchen Kleider und keine Hosen tragen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Frauen sollten vermehrt landes- und bundespolitische Ämter innehaben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist nicht gut, wenn ein Mann zu Hause bleibt und die Kinder versorgt und seine Frau arbeitet.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Der einzige Grund, warum Mädchen einen Beruf erlernen sollten, besteht darin, dass sie eventuell nicht heiraten oder geschieden werden können.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es gibt keine richtige Begründung dafür, dass Männer im vollen Bus ihren Sitzplatz einer Frau anbieten sollten.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Männer sollten ruhig auch Berufe ergreifen, die traditionell Frauen vorbehalten sind, z.B. Kindergärtnerin.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Nun geht es darum, ob Sie sich die am Anfang gezeigten Bilder gemerkt haben. Sie werden nun 10 Bilder in Folge sehen. Bitte geben Sie an, ob sie das jeweilige Bild am Anfang schon einmal gesehen haben oder nicht.



☐ Ja ☐ Nein



☐ Ja ☐ Nein



☐ Ja ☐ Nein



☐ Ja ☐ Nein



☐ Ja ☐ Nein



☐ Ja ☐ Nein



☐ Ja ☐ Nein



☐ Ja ☐ Nein

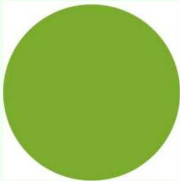
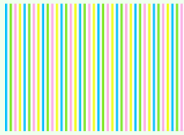
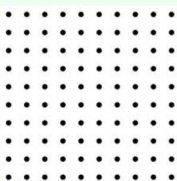
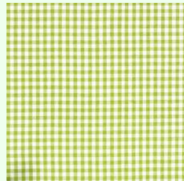
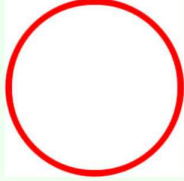


☐ Ja ☐ Nein



☐ Ja ☐ Nein

Bilder in der Kontrollbedingung:

ANHANG F: LEBENS LAUF

Persönliche Daten

Name	Mag. Karin Pfeffer
Geburtsdatum	22.09.1981
Geburtsort	Tulln
Staatsangehörigkeit	Österreich

Schulbildung

Seit 2006	Diplomstudium Psychologie an der Universität Wien
2001 - 2006	Diplomstudium Sprachwissenschaft an der Universität Wien und Freiburg i. Breisgau
1997 – 1999	Pearson College, Kanada
1991 - 1997	Bundesgymnasium Tulln
1987 – 1991	Volksschule Tulln

Berufserfahrung

06/2014 – 07/ 2014	Praktikum im Tageszentrum Schwechat
2004 - 2009	Projektmitarbeit im Bereich Aphasietherapie an der Akademie der Wissenschaft, Kommission für Linguistik und Kommunikationsforschung